

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

№ 285.

Sonntag den 4. Dezember.

1904.

Die neue Mittelstandsvereinigung.

... Nichts hat dem sogenannten Mittelstand in Deutschland mehr geschadet als die systematische Zerschlagung und demagogische Beherrschung durch gewissenlose Agitatoren aus den reaktionären Parteien. Auch in der konstituierenden Sitzung der am vorigen Sonntag in Berlin gegründeten Mittelstandsvereinigung sind allerhand dunkle Hände tätig gewesen, um die Bewegung von vornherein in das Fahrwasser der mit den Junkfern und Agrariern verbündeten Antisemiten überzuführen. Jetzt stellt sich nämlich heraus, daß das zuerst von der agrarisch-antisemitischen „Dtsch. Tagesztg.“ veröffentlichte Programm, das die Mittelstandsvereinigung angeblich schon beschlossene haben sollte, weiter nichts als eine unverbindliche Zusammenfassung von Forderungen darstellt, die der Mittelstandsvereinigung aus ihren Kreisen bisher bekannt geworden sind, daß aber von einer offiziellen Aufstellung dieser Forderungen als Programm der Mittelstandsvereinigung nicht die Rede sein kann. Im „Hann. Cour.“ stellt der Referent auf dem Berliner Mittelstandstage, Dr. G. Wienbeck, im Gegenteil ausdrücklich fest, daß von den provisorischen Vorstandsmitgliedern beschlossene worden war, ein Programm nicht eher aufzustellen, als die einzelnen Mittelstandsvereine ihre Meinungen hierüber ausgetauscht hätten. Dem Referenten, wie sicherlich auch vielen Teilnehmern an der Versammlung, geben eine große Anzahl von Forderungen des angeblich definitiv beschlossenen Programms, wie z. B. der Beschäftigungsnachweis, der er für undurchführbar hält, viel zu weit.

Es handelt sich bei der Bekanntgabe des Programms augenscheinlich um ein Ueberempfindungsmanöver der Junkfer und Antisemiten, die damit die Mittelstandsvereinigung sofort auf ihr spezifisches Parteiprogramm festlegen wollten. Der unter der Not der Zeit leidende Handwerker und kleine Kaufmann wird gut daran tun, allen sogenannten Mittelstandsvereinen gegenüber auf der Hut zu sein, um sich vor allen Dingen vor falschen Freunden zu schützen, die sie nur für ihre eigenen selbstfüchtigen Interessen ausnützen wollen.

Wird der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn gekündigt?

Ob die Regierung den laufenden Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn noch vor dem 31. Dezember kündigen wird, scheint noch nicht ganz feststehen. In der offiziellen Presse herrscht wieder einmal ein großes Durcheinander der Ansichten und Auffassungen der maßgebenden Stellen. Die agrarische Presse stellt sich in der positiven Erwartung eines Zollkriegs sehr zuversichtlich. Die deutsche Regierung müsse „die Sache an sich herantommen lassen“. Das agrarische Hauptorgan fordert ausnahmsweise auch einmal der Regierung seine volle Anerkennung; zudem will es erfahren haben, wovon es seinen Lesern mit „Besriedigung“ Kenntnis gibt, „daß in maßgebenden Kreisen diese Anschauung geteilt“ werde.

Es scheint in der Frage der Kündigung der Handelsverträge zwischen der Regierung und den Agrariern eine Art abgekartetes Spiel vorbereitet zu werden. Ein Wiener Blatt nennt nämlich auf Grund von Informationen an Berliner maßgebenden Stellen, daß die Regierung eine Resolution der Agrarier durch eine Interpellation im Reichstag erwarte. Die Agrarier würden diesen Gesallen dem Grafen Bälou natürlich mit Wärme leisten; viellecht hätten sie es auch ohne einen solchen deutlichen Wink mit dem Junipfahl getan, wenn es nötig sein sollte. Gegänglich ist, wie die offiziöse Presse, die in Dingen von Reichweite die neuen deutschen Zolltarife nicht genug pfeifen konnte als ein vorzügliches Instrument zur Erzielung neuer Handelsverträge, jetzt mit einem Male die funktionslose Ansicht von der handelsvertragsfeindlichen Tendenz des Tarifs längst als feinsten Uebersetzung vertreten haben will. Das

die agrarischen Forderungen (im neuen Zolltarif) die Gefahr zollpolitischer Schwierigkeiten in sich schließen, „müßte, so schreibt ganz ernsthaft z. B. die offiziöse Wetterfahne am Rhein, vom ersten Augenblick an vorausgesehen werden.“ Bis vor vergangenen Dienstag las man's in der „Köln. Zeitung“ ganz anbere.

Rußland und Japan.

Nur spärlich laufen die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in der Nordmandschurei ein. Die Rückzugebewegungen der Japaner lassen sich nicht ohne weiteres mit der Nachricht vereinbaren, die besagt, daß die Vorstöße gegen den russischen linken Flügel noch nicht abgeschlossen seien, und daß General Kennentamp sich noch auf weitere japanische Angriffe gefaßt mache. Die Situation liegt also voreist noch im Dunkeln. Jedenfalls erwartet man auf Seiten der Russen für die nächsten Tage größere Erfolge. Das konnte man auch aus der Mitteilung schließen, daß der französische Attache General Silverre, dessen badige Abberufung allgem. mit der Voraussetzung einer völligen Unfähigkeit der gegnerischen Armeen während des Winters in Verbindung gebracht wurde, jedoch die Ordr erhalten habe, in Mufden zu bleiben.

General Kuropatkin selbst dem Jaren unter dem 30. Nov.: Unsere Truppen verfolgen weiter den sich zurückziehenden Feind und vertreiben am 29. November die Nachhut der Japaner aus dem Pas. der 10 Werst südlich von Hainbetschen liegt. Unsere Verluste sind unbedeutend. — Wie General Sacharow dem Generalstab meldet, zog sich die vom Pas. der 10 Werst südlich von Hainbetschen vertriebene Nachhut der Japaner auf einen zweiten Pas, der 2 Werst südlich vom ersten liegt, zurück und nahm eine besetzte Stellung ein. Am Morgen des 30. November griffen die Russen den Feind an, der sich nach kurzer, aber hartnäckiger Gegenwehr eiligst zurückzog. Meldungen über andere Kämpfe sind am 30. November nicht eingelaufen.

Der „Russischen Telegraphen-Agentur“ wird aus Mufden am Freitag noch gemeldet: Vier Sotnien Nestschinsk-Kosaken verfolgten die von zwei Bässen am 30. v. Mtd. verdrängten Japaner, besetzten Sundun und zerstörten die Telegraphen im Laitschitel. 23 Geiseln wurden aufgesammelt und 7 Gefangene gemacht. Die Japaner befinden sich in gebrochener Stimmung. In Dalmi wurden 5 Soldaten erschossen, die, um nicht zu kämpfen, sich krank gestellt hatten. Der Gegner bereitet anscheinend eine Bewegung auf Siutintin vor.

Wie es um Port Arthur steht, darüber fehlen noch authentische Mitteilungen. In Petersburger Regierungskreisen hat man noch keine Bekätigung der Nachrichten über die Erfolge der Japaner beim 203 Meter-Hügel. Man nimmt dort vielmehr an, daß es sich nur um die Eroberung einer vorgeschobenen Hügelkuppe handle. Jedenfalls muß in die Kämpfe um jene Position ungemein erbittert gewesen sein.

Aus Tokio telegraphisch gemeldete ausführliche Beschreibungen der Schlacht um den 203 Meter-Hügel zeugen von der Hurchbarkeit des Kampfes. Bei den wiederholten vergeblichen Angriffen der Japaner wurden ganze Kompagnien niedergemacht. Die Russen, die mit Vorkommt handbilden, ließen Hunderte von Leichen und Verwundeten zurück.

Londoner Blätter wissen zu melden, die Russen hätten bei der Eroberung des Pas. am dem 203 Meter-Hügel mehrere Schnellfeuergeschütze und 15-Zentimeter Geschütze in die Hand gelassen. Das Fort besteht hauptsächlich aus Felsen und großen Felsblöcken, die besonders an der westlichen Seite die Verteidigungswerte bilden. Bei den Angriffen mußten die Japaner eine Reihe gepanzerter Dredgen nehmen, die den Hügel auf seiner Spitze umgaben.

Vom japanischen Hauptquartier vor Port Arthur wird gemeldet, daß Generalleutnant Tsubota und

Generalmajor Nakamura verwundet seien; letzterer erhielt Verwundungen an beiden Beinen als Führer der japanischen Schwermänner beim Angriff am letzten Sonntag.

Die Verluste der Japaner bei dem Sturm auf den 203 Meter-Hügel werden jetzt sogar auf 15 000 Mann angegeben. Nach einem Privattelegramm auf Tokio sollen die Minenarbeiten gegen Erlungshan, Sangschufkan und Tungtschwanshan energisch fortbauern. Es verläutet, daß die Angriffe bis zur vollendeten Eroberung Port Arthur ununterbrochen fortgesetzt werden sollen. Im japanischen Lager hoffe man, daß die Festung etwa am 10. Dezember werde. Es heißt, die Russen hätten die Wiederoberung des 203-Meter-Hügels mit großen Streitkräften versucht, wären aber mit schwerem Verlust zurückgeschlagen worden; die Russen besetzten jetzt Stellungen zwischen Kuantschan und Rantaufochau, wo sie, wie man annimmt, den letzten Halt machen würden.

Der Generalstab der japanischen Armee gibt bekannt, daß 17 Offiziere im Felde gefallen und 64 verwundet seien. Wann und wo dies geschah, sagt der Generalstab nicht. Man nimmt an, daß es sich auf die letzten Kämpfe vor Port Arthur bezieht.

Ein russischer Torpedobootzerstörer soll, einem Telegramm der „Morning Post“ aus Schanghai zufolge, als er nach vollbrachter Erlebungsfahrt nach Wladivostok aufbrach, von den Kanonen der russischen Geschütze am Grund gebahrt worden sein. — Die Nachricht klingt nicht besonders wahrscheinlich.

Mit den Reservisten und neu eingestellten Truppen hat Rußland seine liebe Not. Nach einer Petersburger Depesche rekrutieren die neuen Rekruten gerade so wie die Reservisten. Der Diast meldet Straßennunruhen, die durch Rekruten verübt wurden aus Lonim (Gouvernement Grodno), Gilsabetsgrad, Libau und anderen Städten. Ueberall wurden Geschäfte geplündert und Personen verlegt.

Im Laufe der Erörterung über die Doggerbankaffäre ist bekanntlich von russischer Seite, um zu zeigen, wie schlecht die englische Regierung über die Vorkommnisse in den englischen Häfen und den nordischen Gewässern orientiert sei, behauptet worden, daß ein Torpedoboot, welches auf der Yarrow-Werft bei London für Rechnung der russischen Regierung erbaut worden war, Anfang Oktober unter Verschleierung seines wahren Charakters die Tzeme verlassen und durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal unbedeutend nach Libau seiner Bestimmung zugeführt worden sei. Jetzt wird dazu von deutscher Seite eine amtliche Aufklärung gegeben. Die „Krieger N. Nachr.“ veröffentlicht nachstehendes, ihnen vom Präsidenten des kaiserlichen Kanalamtes in Kiel, Lübe, ausgegangenes Schreiben: „Auf die gefällige Anfrage vom 25. November teile ich der Redaktion ergebnis mit, daß in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober d. J. ein als Lastschiff karierter, mit einem ordnungsmäßigen englischen Messbrief versehener Turbinendampfer unter englischer Handelsflagge den Kaiser-Wilhelm-Kanal ostwärts passiert hat. Dieser Dampfer führte den Namen „Karoline“ und hatte seinem Kaptein nach große Ähnlichkeit mit einem zu andern als Pirage werden aptierten Torpedoboot, wie z. B. die Stationsfähren der Marine. Die „Karoline“ hatte keine Ankerung an Bord. Ueber die weiteren auf diesen Fall bezüglichen durch die Presse verbreiteten Ausführungen ist hier nichts bekannt. Der Präsident Lübe.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In ungarischen Abgeordnetenhause wird jetzt zum Schutz des Präsidenten des Abgeordnetenhauses und der Rednertribüne eine Parlamentswache von 42 Mann, die Uniform tragen wird, angeheilt. Ueber den Dienst der Wache wird der Präsident ent-

schiden. Die Gesehmäßigkeit dieser Sache sei darin begründet, daß das Gesetz von 1848 die Bildung einer Parlamentarische vorgesehen hat, indem es verfügte, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Parlament die Nationalgarde herangezogen werden kann. Diese Nationalgarde ist allerdings später aufgelöst worden. — Zu den Demonstrationen gegen den ungarischen Ministerpräsidenten, Grafen Tisza, in Raad ist noch folgendes nachzutragen: Als Tisza und die ihn begleitenden Abgeordneten vom Bahnhof in die Stadt fuhren, veranfaßte die Kleinfamilien Demonstrationen. Bevor Tisza den Wagen bestieg, wurde dessen Fenster durch Steinwürfe zertrümmert. Etwa 200 halbwüchsige Burschen liefen neben seinem Fuhrwerk einher bis zum Versammlungsort. Dort warfen sie mehrere Fenster ein. Während der Begrüßungsrede des Vorsitzenden wurden von draußen Steine gegen die Fenster des Saales geschleudert. Nun ließ die Polizei fast die ganze Garulion des Dros aufsteigen, welche alldah erschien und die Demonstrationen zurückdrängte. Diese hoben nach allen Richtungen auseinander. Im Saale selbst hielt Tisza, unbestimmt um die Vorfälle auf der Straße, seine Rede, worin er die Glangepoche des Parlaments feierte. Am Donnerstagabend ist Graf Tisza wieder nach Budapest gereist.

Italien. Die italienische Deputiertenkammer wählte Marcora zu ihrem Präsidenten; Marcora war Kandidat der Regierung. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt Forzè, Derisè, Sorio und Corrigiani. Nach der Wahl der Sekretäre und Urdatoren wurde die Sitzung vertagt.

Frankreich. In Frankreich macht die Nachricht von einem bevorstehenden Duell Faure's mit Veroulde allgemeines Aufsehen. Inwieweit ist Sozialdemokrat — sozusagen — und mitten in der Duelle. Aber freilich „nur im Prinzip“. In der ewig „abgelassen“ Sozialdemokratie machen sich allmählich doch ganz eigenartige Manieren breit, die sich manche der ewig fündantischen Bourgeoispartei noch nicht geleistet hat.

Rußland. In Rußland ist im Ministerium des Innern ein besonderer Ausschuss mit der Durchsicht der Pressegesetz beauftragt worden, woran, wie verlautet, auch einige Redaktoren teilnehmen werden. — Der neue russische Ministerial-Direktor Kutler, der dem Minister des Innern zugeordnet worden ist, soll, nach Petersburger Meldungen, ein hervorragender Kenner der bäuerlichen Verhältnisse sein und die Leitung der Semstwo-Angelegenheiten übernehmen. — Ueber die Flucht des

— **Wladimir** — **Rehder**, die noch nicht amtlich benannt worden ist, weiß der Londoner „Daily Express“ noch zu berichten: In einem Aufgange, den der „Daily Express“ nicht genau zu bezeichnen vermag, erhielt nämlich um 8 Uhr abends der Petersburger Polizeipräsident plötzlich den Auftrag, sofort in den Winterpalast zu kommen. Gleichzeitige empfang auch der Gouverneur der Schlüsselburg eine ähnliche Drehe. In 30 Minuten, nachdem der Gouverneur dem Auftrag gefolgt war, erschienen zwei Sendamen im Gefängnis und wiesen einen schriftlichen Befehl des Petersburger Polizeipräsidenten vor, demzufolge Wilhelm Rehder ihm unverzüglich vorzuführen sei. Der Befehl trug die Unterschrift des Polizeipräsidenten. Die Sendamen benahmen sich so vorchriftsmäßig, daß niemand Verdacht schöpfte. Rasch wurde der Gefangene herbeigeführt und gesetzt in den geschlossenen Wagen gehoben, in welchem die Sendamen gekommen waren. Dann fuhr der Wagen fort. Eine Stunde später wurde alles entdeckt. Der Polizeipräsident und der Gouverneur der Schlüsselburg kamen ärgerlich aus dem Winterpalast zurück. Niemand hätte dort von ihrer Berufung zum Faren gehört. Nun wurde dem Gouverneur gemeldet, was sich in der Zwischenzeit zugetragen. Nichts Gutes ahnend, rief dieser lebhaft das Polizeipräsident an, und wenige Augenblicke später war das ganze Detektivkorps Petersburgs bereits auf der Suche nach dem Entflohenen. Die Unterschrift des Polizeipräsidenten hatte sich als eine überaus gelungene Fälschung erwiesen. Vom Rehder und dessen Gesellen fehlt bisher jedwede Spur. Ebenso wenig scheint die Petersburger Polizei noch die wahre Identität des Rehder zu kennen. Zuerst hieß es, daß er Boronow heiße und aus Südrussland komme, dann wurde offiziell gemeldet, daß sein Name Sazonow sei, er ehemals Student der Moskauer Universität gewesen und einen Holzhändler im Gouvernement Saratow zum Vater habe. Schließlich hieß es neuerlich offiziell, daß man in ihm einen Techniker, namens Ratnow, erkannt habe.

Türkei. Auf Befehl des Sultans wurde, wie der „Frank. Zig.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, ein Dampfer der Maritimer Badegesellschaft in den Dardanellen festgehalten, weil er Explosivstoffe an Bord führte. Der Kommandant erklärte, die Explosivstoffe seien nach Batum bestimmt. Der Sultan ließ der französischen Botschaft mitteilen, daß der Dampfer bis zur Ausladung der Explosivstoffe festgehalten werde, da der Durchgang desselben durch

die Meerenge verboten sei. — Das Gericht in Ufa hat wegen des auf den Deutschen Eckard bezüglichen Ueberfalls zwei Soldaten zu je einem Jahr und einen dritten Soldaten zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Serbien. Das Kabinett Gruitich, dessen Rücktritt schon in den letzten Tagen angekündigt war, hat am Freitag seine Demission eingereicht.

Marokko. Ueber einen Ueberfall auf einen englischen Korrespondenten meldet folgendes Telegramm aus Tanger: „Mr. Harris, der Korrespondent der Londoner „Times“ wurde in der Donnerstag nacht in seinem Hause durch Benimlancers angegriffen, die einen sehr entschlossenen Versuch machten, ihn gefangen zu nehmen. Die Bergbewohner hatten das Haus geräuschlos umzingelt, die Wachen, ohne einen Schuß zu tun, übermächtig und einen der Alarm zu schlagen verurtheilt, erhoben. Die Angreifer ließen sich durch die Behauptung täuschen, daß Harris in der Stadt wäre, und zogen sich zurück. Der englische Gesandte erob einen schärfen Protest beim marokkanischen Vertreter für auswärtige Angelegenheiten.“

Nordamerika. Die zweite Friedenskonferenz wird verschoben. Die Lausache, daß Rußland die Einladung zur zweiten Friedenskonferenz mit der bekannten Einschränkung angenommen hat, wurde vom Staatsdeputierten der Presse mit folgenden Zusatzen mitgeteilt: Da Rußland nur unter solchen Einschränkungen an der Konferenz teilnehmen, und in Anbetracht der Lausache, daß verschiedene andere Mächte ihre Zusage zur Einladung des Präsidenten Roosevelt zurückziehen würden, falls Rußland nicht vertreten wäre, so muß der Vorschlag, den die russische Regierung macht, daß die Konferenz bis zum Schluß des Krieges verschoben werden müsse, nachgedungen die Vereinigten Staaten daran verbunden, augenblicklich weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu tun. — Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die russische Regierung zum Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages ähnlich demjenigen, der zwischen England und Frankreich im vorigen Jahr vereinbart wurde, eingeladen. Rußland hat dem Vorschlag im Prinzip zugestimmt und sich zur Ausarbeitung des Projekts bereit erklärt. — Die Wiedereröffnung des Kongresses in Washington findet nächsten Montag statt. Wie ein Kabletelegramm meldet, beantragen mehrere Abgeordnete die Erhöhung des Präsidentengehalts von 50 000 auf 100 000 Dollars. Ein weiterer Antrag verlangt die Wiederaufnahme des Anarchistengesetzes sowie Ausschöpfung des Repräsentanten Gehalts. Dieser hatte in einer Rede gesagt, ein zweiter Geolog (so hieß der Mörder Mac Kinstry) wäre ermordet, der Roosevelt umbrächte.

Westafrika. In Portugiesisch-Indien wie in Französisch-Kongo sind, nach Mitteilungen aus Leopoldville große Kegerauffrände ausgebrochen. Ein Kapitän wurde mit samt seinem Sergeanten und 14 Jägern von den Eingeborenen niedergemetzelt. Eine Strafexpedition ist abgegangen.

Englisch-Indien. In Kassa will, wie die „Birmingham Post“ erfuhr, die britische Regierung eine Ministerresidentur errichten. Der neue Resident wird sich am 1. Januar 1905 von Kalkutta auf seinen Posten begeben und von einer indischen Schutztruppe unter britischen Offizieren begleitet sein und in einem besonderen Gebäude in der Nähe des Klosters des großen Rama wohnen.

Deutschland.

Berlin, 3. Debr. Der Kaiser unternahm Freitag vormittag einen Spaziergang im Tiergarten, stattete dann dem Reichsfeldmarschall Grafen v. Bülow einen Besuch ab und hörte später im königlichen Schlosse den Vortrag des Hausministers v. Wedel. — Aus Breslau, 1. Dez., wird noch berichtet: Als der Kaiser auf seiner Fahrt zur Küsterraststätte, wo er das Frühstück einnahm, die Gartenstraße passierte, trat ein Mann durch das Spalier, lief dem kaiserlichen Wagen entgegen und hielt ein Vitige such hoch, das er in den Wagen zu werfen versuchte. Der Mann wurde sofort verhaftet. Der Vorfall erregte großes Aufsehen und gab zu dem in der Stadt vielfach verbreiteten Gerüchte von einem Attentatversuch auf den Kaiser Veranlassung. Wie sich herausstellte, war der Mann ein Militärwärter, der mit einer Witschrift neben dem Wagen des Kaisers herlief, um sein Gesicht, mit dem er bereits mehrmals von den Behörden abgewiesen worden war, dem Kaiser selbst zu überreichen, und auf diese Weise vielfach Erhöhung zu finden. Die Witschrift wurde ihm von dem Grafen Rolke, dem Begleiter des Kaisers, abgenommen. Bei dem Frühstück im Dörfelhof bankte Oberleutnant v. Vollar Bodelberg dem Kaiser für sein Erscheinen und brachte ein begeistert aufgenommenes Hurra auf den obersten Kriegsherrn aus, der darauf sein Glas auf den Wohl seines sieben schwarz-weißen Leib-Regiments leerte. Nach aufgehobener Tafel hielt der Kaiser, der vorzüglich aufnahm und in heiterster Stimmung war, längere Zeit Cercie. Gegen 4 Uhr fuhr er zum Bahnhof und reiste nach Berlin zurück.

(Bei den Verhandlungen in der Lippeischen Streitfrage) vor dem Reichsgericht werden, wie verlautet, die Rechtsanwältin Justizrat Eitel und Justizrat Bugler die Parteien vertreten. Ersterer vertritt die Bielefelder Linie wie seinerzeit bei dem unter dem Vorsitz des Königs Albert von Sachsen erlassenen Schiedspruch.

— („Konzeptionschulze“ Müller.) An ihren früheren Fraktionsgenossen im Ministerium erleben die Nationalliberalen wenig Freude, an Riquel nicht und auch nicht an Herrn Müller. Gegen diesen ehemaligen nationalliberalen Abgeordneten schreibt der „Sammoversche Courier“, das Organ des nationalliberalen Abg. Jänke aus Anlaß der Debatte über die Hibernia Vorlage: Es wird das Verium aufgestellt, es sei die Pflicht der nationalliberalen Wähler, einen Minister, der ein Mitglied der nationalliberalen Partei gewesen ist, zu wählen, „und es wird mit einer sehr deutlichen Axtseife gestiftet: was hat es für einen Zweck, einen Minister aus dem Reiben derartig unauerlässiger Leute zu nehmen, zumal er sich im Rahmen eines preussischen Ministeriums doch immer wie eine Stuhlwidder aufnimmt? Wie die Dinge heute noch immer in Preußen liegen, hat ein Nationalliberaler in einem preussischen Ministerium kaum ernsthafte Gelegenheit, liberale Politik zu treiben; er scheidet mit seiner Ministerwürde wie aus der Partei so für die Partei aus, und der deforative Wert, den sich ein Minister gewordener Parteilagen in manchen Augen behält, bildet fast ausschließlich eine Hemmung, fast niemals eine Förderung für die Partei. Niemals ein dem Vorlag, wirklich liberale Grundzüge zu vertreten, in ein preussisches Ministerium treten wollte, der möchte sich nach dieser Richtung persönliche und sachliche Kautelen und Garantien verschaffen, wie es Benningen seinerzeit — vergeblich versucht hat.“ Benningen habe auf den Eintritt in das Ministerium verzichtet, als ihm diese Garantien versagt wurden. „Die Rolle eines Konzeptionschulzen hatte für ihn keinen Reiz.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 2. Debr.) Im Reichstag wurde heute noch längere Zeit über die Resolutionen über die Reichs- und Provinzialgesetzgebung des Reichs zur Bekämpfung des unanständigen Würfelspiels, der geistlichen Bekämpfung der Würfelspiele im Ausverkaufswesen usw. debattiert. Die Abg. Müller (konf.), Erzberger (Ztr.) und Raab (Nitt.) schlugen sich mit den sozialdemokratischen Abg. Prens und Schöme herum aus Anlaß der Anträge, die der Abg. Prens am Mittwoch über den Antrag, gewisse Ministerien dem Reichstag zu übergeben, und die Abg. Dr. Böttcher und Dr. Bachtel über den Freisinnigen Vereinigung stellen die irtigen Anordnungen richtig, die der Anstalt Raab über die Haltung der Freisinnigen gegenüber dem Antrag zur Bekämpfung des unanständigen Würfelspiels vorgebracht hatte. Die Resolutionen über und Bittend wurden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Bezeichnend war, daß die beiden konservativen Parteien gegen den letzten Punkt der obenstehenden Resolution stimmten, der sich gegen die Beamten- und Offizierskassen richtete. Die Resolution über die Bekämpfung des unanständigen Würfelspiels wurde abgelehnt, dagegen die in ihr enthaltenen Gesetzentwürfe den Regierungen als Material zur Regelung des Ausverkaufswesens überwiesen. In der das Begehren betreffenden Resolution Stöpel (Ztr.) und Auer (Soz.) sprach kurz der Zentrumabgeordnete Schwab und (ehr.) lang, nämlich über eine Stunde, der Sozialdemokrat Schalle, worauf ein Beratungsantrag angenommen wurde. Am Sonnabend beginnt die Geschäftsberatung und zugleich die erste Beratung der beiden Militärgesetzentwürfe.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 2. Debr.) Im Abgeordnetenhause wurde heute die Beratung der Interpellation der beiden freisinnigen Parteien betr. den Berliner Schulkonflikt zu Ende geführt. Der freisinnige Abgeord. H. v. Jellbig und der konservativste Abg. Dr. Jemer stützten ihre Angriffe gegen die Berliner Stadververwaltung und gegen die freisinnige Volkspartei. Da durch einen Antrag von konservativer Seite die Debatte geschlossen wurde, so war den freisinnigen Rednern, insbesondere dem Abg. Caspel, der vom Abg. Jemer persönlich angegriffen worden war, die Möglichkeit der Erörterung genommen. Abg. Fischbeck von der freisinnigen Volkspartei beantragte zur Geschäftsordnung, daß nicht ebenso bei Interpellationen, wie bei Justizabfragen ein Schlußwort gestattet sei, wodurch seinen Freunden die Möglichkeit geboten wäre, auf die Angriffe von gegnerischer Seite zu erwidern. — Am Sonnabend stehen der Kallantanz des Abg. v. Arnim und kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Berlin und Umgegend.

† Thale (Gar), 30. Nov. Ueber die in den angrenzenden Forstbüschen abgehaltenen Fichten-Auktionen wird uns folgendes Bild gegeben: Im großen und ganzen sind die Bäume heuer nicht so schön geblieben als in den vorausgehenden Jahren, was wohl auf die Dürre im verfloffenen Sommer zurückzuführen ist. Es kamen 1 bis 3 Meter hohe Bäume zum Verkauf. Die Gebote wurden schwach abgegeben; nur auf gute Ware wurde lebhafter Geboten. Es wurden Preise bis 40 Mark auf 100 Stück abgegeben, sonst schwankte der Preis zwischen 25 Mark (wie die Taxe war) und 35 Mark für 100 Stück. Auf minderwertige Ware wurde überhaupt kein Gebot abgegeben.

6 Prozent Rabatt
in Marken auf
alle Waren.

M. Bär.

6 Prozent Rabatt
in Marken auf
alle Waren.

Für
Sonnabend Sonntag Montag

haben wir in der Abteilung

Die einzelnen
Artikel bitte einer
genauen Durchsicht
zu unterziehen.
Für jeden
etwas.

Spielwaren

Die einzelnen
Artikel bitte einer
genauen Durchsicht
zu unterziehen.
Für jeden
etwas.

eine Anzahl Artikel zu den 3 Einheitspreisen zusammengefasst u. zwar

42 Pfg.

88 Pfg.

2,85 Mk.

Eisenbahn mit Schienen z. Aufziehen

1 Gewehr, 1 Säbel u. 1 Trom-Trom

1 Brummkreisel mit Musik,

1 Aufbauabus u. 1 Märchenbuch

1 Pferdestall

1 Holzbaukasten, 1 Pferd u. 1 Peitsche

1 Trommel, 1 Trompete u. 1 Drehdose mit Muffel

1 Ochsenstall

1 Kochherd u. 1 Karton Blechzeug

1 Puppenbalg mit Schuhen und

Strümpfen u. 1 Haarkopf

1 Kaufladen

1 Puppenschaukel mit gekleideter

Gelenkpuppe

1 Puppenküche mit Möbel

1 Kinderpost und 1 Lottopspiel

1 Karton Bleisoldaten u. 1 Kanone

1 Festung aus Holz

1 Automobil mit Feder zum Aufziehen

1 Schaf mit Stimme

1 Barrenspringer

1 Lokomotive zum Aufziehen und

1 Automobil zum Aufziehen

1 Blechwagen mit Pferd und

1 Fahrglocke

1 Besengarnitur auf Karte, } für die

1 Karton Blechzeug, } Küche.

**Konserven, Konfitüren
u. Kolonialwaren.**

1 Dampfmaschine

1 Modell und 1 Mundharmonika

1 Laterna magica mit 6 Bildern

1 Gesellschaftsspiel, 1 Karton

Soldaten und 1 Rutschbahn

Der fluge Hans, gibt auf 14 Fragen Antwort

1 Domino, 1 Arche Noah, 1 Pferd

und 1 Peitsche

1 Kegelspiel und 1 Hühnerhof

1 Schaf mit Stimme u. 1 Wollpuppe

1 Puppenstube, 1 Karton Möbel u.

1 kleiner Schaukelstuhl

1 Puppenbalg mit Schuhen und

Strümpfen

1 Puppenkopf, 1 Puppen-Pompa-

dour und

1 Puppenhut

1 Waschgarnitur, 1 Plättbrett mit

Platte und 1 Bilderbuch

1 Druckpresse

Halleige Bad- u. Schließgesellschaft,

Aufzieh-Artikel.

1 Postwagen mit Pferd

1 Karton lebende Soldaten

1 Roulett, 1 Märchenbuch u. 1 Mund-

harmonika.

1 Clown und 1 Lebensrad

1 Fahrglocke und 1 Sammettier

1 Festung, 1 Karton Soldaten und

2 Kanonen

1 Maschine m. 4 Modellen in Karton

1 Holzisenbahn, 1 Festung, 1 Kart.

Soldaten u. 1 elektr. Bahn z. Auf-

ziehen.

1 Puppensportwagen u. 1 gekleid.

Puppe, „Mama u. Pappa“ rufend.

1 reichausgef. Eisenbahn mit Schienen

1 Dampfmaschine m. Wasserstands-

glas, 1 Transmission, 1 Bagger

und 1 Mühle

1 Turmbahn

1 grosses Schaf mit Stimme und

1 unzerreissbares Bilderbuch

1 grosser Stiekkasten, 1 Puppen-

balggarnitur und 1 Puppen-

schaukel

1 Kasper-Theater mit 4 Figuren

und Text.

1 Eisenbahn, 1 Tunnel, 1 Signal,

1 Wartehalle u. 1 Signalglocke

Hammer- u. Nagelschmiede

1 Rollwagen m. Pferd u. 1 Peitsche

1 Festung, 1 Pferdestall u. 1 Karton Soldaten

1 Orion-Gewehr mit Gummipfeil u. 1 Säbel.

Die

Puppen-Auswahl

ist bedeutend.
Jede Nummer

ein Schlager.

Schaukelpferde,
Puppenwagen,
Puppensportwagen.

Enorm billige Preise in
Emaille, Porzellan,
Geschenkartikeln.

Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse
54.

M. Bär,

Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse
54.

Wohlfeile und praktische
Weihnachts-Geschenke.

<p>Herren-Artikel. Krawatten, n. Neuh. 3,50 M. bis 25 Pf. Kragen, mod. Form. 50, 40, 30, 15 Pf. Manschetten Paar 90, 75, 60, 40, 22 Pf. Serviteurs 1,25 M., 90, 75 bis 16 Pf. Oberhemden 6, 4,50, 3, 2 M. Hosenträger, solide Qual. 3 M. b. 25 Pf.</p>	<p>Reisedecken etc. Plüsch m. Borteneinfassung 2,50 M. Plüsch, zweiseitig 6,50, 5,50, 4 M. Plüsch m. imit. Astrachan 8,75 M. Plüsch, feinste Qual. 35 bis 9,50 M. Wolle, mit kariert. Futter 4,25 M. Kameelhaar, Prima Qualität 9,50 M.</p>	<p>Tischdecken. Fantasie m. Schnur u. Quasten 1,10 M. Fantasie 7,50, 6,00, 5,00 bis 1,50 M. Satindecke mit Bordüre 3,00, 4,00 M. Plüschdecken m. Stickerei 5,50, 3,50 M. Plüschdecke Ia. m. Stickerei 10, 7,50 M. Satin-Tuchdecke m. Stick. 16,50, 12,50, 9,00, 6,75 M.</p>	<p>Teppiche. Axminster 7,00, 6,00, 4,25 M. Axminster „Prima“ 14,50, 12,75, 9,50 M. Axminster „Extr. Pr.“ 27, 21, 18,50 M. Velour 19,50, 16,50, 13,00, 8,75 M. Velour „Prima“ 39,50, 33,00, 23,50 M. Handgeknüpft 200x300 cm 75,00 M.</p>
<p>Fertige Bettwäsche. Bettbezug m. 2 Kiss. w. Louisiana 3 M. Bettbezug m. 2 Kiss. weiss Satin 4,50 M. Bettbezug m. 2 Kiss. w. Damast 4,75 M. Bettbezug m. 2 Kiss. bt. Züch. 2,50, 3,4 M. Bettbezug m. 2 Kissen, bunt Cretonne 2,75, 3,75, 4,50 M.</p>	<p>Baumwollwaren. Louisiana Meter 48, 43, 36, 28 Pf. Louisiana Deckbettbreite Mtr. 68 Pf. Bettzeug bunt Mtr. 50, 40, 33, 25 Pf. Bett-Cretonne Mtr. 43, 35, 35, 28 Pf. Bett-Inlett Mtr. 1,25, 90, 75 bis 35 Pf. Fertige Betttücher in allen Preislagen.</p>	<p>Schlaf- u. Bettdecken. Bettdecken, Waffel 4, 3,25 bis 1,15 M. Bettdecken, altdt. 4,50, 3,50 b. 1,65 M. Bettdecken, Piqué, 6,90, 4,50, 2,55 M. Schlafdecken, Halb. 4,50, 3,25, 2 M. Schlafdecken, Ganzwolle 7,50, 6,5 M. Stoppdecken in reichster Auswahl.</p>	<p>Pelzwaren. Pelz-Colliers m. Kopf u. Schweif. 40 Pf. Pelz-Kragen m. 4Schw. 1,75 M. b. 75 Pf. Pelz-Kragen, extr. lang. 4, 3,50 b. 2 M. Pelz-Stola, 200 cm lang 5,50 M. Pelz-Kragen „Nutria“ 25 bis 2,50 M. Pelz-Kragen in allen Arten bis zum feinsten Genre.</p>
<p>Kleiderstoffe. Zibeline-Nobes, gediegene Winter-Qualitäten in verschiedenen Noppen-Effekten, Meter 50 Pf. Zibeline-Cheviots, kräftige Qualitäten in neuen Melangen, Meter 75 Pf.</p>	<p>Kleiderstoffe. Foulé-Nobes kräftige Qualitäten für Strassenkleider, grosses Farbensortiment, Meter 58 Pf. Kostüm-Loden in verschiedenen Melangen, solide Qualitäten, 110 cm breit, Meter 75 Pf.</p>	<p>Kleiderstoffe. Angora-Karos in aparten Farbentönen, vorzügliche Qualitäten, Meter 80 Pf. Fantasiestoffe, hochfeine Qualitäten in besonders geschmackvollen Dessins, 110 cm breit, das Meter 1,50, 1,10 M. und 75 Pf.</p>	<p>Seidenwaren. Blusen-Seide, gedieg. Qual. entzückende Dessins, Mtr. 1,35 M. u. 90 Pf. Kostüm-Seide, Prima Liberty, 60 cm breit, aparte Farben, Mtr. 1,75, 1,35 M. Schwarze Seide, solide Qualitäten für Kostüme, Mtr. 2,50, 1,90, 1,50, 1,25 M.</p>
<p>Unterröcke. Unterröck, Tuch m. Besatz 1,50 M. Unterröck, Tuch bess. Ausfg. 2,25 M. Unterröck, Tuch dopp. Volant 3,35 M. Unterröck m. plissiert. Volant 3,75 M. Unterröck Tuch eleg. Ausf. 4,50, 5,75 M. Seidene Unterröcke 5,75 bis 45 M.</p>	<p>Wäsche. Damen-Hemden m. Spitze 90 u. 55 Pf. Damen-Hemden m. gest. Passe 95 Pf. Damen-Hemden, Handlanguette 1,45 M. Damen-Hemden, Ia. Languette 2,25 M. Damen-Hemden, feine Stickerei 2,50 M. Damen-Hemden, feinste Ausstattung 3, 3,75, 4,50 M.</p>	<p>Strümpfe. Herren-Socken 30, 20, 15 Pf. Herren-Socken, Wolle plattiert 40 Pf. Herren-Socken, Wolle Prima 75, 90 Pf. 1,25 M. Damen-Strümpfe, schwarz 35, 25 Pf. Damen-Strümpfe, „Prima“ 70, 45 Pf. Damen-Strümpfe, r. Woll. 1,25 M. 80 Pf.</p>	<p>Wollwaren. Jagdwesten f. Knab. 1,75, 1,25 M. 75 Pf. Jagdwesten f. Herren 1,50, 1,25 M. 95 Pf. Jagdwesten „Prima“ II bis 2,50 M. Herren-Sweaters 5, 4 bis 1,25 M. Knaben-Sweaters 3, 2,25 M. bis 50 Pf. Znaunen-Jackchen für Damen 3,50 M. bis 80 Pf.</p>

Geschäftshaus J. Lewin Halle a. S., Marktplatz 23.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.
Auf Gegenseitigkeit. Mit Garantie einer Aktien-Gesellschaft. (Gegründet 1875.)
Gesamtreserven Ende 1903 über 34 Millionen Mark.
Kasppflicht-, Unfall- und Lebensversicherung.
Prospecte, Versicherungsbedingungen, Antragformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch:
Thiele & Franke, Merseburg, gr. Ritterstraße 18.
Gesamtversicherungssumme 570 000 Versicherungen.
Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.
Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Flügel und Pianinos,
nur allerbeste Fabrikate von Blüthner, Steinwäch & Sons, Feuchtleiner, Kaps, Römhild, Werners etc. in allen Ecken und Wägern. Besondere reichhaltige Auswahl am Platz. 3a. 60 Instrumente. Verkauf zu Originalpreisen von 450—3000 Mk.
Klavierspiel-Apparate:
Pianola Preis 1200 Mk.
Aerola Preis 800 Mk.
B. Döll, Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 33. Fernspr. 2784

Außergewöhnlich billiges Angebot
in
Damen-Konfektion.

1 Posten eleganter Damen-Paletots, solange der Vorrat reicht, **8—10 Mk**
aus Ia Eskimo auf Futter, teils ganz auf Seide, statt 15—35 Mk für

1 Posten besserer Damen-Kragen aus I. Seiden-Welline, für **10,50 Mk.**

1 Posten eleganter Damen-Winter-Kostümes,
nur bessere Sachen, im Werte **18 und 25 Mk.**
von 30—40 Mk., jetzt für

Große Posten marengo Golf-Câpes u. Abend-Mäntel
herabgesetzt zu: Serie I. **4,30** Serie II. **6,75** Serie III. **8,50** Mk.

Backfisch-Paletots. Kinder-Mäntel
sehr billig.

Otto Dobkowitz Merseburg
Telephon 58. Entenplan 3. Telephon 58.

Ungar-Weine der Deutschen Zentral-Weinhandlung
vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie **süßer Ober-Ungar, Ruster, Meneser,**
insbesonbere **Medizinal-Ungarwein,**
dem untertucht, entspricht zu billigen Preisen **Georg Strehlow, Morletstr. u. Butterbgl., Merseburg, Gotthardtstr. 39.**

Christbäume,
Doppeltore, bayrische Edelkannen und Fichten
in allen Größen, von 1/2—7 Meter verkauft
wie billig.
Küssner gen. Ströfer,
Doppelreihstraße 16 Markttagstand 17 gegen-über Sperls Konditorei.
Großes Möbelgeschäft liefert ganze Ausstattungen, auch einzelne Stücke, auf **Teilzahlung unter Zinsfreier.**
Anfragen erbeten an **Carl v. Coulanz,**
Leipzig, Hauptbahnhofstr.

Christbäume,
Edelkannen und bildhafte Fichten eben ein-geflossene frische Weine offeriert zu billigen Preisen
G. Götzke, Ritterstraße 5.
Hierzu 3 Beilagen.

Deutsch-Südwestafrika.

Amliche Meldung: Am 29. November im Gefecht bei Vohfontein südlich Hoananas gefallen: Leutnant Julius Gieselmann, geboren 28. 2. 77 zu Wense, früher im Infanterie-Regiment Nr. 29, Bruffschütz, nach Operationen gefoltert; verwundet: Unteroffizier Richard Wees, geboren 13. 4. 79 zu Garley, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 8, Schuß in rechten Oberarm und Oberschulter; Reiter Wilhelm Herzog, geboren 24. 11. 81 zu Boosen, früher im Infanterie-Regiment Nr. 27, Schuß linken Unterarm; Reiter August Podelskus, geboren 16. 1. 83 zu Gailbuden, früher im Infanterie-Regiment Nr. 162, Bruffschütz; Reiter Anton Brausewetter, geboren 10. 1. 83 zu Oberglogau, früher im Pionier-Bataillon Nr. 5, Hautschuß; Reiter Friedrich Dachscher, geboren 26. 11. 82 zu Wagenbach, früher im Dragoner-Regiment Nr. 20, Schuß in linken Oberarm.

Ueber die Kriegführung der Herero schreibt ein Kriegsteilnehmer in einem der „Frankf. Ztg.“ zur Verfügung gestellten Briefe: Man rechnet bei uns auf einen Weissen fünf Schwarze; hätten die Herero alle Schusswaffen, dürfte die Rechnung besser stimmen, wenn man fünf Weisse auf einen Herero rechnet. Die Wunde schießt ausgezeichnet, sie versehen großartige Befestigungen anzulegen, für stehende Schützen, für liegende Schützen, Brustwehren und Schanzen. Bei Vornamen haben sie Befestigungen angelegt, welche fast für unneinnehmbar gehalten werden. Zu unserem Glück wurden sie von uns am Vorgehen dieses Platzes verhindert. Alles unterirdische Gänge aus Stein, selbst für Artilleriefeuer wirkungslos. Im Gefecht kommandieren sie wie wir: „Rebhafer feuern! Langsamer feuern!“ usw. Am meisten Angst haben die Schwarzen vor den Wasserfässern (Wassergewehre). Als sie solch Ding in die Hände bekamen und ihnen beim Demolieren zu ihrem großen Schrecken das Kühlwasser entgehen ließ, waren sie entsetzt über dieses Gefasch und belagten dasselbe mit der Benennung Wasserfasch! Ein jeder Tag bringt neue Ueberfahrungen. Ein beliebter Trick der Schwarzen ist der, unsere Abteilungen ruhig durchzulassen, um sie dann aus dem Hinterhalt in Ruhe mit Säbeln zu überfallen. Da es unmöglich ist, in dem Gelände weiter als 8 bis 10 Schritte zu sehen, weil undurchdringliches Kaktus- und Dorngebüsch alles verbergt, so sind diese Ueberfälle sehr leicht möglich. Zur Unterfcheidung der Truppen und verschiedenen Abteilungen, Weisse, Witbooi, Daxakras, hatten dieselben bunte Flaggen mitbekommen. Schnell hatten die Herero auch solche. Nicht nur eine Abteilung nichtabnehmend vor, bekam sie Feuer von Truppen, welche sie zu den Ibrigen jähle. Jetzt werden jeden Tag besondere Farben ausgegeben. Gefasche, in denen unsere Truppen bis auf 30 Schritt an die feindliche Linie herankommen, ehe der Gegner die Stellung verläßt, gehören nicht zu den Seltenheiten. Die Schwarzen zerstreuen sich nach allen Himmelsrichtungen, nachdem sie sich verabredet haben, bei einer Wasserstelle, selbst im Rücken unserer Truppen, wieder zusammenzukommen. Bei ihrer kolossalen Beweglichkeit und Entzogen von Strapazen ist es unmöglich, Fühlung mit dem Feind zu behalten, es dauert oft Wochen, ehe man ihn wieder gefunden hat. Daher ist diese Kriegführung eine so außerordentlich schwierige. Es verlangsamten sich unsere Operationen so sehr, da alles mit Ochsenwagen herbeigeschafft werden muß. Pferde müssen täglich Wasser und Futter haben, sollen sie bei Rechten bleiben. Dies läßt sich in diesen wasserlosen Gegenden nicht durchführen. Dagegen hält ein Ochs gut drei Tage ohne Wasser aus und frist das, was unsere Pferde nicht einmal anfeben, viel weniger fressen.

Deutschland.

— Prinz Friedrich von Hohenzollern ist Freitag nachmittag 2 Uhr in München geboren. Friedrich Eugen Johann Prinz von Hohenzollern war am 25. Juni 1843 auf Schloß Ingolhofen bei Sigmaringen als Sohn des Fürsten Karl Anton geboren und trat, 19 Jahre alt, am 30. September 1862 als Leutnant à la suite des westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5 in die Armee ein. Am 25. April 1867 zum Rittmeister befördert, wurde er im Juli 1869 à l. s. des Regiments gestellt und am 12. April 1870 zum Schw. b. onder im 1. Garde-Dragonen-Regiment ernannt. An der Spitze der 4. Schwadron rückte er 1870 in den Krieg gegen Frankreich. Als bei Mars-la-Tour der größte Teil der Offiziere des Regiments, voran der Regimentskommandeur Oberst v. Auerwald, gefallen war, übertrug der Oberst kurz vor seinem Tode ihm die Führung des Regiments. Am 17. Juni 1889 wurde der Prinz, der am 22. März à l. s. der Armee gestellt war, mit der Führung der 22. Division beauftragt, deren Kommandeur er unter gleichzeitiger Beförderung zum

Generalleutnant 1890 wurde. Am 13. Oktober 1893 erhielt er das Kommando des 3. Armeekorps und wurde in dieser Stellung am 28. August 1894 zum General der Kavallerie befördert. Am 1. Februar 1896 wurde er unter Stellung à la suite des westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5 mit Pension zur Disposition gestellt. Prinz Friedrich von Hohenzollern war seit dem 21. Juni 1879 mit Prinzessin Luise von Turn und Toris, mit der er in diesem Sommer seine silberne Hochzeit feierte, vermählt.

— (Von der Marine.) „Stein“ geht am 7. Dez. von Gaeta zunächst nach Messina und von dort nach Beirut. „Condor“ ist am 9. Okt. in Saluti (Marschall-Inseln) eingetroffen und am 6. Nov. von dort nach Bonape (Di Carolinen) in See gegangen. „Halle“ ist am 30. Nov. in Valdivia eingetroffen und geht am 6. Dez. von dort nach Coronel (Chile) in See. „Bremen“ ist am 30. Nov. in San Domingo eingetroffen und an denselben Tage von dort nach Port au Prince in See gegangen. „Gansa“ ist mit dem 2. Admiral des Kreuzer-Korps am 1. Dez. in Tjingtau eingetroffen.

— (Bei der Reichstagswahl) im Wahlkreise Schwerin-Bismar wurden bisher gewählt: für Finanzrat Blüning (nl.) 9832 Stimmen, Antick (Soz.) 8738 Stimmen. Aus 157 Deutschstämmigen sind die Ergebnisse noch aus.

— (Ein konservativer Kanalgegner) erklärt in der „Schles. Ztg.“, daß die Idee des Schlepplomonopols in ihrer Verwirklichung noch höchst unklar ist. Außerdem biete das Monopol in keiner Weise Garantien, für eine genügende Höhe der Frachten und Abgaben. Warum höre der Kanal nicht überhaupt bei Hückeburg auf? Das Stück bis dahin genüge vollkommen, um den Hauptzweck zu erreichen, nämlich die Entlastung der Eisenbahnen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Der konservative Kanalgegner sagt sein Urteil über die Haltung der Konservativen gegenüber der Kanalvorlage dahin zusammen: „Die Vorlage ist nach der ersten Lesung in keiner Weise reif. Und sollte sie es nach der zweiten Lesung werden, was doch recht zweifelhaft ist, so wird sich wohl kein Abgeordneter aus Parteirücksichten verleiten lassen, gegen seine Ueberzeugung zu stimmen, so viel auch der Regierung daran liegen sollte. Die bei Beratung des Zolltarifes gemachten Erfahrungen sind auch nicht derart, daß alle Konservativen gern bereit sind, für ein Gesetz zu stimmen, welches wichtige Teile in das Belieben der Regierung stellt. Auf eine lex imperfecta kann man nicht mehr so leicht eingehen.“

— (In dem Zeugniszwangsverfahren) gegen den sozialdemokratischen „Volkswillen“ in Hannover ist jetzt auf 100 Mk. Geldstrafe gegen den Reaktor Leiner erkannt worden, weil er sich weigert, Auskunft zu geben, wer ihm Material zu einem Artikel über das Verhalten eines Polizeikommissars gegen einen Schutzmann geliefert hat.

Parlamentarisches.

— Das Herrenhaus erledigte am Freitag eine Reihe kleinerer Vorlagen nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

— In der Handels- und Gewerbe-Kommission des Abgeordnetenhauses wurde über eine Petition, betr. Verbot der Beteiligung von Beamten an Konsumvereinen, Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, desgleichen über eine Petition um ein Verbot an Beamte zur Beteiligung an Produktivgenossenschaften. Hingegen wurde eine Petition um ein Verbot, daß „Post-, Eisenbahn- und Zollbeamte Kenntnisse, welche sie in amtlicher Eigenschaft gewinnen, nicht für Beamtenvereine verwenden dürfen, zur Erwägung überwiesen. Eine Petition auf Erhöhung der Wanderlagersteuer wurde mangels jeglicher Begründung seitens der Petenten abgewiesen, dagegen eine in gleicher Richtung sich bewegende Petition auf Erhöhung der Steuer zur Veranschlagung und eine solche auf Verdoppelung der Wanderlagersteuer zur Erwägung überwiesen.

— Der Vorstand des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands hat dem Bundesrat und dem Reichstage folgende Resolution mit Begründung überfandt: Die zum allgemeinen Innungs- und Handwerkerkongress in Magdeburg versammelten Vertreter des organisierten Handwerks erklären, daß angeichts der bei zahlreichen Lohnbewegungen zu Tage getretenen Ausschreitungen ein wirksamer Schutz gegen den Mißbrauch der Koalitionsfreiheit zu verlangen ist. Sie richten daher an Bundesrat und Reichstag die Bitte, diesem Wunsche nach folgenden Richtungen zu entsprechen:

1. Ergänzung des § 153 R.-G.-D. dahingehend, daß bestraft wird, wer die Arbeiter zur

widerrechtlichen Einkellung der Arbeit öffentlich auffordert, sowie derjenige, der durch öffentliche oder geheime Kundgebungen das Publikum oder einzelne Bevölkerungskreise zur Meinung bestimmter Geschäfte auffordert.

2. Annahme des Antrages v. Driffen und Genossen: „Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen um baldige Verlegung eines Gesetzesentwurfs zu ersuchen, durch den im Interesse der Aufrechterhaltung der Rechtsordnung bei gemerblichen Lohn- und Arbeitskämpfen die Arbeitswilligen wirksamer als bisher gegen Verdrehungen, Gewalttätigkeiten und Zwang geschützt werden.“

3. In der Erwägung, daß § 124 b C.-D. in der Praxis lediglich eine Verpflichtung für den Arbeitgeber darstellt, den Arbeitnehmer aber nicht bindet: Befragung des Kontraktbüros.

4. Verbot des Streikpostens. Sollte den Berufsvereinen oder Verbänden die Rechtsfähigkeit verliehen werden, so müßten sie zum Ertrag desjenigen Schadens herangezogen werden können, der durch sie, bezw. ihre Beamte oder Mitglieder anlässlich von Lohnbewegungen verursacht worden ist.

— Gegen die Kanalvorlage im ganzen haben in der Kanal-Kommission am Freitag 4 konservative und 3 freikonservative Mitglieder gestimmt.

Provinz und Umgegend.

† Hettstedt, 1. Dez. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute mittag auf der neuen Kupferhammerhütte, indem eine etwa 4 Ztr. schwere, anscheinend zur Genüge erhaltene Spurlacke verunfallte infolge des auf dem Erdboden angefallenen Regenwassers explodierte. Ungefähr zwei Zentner der glühenden, kupfersteinhaltigen Flüssigkeit flogen nach allen Richtungen und verletzten den unvorbereiteten 46-jährigen Gustav Franke aus Burgörner Neudorf in Gesicht und Rücken, sowie am Arm lebensgefährlich, den 19-jährigen Gustav Schum aus Molndt etwas leichter. Beide fanden Aufnahme im hiesigen Knappschäferkrankenhaus. Franke hatte infolge eines Beinbruchs erst seit einem halben Jahre die Arbeit wieder aufgenommen.

† Wittenberg, 2. Dez. Gestern abend nach 9 Uhr entstand hier im hiesigen „Handelshaus“ Großfeuer, welches das gesamte Regenlafer der Firma Hilschfeld vernichtete. Die Ursache des Unfalls erlitten bei der Hilfeleistung Verlegungen.

† Magdeburg, 30. Nov. Zur Selbsthilfe schritt eine Firma, die für einen Neubau die Tischlerarbeiten geliefert hatte. Da von dem Bauherrn für die gelieferten Arbeiten keine Zahlung an dem festgesetzten Termin zu erhalten war, wurde kurzer Prozeß gemacht und die bereits eingestiegenen Türen usw. aus dem fertigen Bau, der am 1. Dezember bezogen werden sollte, herausgenommen, so daß die neuen Besonderen die Aussicht haben, in tür- und fensterlosen Räumen zu haufen. Andere Firmen, die gleichfalls am Bau beteiligt sind und auf die Begleichung ihrer Forderungen warten, sind allerdings nicht in der glücklichen Lage, ihre Arbeiten ohne weiteres wieder mitzunehmen.

† Ulfungen, 2. Dez. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Grube „Flußhader“ im Krummschlagstale. Um schnell aus der Grube zu kommen, verflüchtete der 20-jährige Bergmann Lehnhardt aus Kelbra, kurzzeitig in Kollisberode, in den Förderkorb zu springen. Hierbei muß er nur das Förderseil zu fassen vermocht haben, sodas die Seile zwischen Korb und Schachtwand kamen und ihm hier zermalmt wurden. Infolge der großen Schmerzen hat er das Seil fahren lassen und kürzte ca. 60 Meter in die Tiefe, wo er tot liegen blieb. Die Auffahrt mittels Förderfordes ist auf der Grube strengstens untersagt, sodas dem Verunglückten allein die Schuld beizumessen ist.

† Freiberg i. S., 30. Nov. Mit großer Freude hat die hiesige Bürgerfchaft die Mitteilung aufgenommen, daß die hiesige Garnison dadurch vermehrt werden soll, daß am 1. Oktober 1908 ein Infanterie-Bataillon nach Freiberg kommt. Für eine neue Kaserne ist die erste Rate mit 500 000 Mark bereits in den Etat eingestellt. Das Jägerbataillon soll, wie bestimmt verkauft, unserer Stadt erhalten bleiben.

† Bom Harze, 29. Nov. Die Tannenzapfenente ist im vollen Gange. Der Ertrag ist in diesem Jahre ein sehr guter. Besonders gefährlich wird die Arbeit dadurch, daß sich die Arbeiter von einer Tannenspitze zur anderen schwingen, wobei ein Fehlgriß den Sturz in die Tiefe zur Folge hat. Schon mancher hat hierbei den Tod gefunden. Der Jenner Tannenzapfen wird z. Z. mit 1,20 Mk. bezahlt. — Ebenso gefährlich wie das Tannenzapfenpflücken ist das Ausschlagen der Tannenzapfen zu Weihnachtshütchen, womit sich jetzt auch viele Arbeiter beschäftigen. Da bekanntlich die Spitzen

sehr schön und regelmäßig gewachsen sind, so dienen dieselben besser zu Weihnachtsbäumen, als bei einer Durchpflanzung gebauenen Bäume. Beim Fällen des ganzen Baumes leidet die Spitze am meisten, darum ist ein vorheriges Ausfällen notwendig. Die meisten Lieferungen aus den Revieren Bennedtschtein, Tanne, Trautenstein, Breitenstein gehen nach Berlin und Magdeburg.

† Mehlbeuer, 1. Dez. Ein schwerer Unfall hat sich heute nachmittag kurz nach 2 Uhr hier ereignet. Als der Kutscher des Gutsbesizers Anton Schimmel mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen über den in der Nähe des Schimmelschen Gutes befindlichen Eisenbahnübergang fahren wollte, blieb der Wagen an einem Seile hängen. Im nämlichen Augenblick wurde das Gespür von dem von Pausa her kommenden Personenzug überrascht. Das eine Pferd wurde sofort getötet, das andere so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte. Dem Kutscher gelang es, glücklich zu entkommen.

† Dresden, 2. Dez. Großes Aufsehen erregt hier die plötzliche „Abreise“ des Handelschuldirektors Sieder in das Ausland, wahrscheinlich nach Amerika. Wie verlautet, sollen zahlreiche Gläubiger das Nachsehen haben. Die fast frequentierte Handelschule mußte auf Anordnung des Stadtrates polizeilich geschlossen werden.

Volksnachrichten.

Merseburg, den 4. Dezember 1904.

** Kunstaussstellung im Schlossgarten-Salon. Von den neu ausgehängten Gemälden haben wir hervor: „Alte Weiser“, „Fischerboot“ und „Fischerboote auf der Nordsee“ von Karl Leibold-Stöck, „Fuchs auf Schleichwegen“ von F. Ulrich-Berlin, „Rehe im Schnee“ und „Dackel“ von M. Beroldingen-Kagerled, sowie „Abend am Toten Meer“ von C. Schim-Berlin. — Am Mittwoch den 14. d. M. wird Herr Gymnasial-Direktor Preis den 2. Teil seines Vortrags über „Das Verhältnis der Kunst zur Natur“ halten, worauf wir schon sehr aufmerksam machen.

** Im Leipziger Neuen Stadt-Theater findet nächsten Dienstag eine interessante Vorstellung statt: Drei Sterne der Kaiserl. russisch. Hofoper in Peteröburg, Fräulein Gabrielle und Emilie Gerkman, zwei Zwillingschwwestern, werden ein einmaliges Schauspiel in „Mignon“ (Tiltpartie Fräulein Gabrielle, Mihine Fräulein Emilie) absolvieren. — Der Opern- und Ballet-Direktor Galka von der Pariser großen Oper, deren erstes deutsches Debut beinahe in Leipzig mit glänzendem Erfolg stattfand, nochmals in ihrer eifrigsten Partie als „Carmen“ auftreten und zwar am Montag den 12. Dezember (auf welchen Tag das ursprünglich für 9. Dezember geplante Schauspiel wegen Erkrankung der Künstlerin verschoben werden mußte).

g. Was sollen wir zu Weihnachten schenken? Diese Frage wird jetzt eine immer dringlichere, denn nur wenige Wochen trennen uns noch von dem lieblichsten aller Feste. Das schöne Geschlecht, soweit es seine eigene Fingerfertigkeit benutzt, ist sich wohl durchweg schon längst darüber einig. Handarbeiten, welche namentlich eine Ueberausung bieten sollen, lassen sich nicht von heute auf morgen zurechtzubringen. Wenn es sich dagegen darum handelt, eine fertige Ware aus dem Laden zu kaufen, sind die meisten lässiger; sie schieben die Angelegenheit wohl bis auf die letzte Woche auf und wissen oft im Geschäftsflokal noch nicht, was sie erstehen sollen, denn mit dem Angebot der Wahl steigert sich die Dual. Besonders bei Geschenken für Kinder empfiehlt sich sorgfältige Ueberlegung. Die glänzende Ausstattung und Komplexität des Spielzeuges nimmt formwährend zu; jedoch welche Mutter hätte noch nicht die Erfahrung gemacht, daß die Freude des Kindes durchaus nicht im Verhältnis zur Pracht des Geschenkes zunimmt? Im ersten Augenblick ist wohl die Bewunderung und Verblüffung groß. Aber schnell nimmt das Interesse ab und wendet sich vielleicht einer ganz unscheinbaren und einfachen Sache zu zum großen Unbehagen des Spenders, welcher glaubte wunder was geleistet zu haben und nun nicht die verdiente Anerkennung findet. Die kindliche Neugierde will eben beschäftigt sein. Daher ist es nötig, die Geschmackrichtung des Kindes zu studieren und dann auf die Einfachheit des Geschenkes zu setzen, denn das jugendliche Gemüt will beim Spiel noch etwas zu tun übrig haben; die Einfachheit hat dann aber auch noch zur Folge, daß das hässliche Budget nicht zu sehr überlastet wird und das Geschenk oft als aufrichtigerem Herzen kommt als es wohl sonst öfter geschieht. Solange allerdings bekannte und verwandte Familien es als guten Ton ansehen, sich indig auf die Kostbarkeit der Gaben gegenseitig hinauszuschreiben, sind alle guten Ermahnungen leere Worte.

** Zur Besichtigung der Klaraanlage unserer Kanalisation wollen gehen die Schüler der ersten Klasse der Baugewerkschule zu Stadtschule hier. Die-

selben wurden von Herrn Stadtbaurat Krüger über die Anlage eingehend informiert und nahmen hierauf noch unter dessen Leitung die neue Kinderbewahranstalt in der Altenburg und das königliche Schloß in Augenschein.

** Ueber das Vermögen des Mühlensbesizers Louis Trenschel in Waldendorf ist am 1. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr, der Konkurs eröffnet worden. Zum Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Thiele hier ernannt. Die Anzeige- und Anmeldefrist läuft bis zum 25. Dezember 1904.

** Die Einweihung des neuen Offizierskasinos auf dem Kasernengrundstück an der Weisensfelder Straße hat, wie wir berichtend mitteilen, erst gestern stattgefunden. An derselben nahmen auch zwei Vertreter unseres Magistrats und ein Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung teil.

** Im „Tivoli“ hatte am Freitag abend das Unteroffizier-Korps des hier garnisonierenden zweiten Bataillons der 36er seinen ersten Ball veranstaltet. Zahlreiche Einladungen an das Offizierskorps des Bataillons, die sächsischen Behörden und die hiesige Einwohnerschaft waren ergangen und gerade letztere war infolge dessen sehr gut vertreten, ein Beweis, daß man der neuen Garnison in weiten Kreisen das lebhafteste Interesse entgegenbringt. Kurz nach 8 Uhr eröffneten zwei vornehmlich eskurtierte Orchesterkapellen unserer Stadtkapelle das Fest, für dessen ersten Abschnitt ein reichhaltiges Programm zusammengestellt war. Dasselbe bot neben einer Reihe gemächter Musikstücken ein Duett, die humoristische Ensemble-Szene „Der Löwe kommt“ von Jungbühnel, die urkomische Szene „Hausbesitzer Hils“, die humoristische Duoszene „Baron von Schredenstein und sein Diener“ und die Aufführung von Turnübungen am Reck. Letztere, unter der Leitung des Herrn Feldwebel Fink eingeübt, zeigten ein schneidiges Kürturnen, bei dem sich Kraft mit Gewandtheit zu prächtigen Bildern vereinigte. Die theatralischen Vorführungen fanden unter der Direktion des Bataillonstambours Hrn. Feldwebel Liebmann und machten diesem sowohl wie sämtlichen Mitwirkenden alle Ehre. Einen recht guten Eindruck gewannen die Teilnehmer schon, als nach dem ersten Bären Herr Zählmeister-Aspirant Koch vor den Vorhang der Bühne trat, die Festgesellschaft mit herzlichen Worten begrüßte und den Wunsch aussprach, daß es dem Bataillon auch in Merseburg gelingen möge, mit der Bemoberserschaft stets auf freundschaftlichem Fuße zu stehen, wie dies in Bernburg der Fall gewesen. Er schloß mit einem dreifachen, enthusiastisch aufgenommenen Hurra auf Sr. Majestät den Kaiser. Im Anschluß an diese Rede erschien auf der Bühne ein von Herrn Feldwebel Liebmann arrangiertes lebendes Bild, darstellend das Wappen Merseburgs, flankiert von zwei weiblichen Idealgestalten (Saale und Geisel bedeutend) und geföhrt mit der Kaiserkrone. Vor diesem Aufbau begrüßten sich Bürgerchaft und Militär, dargestellt von je zwei Personen, wobei der Dame der Gruppe ein Bukett überreicht wird. Als begleitende Musik ertönte hierzu, von einem Hornquartett vorgelesen, das Lied „Gott grüße dich“. Das ebenso schöne als sinnige Arrangement machte den günstigen Eindruck. Weiter sprach noch Herr Rentier Seyne, der im Namen der sächsischen Behörden für die auch an sie ergangene Einladung dankte und der Garnison ein dreifaches Hurra darbrachte. Gegen 12 Uhr begann der zweite Festabschnitt, bestehend in einem Ball, dessen Wäulen von einem prächtigen Waffentanz, aufgeführt von 24 Jägern unter dem Kommando des Herrn Sergeanten Kabe, sowie verschiedenen humoristischen Vorträgen angefüllt wurden. Erst gegen Morgen entsete das schöne Fest, das bei allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Das des Freies Merseburg und Querfurt
g. Burgliebenau, 2. Dez. Eine ungenannt sein wollende Wohlthäterin hat der Kirche zu Dieskau eine wertvolle Schenkung gemacht; dieselbe besteht in einem silbernen Abendmahlsfeld und einem prachtvollen Gemälde, welches die Mutter Marie mit dem Christuskinde darstellt. Die wohlthätige Spenderin hat bereits verschiedene hochherzige Stiftungen gemacht, welche ihren edelstehenden Sinn bekunden. — Auf dem Jagdgelände des Herrn Kammerherrn v. Bülow wurden bei der am Dienstag in der Feldmark Dieskau veranstalteten Treibjagd von 31 Herren im 1. Treiben 248 Hasen, 5 Rebhühner und 1 Reh geschossen, im 2. Treiben 73 Hasen, im 3. Treiben auf dem rechten Reideufer 46 Hasen, 6 Rebhühner, 3 Stück Rehwild, 1 Fasanenhenne und 1 Kaninchen. Die Gesamterbe betrug demnach 4 Stück Rehwild, 307 Hasen, 11 Rebhühner, 1 Fasanenhenne und 1 Kaninchen. Das Schmetreiben beinträchtigte das Jagdunheim, sodaß weit über 100 Hasen hätten mehr geschossen werden können. Der überlebende Bestand an Hasen und Rebhühnern ist daher ein noch recht zahlreicher.

g. Rahnitz, 2. Dez. Die schon oft gerügte Unsitte von Kindern, sich an vorüberfahrende Wagen hinten dranzuhängen, um eine Strecke unbemerkt mit-

fahren zu können, hatte im nahe bei Zwintschöna leider einen betrübenden Unglücksfall zur Folge, indem ein schulpflichtiger Knabe der Witwe Reichert auf diese Weise von einem beladenen Düngraggen überfahren wurde. Dem behauerten Knaben wurde ein Bein zermalmt, sodaß die Knochen durch die Fleischteile drangen; auch erlitt er sonst noch körperliche Schäden, sodaß seine sofortige Ueberführung nach dem Bergamündorf erfolgen mußte.

§ Wüheln, 2. Dez. Zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten wurde der Arbeiter Otto Sitor aus Zöbiger von der Raumburger Strafkammer verurteilt. Er hatte am Abend des 5. Sept. auf der Straße bei Göttingen einen Knack mit einem Drahtseil mißhandelt. (Geißelbote.)

§ Querfurt, 2. Dez. Als der gestern früh 7/7 Uhr von Wippenburg nach Querfurt abgehende Personenzug die Brücke zwischen Ledersitz und Snelberg passierte, entgleiste die Maschine des aus 8 Wagen bestehenden Zuges auf dem dort sehr hohen Bahndamm, die Wagen befanden sich noch auf der Brücke. Außer einer Verletzung von ein paar Stunden büßten die Passagiere mit dem bloßen Schreck davongekommen sein.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 4. bis 12. Dezember 1904.
Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag: 1/2 7 Uhr. — Montag: „Das Glöckchen des Eremiten“. — Dienstag: „Mignon“. — Mittwoch: „Ludwig“. — Donnerstag: „Götter und Menschen“. — Freitag: „Zofea“. — Sonnabend: „Daglad“. — Sonntag: „Der Troubadour“ hieran: „Volle-Direktion“. — Montag: „Carmen“.
Altes Theater. — Anfang 7/8 Uhr. — Sonntag: 1/2 8 Uhr. — „Romio und Julia“. — „Die Nibelungen“. — Montag: „Die Kinder des Kaptein“ hieran: „Zung-Hedelberg“. — Mittwoch: (zu halben Preisen) „Freischütz“. — Donnerstag: „Bühnenluft“. — Freitag: „Zapfenstreich“. — Sonnabend: „Christopheln im Walde“. — Sonntag 3 Uhr: (zu ermäßigten Preisen) „Christopheln im Walde“. Abends 7 Uhr: „Zung-Hedelberg“. — Montag: „Rote Beine“.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 30 Jahren, am 4. Dezember 1875, hielt Fürst Bischof, der Reichstagsler, gegen die Zentrumspartei eine bedeutend gewordene Rede im Reichstage, in welcher er dieser Partei das Altentat Kullmann, das auf den Kanzler in München verlegt worden war, in die Schuhe schob. Der hiesige Abgeordnete Jörg sprach bei der Uebersetzung dieses Altentat zur Sprache gerath und behauptet, daß Kullmann verlegt ist. Bischof antwortete sehr kühl, sei denn er nachweise, daß der Altentat sehr bei ihnen sei und durch die Uebersetzung gewisser Zentrumskreise zu seiner Zeit getrieben worden sei. „Aber mögen Sie sich loslösen von diesem Wölder, wie sie wollen, er hängt sich an Ihre Rockschöße, ich er nimm Sie eine Faktion.“ So rief Bischof dem Zentrum zu, was bei der Uebersetzung erregte, lebhaftige Zustimmung aber recht und links. Die Rede Bischofs, wie die ganze Affäre im Reichstag tief große Erregung im Reiche hervor.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 4. Dezember: Vorwiegend trübes, neblig, etwas wärmeres Wetter mit Regen. — 5. Dezember: Wechselnd bewölkt, neblig, Wetter mit etwas Niederschlägen und etwas sinkender Temperatur.

Bermischtes.

* (300 Mark Belohnung.) Auf einen Wölder aus Mecklenburg jagdet die Kriminalpolizei. In Helmsdorf bei Zeitz in Mecklenburg wurde, wie schon kurz gemeldet, vor einigen Tagen im Schiltebuche die Gestalt des Vorrichters Emil Hofstein mit ihren drei Kindern von einem Raubmörder mit einem Revolver erschossen und getödtet, der Schütze Stanislaus Schulz aus Zimmern in Mecklenburg, der sich im August d. J. in Helmsdorf aufstell und jetzt wahrscheinlich arbeitslos umherstreift. Schulz ist etwa 25 Jahre alt und 1,65 bis 1,68 Meter groß. Der Verdächtige trägt ein weißes Mädel bei sich und besitzt wahrscheinlich ein Spartaufschuß von Alt-Landsberg über 2000 Mark.

(Burgersnot in Sibirien.) Aus Ostosk ist die Meldung eingetroffen, daß im Gebiet von Wladimir infolge Hungersnots Hungerstorf herrsche; die Einwohner von zwei Dörfern seien verhungert, weil zwar nach der Gegend entsetende Pöbelschwärme nicht rechtlich eintreffen.

(Bei der Arbeit mit Explosivstoffen) ist am Donnerstagabend eine junge Frau in Wippenburg bei Berlin schwer zu Schaden gekommen. Die in der Kaiser-Friedrichstraße wohnende 24jährige Frau J. war damit beschäftigt, sogenannte explosive Kriegesbilder herzustellen. Sie entfaltete ein Häufchen Pulver, und mittels einer Handpumpe wird eine Miniaturladung zum Fliegen gebracht. Frau J. fertigte diese Kriegesbilder, die besonders Szenen aus der Belagerung von Port Arthur darstellten, für ein Berliner Exporthaus an, um sich einen Nebenverdienst zu verschaffen. Die Vermite hat wohl kein Wissen des Explosivstoffes, der auch Bromwässer enthält, nicht die nötige Vorsicht angewandt und sich statt einer Handpumpe eines Weßers bedient, denn plötzlich explodierten mit lauter Knall die vor ihr liegenden Explosivstoffe, und ein heftiger Feuersturm schoß ihr ins Gesicht. Die Folge war, nach dem „Berl. Tagebl.“, daß ihr beide Augen vollständig ausbrannten.

Neueste Nachrichten.

Tofio, 2. Dez. Man erwartet jeden Augenblick den Fall der Fortsetzung von Anselmo. Der Korrespondent des „Giornale di Roma“ sagt hinzu, daß seit 48 Stunden Port Arthur nur noch ein rauchender Trümmerhaufen sei. Die meisten

Gebäude sind durch die japanische Beschießung in Flammen aufgegangen. — Gerüchtheil verlautet, die japanischen Verluste bei dem letzten Sturm auf Port Arthur seien ungeheuer; aus diesem Grunde erkläre sich das Schweigen der Behörden über die Operationen.

Berlin, 3. Dez. Der Ausschuss des Zentralverbandes deutscher Industrieller nahm eine Resolution an, welche sich entschieben gegen die Aufnahme des staatlichen Schlepplimonopols in das Wasserstraßengesetz ausspricht.

Hamburg, 3. Dez. Die Altonaer Kriminalpolizei hat in Vorstadt eine Falschmünzwerkstätte ausgehoben, wo sie Tigel, Pressen und frisch geprägte Gulden und Zweimarkstücke vorfand. Die verhafteten Falschmünzer, vier Personen, heißen Witte und Kroeger, es sind zwei Vater mit ihren Söhnen.

Born, 3. Dez. Bei einem Frost von 5 Grad Ralte treibt im Weichselstrom neues Grundeis, daher wird die Schiffahrt und Holzfuhrerei jetzt geschlossen. Essen, 3. Dez. Wegen die Züge der westfälischen Kreisbahnrechte Uchte-Gebors wurden Ansprüche veräußert, indem die Weichenstiftung: losgelöst wurden. Zwei Maschinen entzweiten infolge dessen. Menschen sind nicht verletzt.

Mainz, 3. Dez. Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen siegen die vereinigten liberalen

und sozialdemokratischen Parteien mit 5538 gegen 2406 Stimmen der Zentrumspartei. Auf die Kandidaten der Mittelstandspartei entfielen 260 Stimmen. Innsbruck, 3. Dez. Der Steinbruder Krause aus Berlin, der eine zwölfjährige Lithographentochter entführte, wurde vom hiesigen Landgericht zu 1 1/2 Jahren schweren Kerker verurteilt.

Paris, 3. Dez. Während des Transportes von Soldaten, welche wegen Disziplinargerichten zwangsweise in die afrikanischen Bataillone eingekleidet werden sollen, wurden auf dem Wege zwischen Paris und Marseille schwere Ausschreitungen begangen. Die Soldaten, 138 an der Zahl, verübten allerlei Unfug, zertrümmerten 37 Wagenfenster, zerschritten sämtliche Vorhänge, warfen die Bänke aus den Kupes, zerstörten die Heizung und sonstige Einrichtungen des Wagens. Beim Passieren der Bahnhöfe bewarfen sie die Gendarmen mit allerlei Gegenständen; in Marseille eingetroffen, verlegte ein Soldat einen Kellner, der Gefrischungen anbot, durch einen Buß mit einem Eisenstift. Die Soldaten wurden sofort an Bord des Dampfers „Ville d'Oran“ gebracht, um nach Algier transportiert zu werden. Der Kapitän traf Maßnahmen, um eine Meuterei an Bord zu verhindern.

Lyon, 3. Dez. Gestern nacht stießen zwei Lokomotiven in dem Tunnel von St. Chamond auf

einander. 15 Wagen wurden total zertrümmert und zwei Eisenbahnbeamte schwer verletzt.

Konstantinopel, 3. Dez. Infolge schweren Sturmes sind in der Bucht von Merfina in Kleinasien sechs Handelschiffe gescheitert. Der türkische Dampfer „Nicolia“ scheiterte bei Charentz; die Besatzung konnte gerettet werden. — Der Lloyd-Dampfer „Ghalip“, welcher Waffen und Munition im Werte von 350 000 Bfr. nach Ymen transportierte, erlitt bei Terbos Maschinenschaden. Die Ladung wurde gerettet und wird hierher zurückgebracht.

London, 3. Dez. Auf dem Fluße Weser, nahe der Stadt Formby stießen nachts zwei Flußdampfer zusammen. Sieben Mann von der Besatzung des einen Dampfers sind ertrunken.

Waren- und Produktendörse.

Berlin, 2. Dezember. Weizen 1000 kg Dez. 178,50, Mai 183,00, Juli 183,50, Wl. Roggen 1000 kg Dez. 142,50, Mai 148,25, Juli —, Wl. Hafer 1000 kg Dez. 138,75, Mai 141,50, Juli 142,00, Wl. Mais 1000 kg runder loco Dez. 122,50, Mai 119,50, Juli —, Wl. Rübsen 100 kg Dez. 44,60, Mai 45,70, Juli —, Wl. Spiritus 70er loco —, —, Wl.

Während von Amerika unaußergewöhnliche Berichte vorliegen, lautet das dritte Quartal aus Buenos Aires heute befriedigend über die neue Ernte, weshalb hier die Tendenz für Behauptung herabgesetzt. Roggen auf behauptet. Safer auf Dedungen besetzt. Mais und Rübsen wenig verändert. Spiritus nicht gehandelt.

Uns
praktische

Weihnachtsgeschenke

besonders empfohlen:
MAGGI'S Würze,
ebenso Maggi's Suppen, Schupparen, Kreuzkern,
und Maggi's Bouillon-Kapseln.

Man achte beim Einkauf genau auf den Namen „MAGGI“.

Anzeigen.

Der hiesige Zell übernimmt die Reklamation dem Wobstian gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Verichtigung.

Stadt. Sonntag 5 Uhr: Pred. Jordan.

Todes-Anzeige.

Fredrich, 10 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger, Großmutter und Schwester
Christiane Lützkendorf
geb. Scheldemantel im fast vollendeten 81. Lebensjahre, was im Namen aller Hinterbliebenen beklagt.

Familie Fischer.

Braunsdorf, den 2. Dezember 1904.
Die Verabigung findet Montag nachmittags 2 Uhr statt.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr entließ ich sanft nach kurzen aber schweren Leiden meine beizugute Tochter, unsere geliebte Schwester, meine langjährigste Frau und treueorgende Mutter, Frau
Marie Niederhausen
geb. Kömer im 82. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Witwe Sophie Körner
und Kinder,
Otto Niederhausen
und Kinder.

Die Verabigung findet Sonntag den 4. d. M., nachmittags 3 Uhr in Halle vom Südrückboje aus statt.

Ueber das Vermögen des Mühlenbesizers
Paul Zentchel in Wallendorf, altmännigen Inhabers der Firma Pauls Zentchel dahelst, ist am 1. Dezember 1904, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der offene Restet erlassen.

Der Kaufmann **Paul Thiele** in Merseburg ist zum Konkursverwalter ernannt. Anträge und Remissionsfrist läuft bis zum 28. Dezember 1904. Erste Gläubigerversammlung findet am

21. Dezenber 1904, mittags 12 Uhr, und allgemeiner Prüfungsstermin am **18. Januar 1905, vormittags 11 Uhr,** vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte, Zimmer Nr. 19, statt.

Merseburg, den 1. Dezember 1904.
Stolz, Altmar, als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Wohnungs-Vermietung.
Die erste Etage, Pallestraße 35 zum 1. Januar 1905 zu vermieten.

Grundstück-Verkauf.
Beschäftigte mehr Haus **Deigrabe 16** mit großer Werkstatt, für jedes Geschäft passend, zu verkaufen.
Otto Zielke.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf der Feldmark der Stadt Merseburg soll auf den Zeitraum vom 1. Juni 1905 bis Ende Mai 1911 öffentlich verpachtet werden. Wir haben hierzu Termin auf

Donnerstag den 6. Dezember ex. vormittags 11 Uhr, im an dem Rathaus anberaumt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Kommunalbureau eingesehen werden. Merseburg, den 8. November 1904.
Der Magistrat.

Nachlass-Auktion.

Am Mittwoch den 7. d. M., von vormittags 9 Uhr an, werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalstraße 9, eine Anzahl Nachlassgegenstände als:

6 div. Schränke, 1 Parföhm, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Schreibtisch, 5 div. Tische, 1 Waschtisch, 1 Sofa, 6 Stühle, 2 Bekleidungs- mit Watrache, Nähmaschine, fast neu, Nähmaschine, 1 Kinderwagen, eine kleine Zinkbadewanne, gr. kupf. Kessel, Pflanzgefäße, Kleiderhänder und vielen ähnlichen Hausrat, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.

Merseburg, den 1. Dezember 1904.
Fried. M. Kunth.

4 heizbare Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Januar zu beziehen
Blumenhalstraße 1.

Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer, an einzelne Person der 1. Januar oder 1. April zu vermieten
Oberbreitstraße 19.

Oberaltenburg 23 ist die Partier-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, für 70 Taler zum 1. Jan. zu vermieten.

Wohnung zu vermieten. Näheres bei
A. Brauer, Sand 1.

Freundliche Schlafstelle offen
Deigrabe 7.

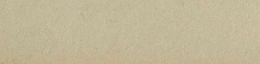
Geschäftshaus in besser Lage, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Dachshündin zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

2 Fuhrer Langstroh Kössen Nr. 18. zu verkaufen

20 Stück Kütern, 2 Stück Gelen, teils Nuppholz teils Brennholz, verkauft
Kössen Nr. 12.

Auh mit dem Kalbe zu verkaufen
Pretzsch Nr. 14.



Laden

zu vermieten **kleine Ritterstr. 6 P**
Zofa 1 1/2 Morgen Feld, in der Feldstraße gelegen, mit Kresantentlage, auch für Garten passend, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Markt 2500 werden auf ein am Markt belegenes gut veranbautes Hausgrundstück hinter 9600 Ml. Brandkasse 17 000, zum 1. April gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

16000 Mark sind auf sichere Hypothek zu 4 1/2% per 1. Jan. 1905 auszulösen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Moderne Sofa, wenig gebraucht, 1 Seitenteil verstellbar, preiswert zu verkaufen.
Fr. Koch, Tabakere, Breitestr. 16.

Puppenwagen gebraucht, gut erhalten, großer wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter 100 in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Ein großer harter Handwagen, 1 Haum Kühler 71, 1 kleinerer Schweinetrog billigt zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Eine Gitarre-Zither zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen
Wagnerstraße 2, 1 Tr.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
1 photographischer Apparat, 9x12, fast neu, ist mit vollständigem Zubehör billigt zu verkaufen
Bahnhoftstr. 7, dort.

Ein guterhaltener
Fellpferd zum Schanzeln und zum Fahren zu verkaufen
Neumarkt 34.

Zutterkartoffeln verkauft
Max Hetzer.

Achtung! Habe wieder 4 von mir selbst gezogene **Kernschweine geschlachtet** und mache meine Freunde und Gönner auf die vorzügliche **hausgeschlachte geräucherete Wurst** (alle Sorten) aufmerksam und bitte ich bei Bedarf jeden Auskunft zu wollen.
Wilhelm Behr, Käferbefeiger, Gollenberg-Beuditz.

Café Bavaria Halle a. S., am Hallmarkt. Gütige Damenbedienung.

Christbäume

in allen Größen empfiehlt
Gustav Hesselbarth, Delauke 4.

Schwarze Tuch-Reste und Stoff zu Jacketts et getroffen

C. Kosera.

Frische große Bier Mandel Mk. 115 empfiehlt
Max Faust, Burgstr. 14.

Meine große
Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet und empfehle
Spielwaren aller Art von den billigsten bis zu den feinsten.
Puppen, Puppenwagen, Sportwagen,
Holz-, Plüsch- und Fell-Pferde, Kaufläden, Pferdeställe, Festungen, Puppenstuben, Küchenartikel, Kuchendecken, Versandungskisten usw. empfiehlt billigst.
Friedrich Bönnisch, Domanisstraße 18.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Versammlung Mittwoch den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, im „Zwölfi“.

1) Wert der Viehenzucht für Nationalwohlstand und Landwirtschaft. 2) Haftung für Tierkadaver.



Willkommenes Weihnachtsgeschenk
ist ein hübscher, dabei guter

Regenschirm,

in selten schöner Auswahl ergebenst empfohlen

Fritz Behrens, Halle a. S., Grosse Steinstrasse 85,
Rabatt-Spar-Verein.

Sterbe- u. Unterstützungskasse „zur Eintracht“.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche Beiträge pro 1904 bis 15. Dezember d. J. bezahlt sein müssen.

Zuferverein.

Sonntag den 4. Dezember 1904, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Herzog Christian“

Vortrag

des Herrn Pastor Schmidt Notthelferbach:
„Bienenwirtschaftliches Vereinswesen“.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Kirchlicher Männerverein der Altenburg.

Montag den 5. d. M., abends 8 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“

Vortrag

des Herrn Rektor Frgang: „Warum sind die bevorstehenden Beratungen des Landtages über den Schulrombrosch sehr wichtig?“

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Kirchlicher Verein

St. Maximil.

Montag den 5. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Reichskrone“

Männer-Versammlung.

Was heißt wissenschaftliche Weltanschauung? (P. Jordan). Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

G.-G. „Heiterkeit“.

Sonntag den 4. Dezember, von abends 8 Uhr an.

Abendunterhaltung

in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“. Es ladet hierzu ergebenst ein.

Musikkorps

der Post-Unterbeamten
zu Merseburg.

Sonntag den 4. Dezember, abends punkt 8 Uhr, im großen Saale des Etablissements „Casino“.

Vergnügen,

3 jähriges Bestehen,

(Konzert, Theater und Ball). Freunde und Gönner, welche durch Erlaubung Übergangen sind, laden wie hierdurch freundlich ein.

Das Post Musikkorps.

G.-V. „Polyhymnia“.

Heute

Tänzchen in Kötzschen.

Der Vorstand.

Gesangverein

„Einigkeit“.

Sonntag den 4. Dezember cr.

Ballmusik

mit vollständigem Orchester in der „Finken-
burg“.

Gesellschafts-Verein

„Frohsinn“

alt Sonntag den 4. Dezember 1904, sein

Vergnügen

von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an im „Auerarten“ ab.

Der Vorstand.

Priv. Bürger-Scheiben-

Schützen-Gilde.

Montag abend

Zimmerstuhlschießen.

Gäste willkommen. Das Direktorium.



Montag den 5. Dezember cr,
abends 8 1/2 Uhr, im „Tivoli“

Monats-Versammlung.

Worttag über die
„Gründerhaltung“ mit Demonstrationen.

Frauen der Mitglieder sowie Gäste durch Mitglieder
eingeführt sind willkommen. Der Vorstand.

Vorzüglich

in Gehalt, Wohlgeschmack und Billigkeit

Weihnachtsbaum-Behang

1/4 Pfd. von 10 Pfg. an bis zu dem feinsten,
Nürnberger, Baseler, Thorer, Galleischer
namentlich E. David'scher

Honigkuchen,

die vielbesiedeten Mignonherzen und Spitzen.

Nachener Brinten.

Marzipanherzen und Torten,

sowie hochfeine Desserts.

Ferner

Reizende Neuheiten in

Atrappen, Bonbonièren.

Japan- u. Chinawaren

empfeilt

Friedrich Lichtenfeld,

Inhaber Gustav Benner.

E. Hauptmann's Nachfolger,

Preusserstrasse 18

Preusserstrasse 18

empfeilt sein reich sortirtes Lager in

Zisch- und Hängelampen

bis zu den feinsten Genres.

Wirtschaftsgegenstände, emailliertes Kochgeschirr

in nur bester Qualität. Ferner empfehle

Nürnberger Spielwaren

(Stumpfsaug) als

Kochmaschinen, Blechschachteln

und einzelne Teile zu billigsten Preisen.

Wilhelm Schmieder, Aemplynermeister.

In verzweifeltsten Krankheitsfällen,

selbst in allerhöchsten, sogar aufgegebenen Fällen oft noch gute Heilerfolge durch das
Natur-, Kräuter- und Lichtheilverfahren.

Kuranstalt „Helios“, Halle a. S., Leipzigerstraße 30.



Ein großer Transport

neumilchende Kühe

mit den Kälbern

(vorzügliches Milchvieh)

ist bei mir zum Verkauf 'eingetroffen.

Otto Heilmann.

Benanntwirdige Redaktion, Druck und Verlag von Th. Röhner in Merseburg.

Schultheiss.

Sonntag den 4. Dezember.

Menu.

a Kuvert 1,— Mark.

Ohrenschwanz-Suppe.

Schwarzwurzel

mit Schnittel.

Rehräten.

Salat — Kompott.

Reispfeife.

Kaiser-Wilhelms-Halle. Welt-Panorama.

Tyrol bis Sonntag abend.

Vom Montag ab:

Der Harz, I. Teil.

Wälder, Wälder.

Weintraube.

Sonntag den 4. Dezember, von nachmittags
3 Uhr an.

Airmeschaus und Ball.

Vorzügliche Speisen, sowie ff. selbstge-
backene Pfannkuchen. Hierzu ladet freundlichst ein

Sonntabend den 3. Dezember abends

Unterhaltungsmusik.

Dramatischer Verein

„Guterpe“.

Stadtliegent Reichstrone.

Sonntag den 4. Dezember 1904,
von abends 8 Uhr an.

Ball.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung! Schützenhaus.

Heute von nachmittags 4 Uhr und abends
8 Uhr ab in meiner gut geheizten Kolonnade

große humoristische

Gesangs-Vorträge

unter gütiger Mitwirkung der Herren Otto
Landgraf und Krausemann

Gleichzeitig empfehle als Kaffeegebid
selbstgebackene Pfannkuchen

von bekannter Güte, sowie

ff. Bier

aus der Galleischen Aktien-Brauerei.
Carl Landgraf.

Gasthof „Sächsischer Hof“

Heute

selbstgebackene Pfannkuchen.

Restaurant zum

Merseburger Raben.

Heute Sonntag

Pfannkuchenschmaus.

Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.

Solider Schriftsticker

findet bei mir dauernde Stelle.

C. Görling.

Maurer

Heilt ein J. C. Möbus, Ammenborj.

Aufwartung

sofort gewischt. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Stenografie- und 1 Wagen-
koffer ist auf der Reichsstraße von Merse-
burg bis Senne verloren worden. Abzugeben
gegen Belohnung im Sakhaus Leina.

Weihnachts-Ausstellung.

Sämtliche Neuheiten sind in der ersten Etage unseres Geschäftshauses zur gefälligen Besichtigung ausgestellt.

Modewaren, Kleiderstoffe, Blusen, Kostumes, Ball-Kleider, Pelzwaren, Gardinen, Teppiche, Decken, Zier-Möbel, Leib-, Bett- und Tischwäsche.

Besonders billige Weihnachtspreise! A. Huth & Co.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 86/87.

Anfertigung nach Mass oder Probekorsett.

Für Damen passende Weihnachtsgeschenke!

Empfehle in grösster Auswahl:

- Damen-, Mädchen- u. Kinderkorsetts von Mark 1,— an.
- Korsetts mit Spiralfedern von Mark 3,— an.
- Geradehalter.
- Korsetts mit Ausgleichungen.
- Leibbinden. von Mark 1,50 an.
- Reformkorsetts u. Leibchen.
- Büstenhalter.



- Dr. Jäger's Gesundheitskorsetts.
- Korsettsatz „Johanna und Diana“.
- Gestrickte Korsetts, Leibchen u. Leibwärmer.
- Umstandskorsetts.
- Delta-Frontkorsetts.
- Korsettschoner,
- Untertaillen, Strumpfhalter, Binden und Gürtel.

Puppenkorsetts gratis!

Ausverkauf zurückgesetzter Korsetts von 50 Pfg. an.

Bernhard Häni, Halle a. S., Schmeerstrasse Nr. 2.
Erstes und grösstes Korsett-Spezialgeschäft am Platze.
Fernruf 2795.

Reichhaltige Auswahlendungen sofort.

Korsett- & -parieren sofort billigst

Jeder Mittwoch Korsett-Tage.



Puppenklinik!



Reparaturen werden angenommen und billigst berechnet. Von mir gefaltete Gelenkpuppen und Gänge werden in jeder Ausführung modern gefertigt.
Grösste Auswahl in Gelenkpuppen, Bägen, Köpfen, Hüften, Schuhen, Stümpfen etc.

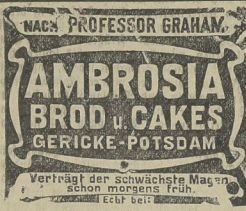
Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,
H. Ritterstr. 6.

Empfehle alle Arten

Schuh-waren

zu den billigsten Preisen.
Paul Exner,
Rohmarkt 12.



C. L. Zimmermann.

Holzpantoffeln

dauert und billig bei **H. Lehmann, Pantoffelmacher,**
Süderstr. 2. vert.

Puppen-Tapeten

modern und in grösstlicher Auswahl kauft man am besten bei

Karl Lintzel,

Neumarktstr. 2.

Neu eröffnet.

Paletots Anzüge

in unerreichter Auswahl

sowie

Damen-Jackets, Kokillröcke und Damenpaletots, Kleiderstoffe, ferner

Möbel

jeder Art

Spezialität

ganze Ausstattungen

auf

Abzahlung

zu den denkbar leichtesten Bedingungen im großartigen, neu eröffneten **Waren- und Möbel-Kredit-Haus**

N. Fuchs,

Halle a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 58, I. und II. Etage,

neben Warenhaus Aufbaum.

Strengste Diskretion. — Freundlichste Bedienung.

Nur

Bis Weihnachten
Sonntags bis
7 Uhr geöffnet.

Jeder Käufer empfängt ein Geschenk.

Jeder Käufer empfängt ein Geschenk.



Reparaturen
Carl Zuchardt,
Scheibengewehr
Scheibengewehr
Scheibengewehr
Scheibengewehr
Scheibengewehr

Schirmreparaturen und Heberziehen wird gut und billigst ausgeführt.
Aug. Prall, Burgstr.

Im
photographischen Atelier
Porträt-, Genre- und
Kinderaufnahmen
zu jeder Tages- und Abendzeit.
Rud. Arndt,
Merseburg,
Gothardtsstr. 25.

Garantiert rein
Schleuderhonig
(auch Fenchel) a Pfund 1 Mk. empfiehlt
L. W. Kuntzsch, Seelitz, 7. 11



18 Mal höchst prämiert. U. a.: Goldene
Medaillen Paris, Antwerpen, Berlin, Expon-
sion, 1873; Argentinien.

Christian Bohm,
(früher: Alb. Kerst),
Gothardtsstraße Nr. 27.

Der Beschäftigung wird gewahrt!

Vulkan
Der Beschäftigung wird gewahrt!
Ofen-Bronze
Ist in Weißglut befind.
vornehm, unzerstörbar.
Werkstoff:
Otto Schönfeld, Chemnitz,
Wiesenstraße 56, Tel. 3967.
Zu haben in allen besseren Drogen-
und Farbenhandlungen.
zum Preise v. 60 Pf., 1.-, 1,50 Mk.

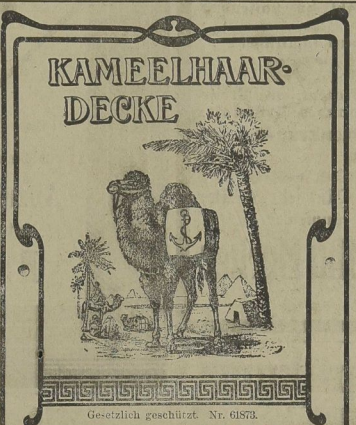
Lederschuhe
mit **Holzsohlen**
in verschiedenen Preislagen empfiehlt
R. Bergmann, Markt 30

Hilfe
gegen Bluthutung.
Erwig, Hamburg,
Glintrake 73.
Hochrote
Tigerfinken
relgende H. Sänger P. 250, 5 Paar 10 Mk.
Kardinäle mit roter Haube, ab-
gebürte Säuer, Stüd 5 Mk., 2 Stüd 9 Mk.
Garzer Kanarien Vögel, edle, flotte, wohl-
und kluge Vögel, auch bei Nicht fliegen, Stüd
6, 8, 10, 12 Mk. St. Papageien, hirschen
lernend, Stüd 5 Mk. Babme, fluchende
Amazon-Papageien, Stüd von 30 Mk. an.
Wellenfittiche, Zuchtpaar, P. 6 Mk., versendet
geg. Nachnahme u. Garantie f. leb. Ankauf.
L. Förster, Vogel Versand,
Chemnitz i. S.

Photographisches
Kunstatelier
von
Rud. Arndt
ferstalt für
Militär
Genrupenbilder, Einzelbilder,
Paradebilder zu Vorzugspreisen
Merseburg,
Gothardtsstraße 25.

Merseburger
Nabenbräu.

Beste Ersatz für die teuren Nürnberger Biere.
Merseburger Pilsener,
Merseburger Schloßbräu
der Stadbrauerei v. Carl Berger, herabstellt nur aus bestem Malz
u. Hopfen, surrogatfrei, wohlbekömmlich, empfiehlt in Flaschen u. Syphons
Bernhard Oeltzschner,
Merseburg, Oberburgstrasse 5.



Gesetzlich geschützt. Nr. 61873.
Kameelhaar-Decken
Kameelhaar-Beisecken
Kameelhaar-Fläids
Kameelhaar-Strickgarne
Kameelhaar-Unterjacken
Kameelhaar-Lungenschützer
Kameelhaar-Leibbinden
Kameelhaar-Decken
Kameelhaar-Kniewärmer
Kameelhaar-Sulwärmes
Kameelhaar-Tageschappen
Kameelhaar-Beltschuhe
Kameelhaar-Unterjacken
Kameelhaar-Unterdecke
Kameelhaar-Tagwesten
Kameelhaar-Deckjacken
Kameelhaar-Kleiderhosen
Kameelhaar-Unterhosen
Kameelhaar-Reformbeinkleider
Kameelhaar-Strümpfe
Kameelhaar-Armwärmer
Kameelhaar-Stoffe
Kameelhaar-Flanelle
findet man billiger
und in besserer Waare bei
F. B. Gulitz
Leipzig, Seimnaische Str. 30.

Die wertvollste Weihnachtsgabe
in Betätigung selbstloser Fürsorge ist die
Lebensversicherung zugunsten der Familie.
Dieser Zweck wird besonders vorteilhaft erreicht bei der
Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit,
der ältesten deutschen und größten europäischen Anstalt ihrer Art. Hier kommen die
sich hohen Lebenshöhen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute und die Ver-
sicherungsbedingungen sind außerordentlich günstig (Unversehrbarkeit von vornherein,
Unanfechtbarkeit und Welpolize nach zwei Jahren).
Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch den Bevollmächtigten Kaufmann
Paul Thiele in Merseburg.

Bergvergrößerungen
bis Lebensgröße
in jeder Ausfertigung fertigt in eigener
Anstalt mit elektrischem Betrieb
Rud. Arndt,
Merseburg, Gothardtsstr. 25.
Anstalt
für Photographie und Malerei.

Militär-
Handschuhe
werden sauber gewaschen und billigt berechnet
Aug. Prall, Burgstr. 4.

Magerfleisch,
Brenneret 1734 geg., Bismar a. d. Spitze
feinste hervorrag. albatunne u. beliebte Spezial
maiken; Alter Konsumbrenneret Feing Mt. 1,10
— Alter Mt. 1,80 — Biskit Fe. Mt. 2,—
n. Mt. 2,50, Praterf. 30 Pf. Zu haben bei:
A. B. Sauerbrey, Merseburg.

Setten Speck
a Pfund 60 Pf.
empfiehlt
Karl Kellermann,
Gothardtsstraße.



Sparsame Hausfrauen
verwenden für Wäsche u. Hausbedarf mit Vorteil
Elfenbein-Seife
mit „Elefant“ und
Veilchen-Seifenpulver
„Weiß wie tren“ von
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Materialhandl., Drogen- und
Seifengeschäften zu haben.

Naether's Reform-
Kinderstuhl!
Umgeben mit gross. Tisch
u. reiz. Spielvorrichtung.

Nur Naether's neu verstellbare Beistühle u.
sahthalt. Stühle, Verstell. hat sich schon
gegen das Herabwachsen des Kindes unter dem
Tisch, sowie gegen d. Herabwachsen durch Selbst-
schneidung oder Nachlässigkeit der Bekleidung.
Jede gesunde Mutter verl. ausd. Naether's
Kinderst. Das Beste w. exist. Man prüfe!

Naether's
Puppenwagen
und **Puppensportwagen**
in den modernsten Farben und Fassons,
Kindertische und -Stühlchen,
neue **Spielwagen und Leiterwagen,**
Spineten und Turnapparate
empfiehlt in großer Auswahl und äußerst
billigen Preisen
Emil Pursche,
Neumarkt.

Merseburg's erstes
und einziges
photographisches
Atelier
mit elektrischem Betrieb ist täglich
für Aufnahmen bis 8 Uhr geöffnet.
Rud. Arndt,
Gothardtsstr. 25.

Die besten Seifen

versenden direkt an Private zu Fabrikpreisen ohne Kistenberechnung franco einer jeden Bahnstation über ganz Deutschland von 1/4 Zentner ab
 1/4 Zentner ff. 5 Carten Kern-Niegel-Seifen Wf. 6,40,
 8 1/2 Pfd diverse Toiletten-Seifen per Post Wf. 5,00,
 ff. Schmierseifen in Eimern, Wannen u. Töpfen.

Wilhelm Heinrich & Schaller

Seifenfabrik und Versand-Geschäft,
Gera, Reuss j. L. 2.

Spezialität: Versand erstklassiger Seifen an Jedermann zu Fabrikpreisen.
 Man verlange Preisliste.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

hat begonnen und bietet große Auswahl zu passenden
 Weihnachtsgeschenken.

Gleichzeitig mache ich den Ausverkauf sämtlicher
 garnierter Hüte

für Damen und Kinder zu 25-50 Prozent, im Preise
 herabgesetzt, bekannt sowie auch verschiedene andere Artikel als:

**Ball-Shawls und -Blumen, Spitzenkragen,
 Fichus und Schleifen,**

Herren - Glacé - Handschuhe,

Gürtel, Straussfeder-Boas (früher 20 Mk. jetzt 8 Mk.)
 und anderes mehr um damit zu räumen.

Marie Müller Nachf. Martha Merker

fl. Ritterstraße 5.

Bestes Antiseptikum



für Mund und Zähne.

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen.

Preis pro Flasche Mk. 1,50.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Verkaufsstellen u. a.: **Kaiser-Drogerie, Max Hagen, Rossmarkt 3.**
Central-Drogerie Rich. Kupper, Markt 10
Neumarkt-Drogerie Paul Berger, Nachf. Fr. Hermann Müller.

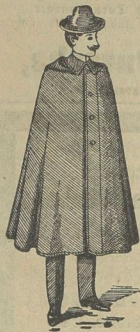
„Edelweiss“

Dampfwäscherein. Maschinenplättanfall im Großbetrieb,
 Halle a. S., Karlstrasse 13. Fernsprecher 1257.

Inh.: Ernst Heinicke.

Annahmestelle in Merseburg

Carl Zeigermann, Burgstraße 11.



Wachstoffwesten

4., 5., 6., 7.

Wollstoffwesten

6., 7., 8., 9.

Radfahr-, Jagd-,
 Promenaden-

Pellerinen

6,50, 8., 9., 12., 15 Mk.

Gamaschen

für Radfahrer, Jagd u. Promenade.

Hildebrandt & Rulfes.



Auf Abzahlung
 empfiehlt in unerreicht grösster Auswahl
 schon mit 3 Mark Anzahlung

Rob. Blumenreich

Halle a. S.,
 Anzige, Paletots, Joppen,
 Damen-Jackets, Kragen,
 Capes, Abendmantele,
 Kleiderstoffe,
 Federbetten, Teppiche,
 Tischdecken, Gardinen,
 Porzellan, Schlafdecken,
 Schuhe, Stühle, Mähen,
Möbel,
 Wohnungs-Ein-
 richtungen.

Die
 wöchentliche
 Abzahlung
 beträgt nur
1 Mark.

Mein Wagen
 ist ohne
 Firma.

Beste Qualität Räucherspäne

gute großen Posten am Lager, desgleichen klein gehandelt

weiches und hartes Brennholz.

Dampfjägewerk Jetschke, Hallestr. 10/11.



Jede sparsame Hausfrau
 verlangt
Stern-Strickwolle

mit
 diesem gesetzlich geschützten Sterne.
 Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:

- | | | |
|--------------------------|------------------------------|--------------------|
| I. Beste, . . . | Blaustern, mit blauem Stern |) an jed. Strickw. |
| II. Prima, . . . | Rothstern, „ rothem Stern | |
| III. Mittlere, . . . | Violetstern „ violetem Stern | |
| IV. Consumwolle I, . . . | Grünstern „ grünem Stern | |
| V. Consumwolle II, . . . | Braunstern „ braunem Stern | |

Jede gewünschte Stärke und Drehung.

Zu beziehen durch die Handlungen.

Weihnachts-Krippen

aus Papiermache — in künstlerischer Ausführung.

Direkte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Rudolf Apel, Oberlind Nr. 98 (Bür.), gegr. 1844.

Illustrierte Preisliste gratis und franco.

**Merseburger
 Färberei und chemische Waschanstalt
 mit Dampftrieb**

von Otto Zielke,

Ladengeschäft Färberei und chem. Waschanstalt:

Burgstraße 18 Hallestr. 35

empfiehlt sich zur besten Ausführung aller zur Branche
 gehörigen Arbeiten.

Annahme bei Herrn **Adolf Henckel, Ceigstraße 15.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. G. Köhner in Merseburg.

Bevor Sie Ihren Bedarf in

Spielwaren

decken, veräumen Sie nicht, sich meine

Spielwaren-Ausstellung

anzusehen und sich über Qualität und Preis meiner Waren zu informieren. Jedermann kann sich mit Leichtigkeit davon überzeugen, daß meine Preise

15 bis 20 Prozent

niedriger sind als anderweitige Angebote.

Spielwarenhans **Wilhelm Köhler**, fl. Ritterstraße 6.

Kaufrüben

für Zuckerfabrik Elsnigk, Friedheim, Strandes u. Co., zahle beste Preise.

Bedingungen zc. bei Herrn Max Hetzer Oberallenh. Getreuzücker

Hans Specht

Deffau.

Parfüm

der Kaiserl. Königl. Gemächer vom Hoflieferanten **Gust. Lohse**, Berlin, empfiehlt in Flaschen

a 1 Mt. 20 Pf.

Oscar Leberl,

Drogen- und Farbenhandlung, Burgstraße 16.

Sofas in Blüsch und Stoff, sowie alle anderen

Möbel

in sauberster Ausführung unter Garantie empfiehlt in großer Anzahl billigst

P. Pertz, Tischlermeister, Breitestr. 2.

Gr. Ober, Huterich u. Siffen jun. 12 1/2 Mt., Hotelb. 17 1/2 Mt., Anst.-Betten 22 1/2 Mt., Nachpass. Betrag retour. Preisl. gratis.

A. Kirschberg, Leipzig, Grimmlische Str. 24 I.

Winter-Paletots, Joppen und Mäntel

werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

M. Pakulla, Hofmarkt 5.

Lahusen's

Jod-Eisen-Lebertran

Bestandteile: 0,2 Eisenjodür in 100 Teilen Tran.

Der beste und wirksamste Lebertran. Schilt blutbildend, fätkernenernd, appetit-erregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und anderen Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen. Jahresverbrauch stetig steigend, besser Beweisk für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Dankfragungen darüber. Preis Mt. 2,30 und 4,60, letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apotheker Lahusen** in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Hauptvertriebsstelle in Merseburg: Stadt- und Dom-Apothek.

Zur Errichtung von Lagerräumen

sucht ein großes Unternehmen ein Grundstück von etwa 4-5 Morgen Flächeninhalt unmittelbar an der Bahn in Merseburg zu kaufen. Weissenfelsenstrasse bevorzugt. Angebote mit Angabe über Lage, Größe und Preis befördern **Hausenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S., unter W V. 1524.**

Das Teppich-Spezialhaus

von



Arnold & Troitzsch Halle S.

Fernsprecher 485. Gr. Ulrichstrasse 1, Ecke Kleinschmieden empfiehlt zu

Weihnachts-Geschenken:

Teppiche
Vorleger,
Angorafelle
Ziegenfelle
Fellteppiche
Läuferstoffe
in Blüsch, Wolle, Jute, Cocos
Abtreter

Möbelstoffe
Portièren
Dekorationen
für Türen und Fenster
Gardinen
in weiß und creme.
Stores
in Füll, Spachtel und Stickeri

Tischdecken
Reisedecken
Schlafdecken
Divandeecken
Fenstermäntel
Wandgobelins
Zierdecken
Fusskissen.

Echte persische Teppiche und Vorhänge.

Linoleum mit durchgehendem Muster als Teppiche für Speisezimmer u. als Läufer.

Abwaschbare Gummischürzen, Wandschoner, Gummischürzen.

Alles in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.

Arnold & Troitzsch, Halle S.,

Gr. Ulrichstrasse 1, Ecke Kleinschmieden

Hugo Becher,

an der Geisel, Merseburg, Nahe dem Markte,



Spezialgeschäft in Musikinstrumenten,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste als passende Geschenke in großer Auswahl bei billigsten Preisen:

Polyphon, Symphonion, Troubadour zum Drehen und Selbstspielen, Drehwerke, Herophon, Phönix, Ariosa, Indona, Helikon, Lucia.

Nickel-Christbaumständer mit Wachs und dreibarem Baum, 2 Stüde spielend, 20 Mark.

Echt italienische Mandolinen. Konzert-, Prim-, Gitarrezither.

Neu! Mandolinzither. Neu! Trommeln, Trommelflöten, Piccolos, Trompeten, Blasaccordions, Zugharmonikas, Mundharmonikas v. Koch, Weiss u. Hohner. Saiten und Bestandteile für alle Instrumente. Saiten nur die besten Fabrikate am Lager. Reparaturen sachgemäß und billig in eigener Werkstätte.

THEE-MESSMER

berühmte Mischungen, hervorragend fein, ausgiebig und billig im Gebrauch. C. L. Zimmermann, Burgstr. 15.

**Dampf-
und Warmbad.**

Geöffnet von 8 Uhr vormittags
bis 8 Uhr abends.
Die russisch-römischen Bäder für Damen
von 9 Uhr bis 11 Uhr vormittags.
Für Herren v. 11 Uhr vorm. b. 8 Uhr abends.

**Schmiedberger
Moorbäder.
Moorextraktbäder**

**Hand- u. Vibrations-
Massage.
Reife ermäßigt.**

Damen werden von
der Frau des
Besizers bedient.

C. A. Steckner, Merseburg,

Entenplan 2,

—●—
Eine Partie ausrangierte
Teppiche sowie Reste
von Kleiderstoffen
sehr billig.

empfiehlt für Weihnachtsgeschenke geeignet:

Kleiderstoffe

in Wolle u. Seide,

Blusen, Unterröcke, Tücher,
Echarpes, Friese, Tischdecken,
Tischzeug, Handtücher,

—●— Bettdecken und Bettzeug —●—
in weiss und bunt.

Fertige Damenwäsche.

—●—
Sämtliche
Damen- und Kinder-
Konfektion
weit unter Preis.

Weihnachts-Anverkauf

sämtlicher am Lager befindlicher Artikel, als:

Handschuh, Korsetts, Jabots,
Schleifen, Schleier, Ballblumen,
Kindermützen und Hüte

zu billigsten Preisen empfiehlt passend zu Geschenken

J. Hagen.

Merseburger

Rabenbräu.

Besten Ersatz für die teuren Nürnberger Biera.

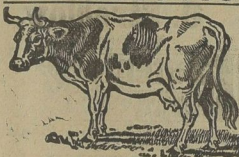
Merseburger Pilsener,

Merseburger Schloßbräu

der Stadtbrauerei v. Carl Berger, hergestellt nur aus bestem Malz
u. Hopfen, surrogatfrei, wohlbekömmlich, empfiehlt in Flaschen u. Siphons

Carl Schmidt,

Merseburg, Unteraltenburg 59.



Don Montag den 5. d. M. ab
stehen
40 Stück prima neumilchende
Kühe mit den Kälbern
bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Zur Weihnachtsbäckerei empfiehlt
feinsten Kaiseranzug sowie
Weizenmehl

von vorzüglichster Backfähigkeit

C. Kürbitz, Damm-Mühle.

Otto Werner,

Burgstrasse 4,

empfiehlt zu

Weihnachts- Geschenken:

Photographic-, Postkarten- u. Briefmarken-
Albums,

Poesie-, Koch- und Tagebücher,

Portemonnaies, Zigarren-Etuais,

Banknoten-, Visitenkarten- u. Brieftaschen,

Reise- und Damentaschen,

Schreib- und Dokumentenmappen,

Schreibgarnituren, Leuchter, Briefwagen,

Aschbecher, Rauchservis, Zigaretten-Etuais,

Kaffee- und Teeservis,

Tortenplatten, Brodkörbe, Kaksdosen,

Salzkannen, Kaiserzinn-Gegenstände,

Taschenmesser u. Scheren, Zigarrenschränke

Näh- Toilet- u. Zigarrenkasten,

Säulen, Ständer, Bordbretter,

Vasen, Jardinières, Figuren, Büsten,

Blumentöpfe, künstliche Blumen, Bilder,

Wanddekorationen, Ballfächer,

—●— Parfüm- und Seifen, —●—

Gesellschaftsspiele, Bilderbücher, Brief-
papiere in Kassetten und Paketen mit und
ohne Prägung etc.

**Osw. Rossberg,
Goldschmied,**

Gold- u. Silberwaren,
Silberne u. versilb. Bestecke,
Trauringe,
Neuarbeiten u. Reparaturen.

Merseburg,
Burg-Str. 20.

Weihnachtsbitte

für die 400 Pfinglinge der Pfingstlichen
Stiftungen zu Göttau-Wagdeburg.
Das Weihnachtsfest kehrt wieder mit seiner
Dankbarkeit.
Die hohen Weihnachtskugeln erheben weit
und breit.
Wir möchten gleichfalls singen ein Lied
zur heiligen Nacht,
Wer aber schafft uns Freunde, die uns voll
Eingens macht?
Groß ist die Zahl der Armen. Sie wächst
von Jahr zu Jahr.
Sicht an die Widen, Stelzen, der kleinen
Krüppel Schar!
Euch, die der Herr erhalten gesund an Leib
und Geist
Euch legen wir an's Herze, die Bitte
allerseits.
Hilft uns die Tische decken mit heil'ger
Gedult,
Doch auch der Arme werde der Freunde
sich bewußt.
Wie Euch der Herr gesegnet, so tut in Lieb
Ihm gleich,
Dass Gebens heilige Freude macht wahrhaft
süß und reich.
Liebesgaben in Geld und Gegenständen
jeder Art wolle man gütigst an die oben ge-
nannte Adresse senden.

Das Glöcklein tief im Herzen.

Es klingt ein Glöcklein tief im Herzen:
„Süß doch!“ — so tönt's durch deine Brust.
„Süß doch!“ — Wo Hammer, Glend, Schmerzen,
Da ist zu helfen selbe Lust.
Es rullst und klinkt in schweren Mäßen
Der Krüppelkinder große Schar.
Sie alle möchten's Glöcklein ziehen:
„Süß uns!“ — so tönt es hell und klar.
Das Glöcklein schwingt beim Demagüte
Der hehren heiligen Weihnachtszeit.
Glückselige Krüppel jubeln: „Süße
Schwestern wir Barmherzigkeit!“
Über 220 verkrüppelten Kinder, aus ganz
Deutschland aufgenommen dem tiefsten Elend
entzissen, ganz unentgeltlich versorgt, be-
dürften tröstender Weihnachtsfreude.
Gibte Not, weil wegen zahlreicher Andängs
2 neue Häuser hinzugekauft. Unabhängige
Bitte um Liebesgaben! Auch geringste Gaben
mit Segenswünschen bedankt.
Angerung Olyr, Kinderkrüppelheim.
Traun, Superintendent.

Naturheilkunde.

August Albrecht.

Naturheilkundiger,
Merseburg, Brunnstraße 8a.
Sprechstunde: Jeden Mittwoch nachmittags
von 3-4 Uhr. Besuche müssen bis 2 Uhr
nachmittags angemeldet sein.

Heinzel's Patent-Journier-Schirm
ist das Beste, das vollkommenste, das selbst bei
der Gegenwart, dabei sehr elegant und chic.

Jeder Stad, welcher bei diesem Schirm
kriecht, wird kostenlos erhebt.

Halbseid. Nr. 8	M. 6,50
„ „ „ 10	7,50
„ „ „ 11	9, —
„ „ „ 12	19,50
„ „ „ 16	12, —
„ „ „ 17	15, —
„ „ „ 18	19, —
„ „ „ 20	23, —

Drehen an
Pedale. Preisliste über Schirme
Spazierstühle und Fächer gratis u. franco.
Schirmfabrik F. B. Heinzel,
Halle a. S. 46, Leipzigerstraße 38.

Etwas

Besonderes

kann nur ein erstklassiges Spezialgeschäft
wie das meine, bieten. — Machen Sie
einen Versuch mit meinen

Kaffee's, Kaffee, Tee's,
Schokoladen, Konfekten,
Baumbrot, Honig und
echten Nürnberger Lebkuchen.

Für Beamte Spezial-Marken!
Täglich Versand nach auswärts!

Albert Benzsch,
Halle a. S.

1. Geschäft: Albrechtstr. 46 (Liedersheimstr.)
2. „ „ Schmerstr. 17-18.
3. „ „ Leipzigerstr. 161.
4. „ „ Teichstr.

Möbel.

Bürgerliche Einrichtungen,
Teppiche, Tischdecken,
Gardinen, Kleiderstoffe,
Damen-Jackets, Capes,
Abendmäntel, Kostüme.

Anzüge, Paletots,
Joppen, Schuhe, Stiefel,
Federbetten, Uhren, Ketten.

Abzahlung

nur 1 Mark
wöchentlich.

Karl Klingler,
Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse 20, I.

Weissenfels, Klosterstraße 17.
Stassfurt, Bodebrücke 2.

Mein Wagen ist ohne Firma.

Lieferung nach auswärts franco.

Weihnachtsausstellung Dom Nr. 5.

Stäumen

erregend ist die enorm große Auswahl in wirklich hübschen u. praktischen

Weihnachtsgeschenken,

welche von der Firma

August Perl

in der Dom Nr. 5 neu eröffneten Filiale ausgestellt sind.

Jeden Sonntag abends nach 7 Uhr
Ausstellung bei erleuchteten Geschäftslokaltäten!

Besichtigung auch während der Geschäftszeit ohne Kaufzwang
ganz gestattet.

Buckskin-Rester

für einzelne Anzüge, Hosen, Paletots

außerordentlich billig.

Hildebrandt & Rulfes,

Zuchhandlung — Maßgeschäft für seine Herrenkleider.

Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen

finden in kurzer Zeit, selbst wenn schon alle möglichen Mittel völlig erfolglos waren,
Erleichterung mit dem echten

Tyroler Latschenkieferöl (aus der Kronen-
Apotheke Siegen)

a Fl. 1,50 Mark. Depot in Merseburg: Dom Apotheke.

Responsible Redaktion, Druck und Verlag von T. F. Köhner in Merseburg.

Kaufrüben

bezahlen wir für nächste Kam-
pagne mit

Mk. 1,00 und Mk. 1,05
zu den üblichen Bedingungen.
Zuckerfabrik Schaffstädt.

Kaufrüben

bezahlen wir für Kampagne 1905

Mk. 1, — und 1,05,
zu den bekannten Bedingungen.
Zuckerfabrik Schweitsch.

Abschlüsse
nehmen entgegen:
Ad. Kurth, Unterallenberg,
O. Roth, Döbelnstr. 5, I.

Wer

sich bis jetzt noch nicht an-
sehen hat, die St. Rochus-Lotterie ver-
sehen hat, hole das Verzeichnis
schießest nach; man

wagt

den geringen Betrag von
nur M. 2,- pro Los (11 Lose
M. 23,-) und hat dabei die
denkbar größten Chancen, da
jedes 11. Los

gewinnt

Es kommen Hauptgewinne von
M. 30000 M. 10000
M. 5000 6mal M. 1500
10mal M. 750 usw.,
im ganzen

15379 Gewinne mit

120000 M.

zur Verlosung, Ziehung un-
widerprüflich 10. bis 17. De-
zember. Es ist die höchste
Zeiti 1 Los M. 2,-, 11 Lose
M. 23,- (Porto und Liste 80 Pfg.
extra) in allen bekannten
Verkaufsstellen oder direkt

bei

Hch. Krämer
Düsseldorf, Jahn-Str.

Alle pirante

Marzkäse

4 Stück 10 Pfg

Kuhkäse

Stück 20 Pfg.

G. Strehlow,

Gothardstraße 39.

Patente

Patentanwalt Sack,
Besorgung & Verwertung

Hilse, geg. Büttner, Timmerman,
Damburg, Fischer 38.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit geru und mens-
gelüch mit, was mir von jahrelangen, qual-
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden
geholfen hat.

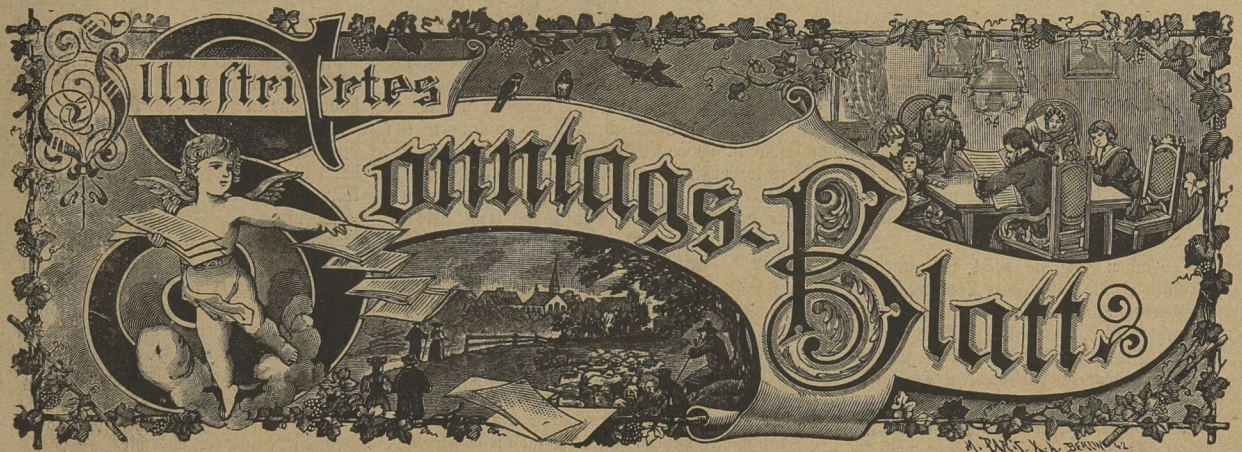
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen,
b. Frankfurt a. M.

Darlehen

Selbstgeber leicht reellen
faktische Bedingungen, Kautionszahlung
Schlevoigt, Berlin, Rosenstraße 11/12.
(Nicht Dankhabe!) Rückporto.

Gummischuhe

empfiehlt R. Schmidt, Seitenbeutel 2.



Nr. 49.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

1904

— Schicksalswogen. —

Schau an der Menschheit Mühsal und Streben
Nach ihres Glückes hohen Preis;
Es ward so manchem wohl im Leben,
Was er gewollt, erstrebt so heiß.

Und warf ihn an die rechte Stelle,
Des Schicksals starker Wogen Schlag,
Dann dankt er wohl der guten Welle
Und hilft so gern dem Glücke nach.

Doch Mancher, an den Strand getragen,
Verfümt den rechten Augenblick,
Ihn reizt, betäubt und voller Jagen,
Die neue Woge schnell zurück.

Ulrich Rietsch

Die Millionen-Erbin.

Kriminalroman von Edm. Yates.

(Nachdruck verboten.)

6.

Walter Damby starrte körperlich und geistig gelähmt auf die Szene vor sich. Ein paar Minuten lang konnte er nicht denken, sich nicht bewegen. Was er gesehen hatte, genügte, ihn von der Gefeslofigkeit der Männer, mit denen er verkehrt hatte, sich zu überzeugen. Sie waren Räuber und Mörder! Oder nein, Anna zuliebe versuchte er zu glauben, daß sie nur Fehler waren. Nie und nimmer konnten sie die Bluttat begangen haben. Warner war zu der Zeit fort und Studly — was hatte gleich der Polizist damals gesagt? Der Raub mußte unbedingt von jemand, der mit dem Ort und den Lebensgewohnheiten des Toten bekannt war, begangen sein.

Dem jungen Menschen ward schwindelig, wie ihm das alles einfiel. Er mußte, wenn er nicht ohnmächtig werden wollte, hinaus an die Luft. Er mußte zu der Hintertür, durch die er gekommen, wieder zurück und für heute darauf verzichten, Anna zu sprechen. Er wandte sich leise um und tappte sich durch das Dunkel den Weg nach dem Ausgang. Plötzlich stolperte er über einen der offenen Koffer und fiel. Im nächsten Augenblick ward die Tür hinter ihm aufgestoßen und Damby fühlte sich von ein paar festen Fäusten gepackt.

„Ich habe Ihre Katze gefangen, Studly“, rief der Mann, der ihn in seinen Griffen hielt und der kein anderer als Warner war. „Kommen Sie schnell mit der Lampe, damit ich weiß, wer er ist. Oder besser, kommen Sie, helfen Sie mir, ihn in die Stube zu tragen.“

Sie schleppten ihn hinein.

„Zum Teufel! — Damby! 's ist Damby!“ stieß Warner hervor, als sie ins Licht kamen. „Wie kommt der Mensch hierher?“

„Er muß hinten hereingekommen sein“, sagte der Kapitän, abschahl im Gesicht; „er kennt den Weg, er kam mit mir ein paar mal dort lang.“

Warner nahm dem jungen Mann das Taschentuch, das er ihm so fest um den Hals geschlungen hatte, daß er fast sticte, ab und



Das älteste Tier der Welt.

hieß ihn aufstehen und sich auf einen alten hochlehnten Eichenstuhl an der Wand setzen. Damby gehorchte.

„Und nun sitzen Sie still, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist“, sagte er. „Und stehen Sie Rede und Antwort. Wie lange befinden Sie sich hinten in dem Zimmer?“

„Etwa zehn Minuten“, antwortete jetzt Damby.

Warner ging in das Hinterzimmer, machte die Tür zu und schob den Vorhang an der

Glastür zurück, um sich zu vergewissern, welchen Teil des Zimmers man durch die Tür sehen konnte. Endlich kam er mit ein paar dicken Stricken, die Damby sich entsann, hinten auf den Koffern gesehen zu haben, zurück.

„Er muß alles so deutlich gehört und gesehen haben, als hätte er neben uns gestanden“, sagte er leise zu Studly. „Raffen Sie auf“, fügte er zu Damby gewandt, hinzu. „Sie kennen die Lage dieses Hauses. Das Haus steht mitten auf freiem Feld. Schreien kann Ihnen nichts nutzen. Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, halten Sie Ihren Mund. Und nun werde ich Sie, um Ihnen jede Lust zu einem Fluchtversuch zu benehmen, an diesem Stuhl festbinden.“

Dabei nahm er den längsten Strick, den er hatte, schlang ihn Damby um den Bauch und knotete ihn an die hohe Lehne des schweren Stuhles fest. Damby wehrte sich nicht. Er saß bleich und ängstlich da, aber er war weniger aufgeregert als Kapitän Studly, der an allen Gliedern liegend, abseits in einer Ecke stand und nach Atem rang.

„Wohlan“, sagte Herr Warner. „Erledigen wir nun die Sache. Sie geben selbst zu, Walter Damby, daß Sie zehn Minuten lang hinten in dem Zimmer gewesen. In der Zeit müssen Sie alles, was hier vorne vorgeht, gehört und gesehen haben. Stimmt das?“

„Na“, sagte Damby.

„Was hörten Sie?“ fragte Studly. „Wir haben nur von Geschäften gesprochen.“

„Keine Geschäfte, das!“ höhnte Damby.

„Denken Sie, ich habe die Zitwelen nicht erkannt, die ich für Ihren Freund katalogisiert und abgeseat habe. Sie stammen von dem auf bei Middlemans Mord.“

Warner sprang auf ihn zu und packte ihn an der Guroel. Doch der Kapitän sprang dazwischen. „Warner“, rief er. „Um Himmelswillen! Bedenken Sie, was Sie tun.“



„Ich weiß vollkommen, was ich tue. Dem Burtschen muß der Mund gestopft werden!“
„Lassen Sie, lassen Sie,“ flehte der Kapitän. „Kommen Sie einen Augenblick hierher. Besprechen wir uns, und vergreifen Sie sich an ihm nicht ohne Not. Ich laufe die gleiche Gefahr wie Sie.“

„So?“ meinte Warner, sich langsam nach der anderen Ecke des Zimmers ziehen lassend, „das mußte ich freilich noch nicht. Immerhin ist auch Ihre Lage prekär genug, um nicht damit zu spaßen.“

„Machen Sie sie nicht schlimmer“, bat Studly. „Die letzten vier Wochen ist mir die Welt eine Hölle. Tag und Nacht habe ich nur einen Gedanken, nur ein Bild vor Augen. Setzen Sie mir nicht noch mehr Geißel auf den Hals oder ich verliere den Verstand.“

„Also gut! Wenn Sie sich ausgejammert haben, sagen Sie, was wir mit ihm anfangen sollen. Sie haben gehört, was er weiß.“

„Machen Sie alles mit ihm, nur eines nicht“, hielt Studly seine bebende Hand in die Höhe. „Lassen Sie ihn schwören, nie zu verraten, was er gesehen und lassen Sie ihn gehen. Und weiter. Sagen wir ihm, daß er das Geld, was ich ihm abgemann und das er wahrscheinlich bei sich hat, behalten soll. Ich will darauf verzichten.“

Warner starrte ihn einen Augenblick sprachlos an. „Sie scheinen über die Geschichte den Kopf verloren zu haben“, sagte er dann. „Sie reden von Geißeln und Bildern, Sie, der dreißig Jahre Ihres Lebens —“

„Ja, ja“, unterbrach ihn Studly. „Aber so etwas nie!“

„Lehrt Sie Ihr gesunder Verstand nicht, wenn Sie noch welchen haben, daß Sie mit Ihren hundertfünfzig Pfund den Burtschen nicht mundtot machen werden? Nein, nein, damit fangen Sie ihn nicht.“

„So erinnern Sie einen anderen Ausweg, nur schonen Sie sein Leben.“

„Wohlan“, meinte Warner. „Stellen wir sein Leben in seine Hand. Wenn er schwört zu schweigen, bin ich sicher, hält er auch seinen Eid. Aber wenn er nicht schwören will —“

„Er wird, er wird schwören!“ rief Studly. „Warten wir ab,“ sagte Warner und trat auf ihn zu. „Aber, wenn er nicht schwört, weiß ich, was ich meiner Sicherheit schuldig bin. Hören Sie her, Damby,“ wandte er sich zu ihm um, „Sie haben zugegeben, daß Sie uns belauschten —“

„Durchaus nicht“, lautete die Antwort. „Ich kam auf Verabredung hierher und kam durch Zufall in dies Zimmer, wo ich —“

„Klauben wir keine Wort“, sagte Warner. „Sie sahen, was wir hier taten. Sie haben diese Diamanten wieder erkannt. Sie könnten uns anzeigen. Sie haben uns in der Gewalt.“

Ein bitteres Lächeln flog über Damby's Gesicht und schneller fuhr Warner fort:

„Das heißt, moralisch haben Sie uns in der Gewalt. Physisch haben wir Sie in der Gewalt und sind Sie uns verfallen. Bedenken Sie das. Sie sind hier allein mit uns in dem Hause, Hilfe kann niemand Ihnen bringen.“

„Ich kenne meine Lage“, versetzte Damby. „Sie haben aber noch einige Chancen. Schwören Sie uns einen heiligen Eid —“

„Das heißt, ich soll unterhandeln mit Räubern und Mördern. Hilfe, Hilfe!“ rief er.

Mit einem plötzlichen Ruck zerriß er den Strick, der ihn an den Stuhl band und stürzte an die Tür. Warner sprang ihm nach und zerrte ihn zu Boden. Der schlanke junge Mensch hatte gegen seinen breitschultrigen Gegner geringe Chancen, indes er wußte, es ging um sein Leben, und er klammerte sich fest an Warners Hände, daß wohl eine Minute verging, bis der letztere seine Hand frei hatte und nach dem Dolche langte konnte, den er in seiner linken Brusttasche trug. Als er diesen aber gefaßt, grub er ihn rücksichtslos dem Jüngling in die Brust.

Ein lauter schriller Schreckensschrei drang in dem Augenblick von draußen herein. Warner sprang mit verzerrten Zügen von seinem Opfer in die Höhe. Studly, der, während der Mord geschah, das Gesicht in die Hände vergraben, am Tisch geessen, horchte auf. Der Schrei war von dem Fenster hinter ihm gekommen. Studly taumelte an dieses Fenster, zog das Rouleau herauf und sah hinaus. Eine weibliche Gestalt lag auf der Erde. Es war Anna.

Studly taumelte zurück, er hob in Entsetzen die Hand vor die Augen; Anna hatte alles gesehen! Das furchtbare Verbrechen war, wenn sie gehofft, sich gegen Zeugen zu sichern, umsonst begangen. Ein neuer Zeuge stand gegen sie auf. Studly fragte sich: Würde Warner mit Anna ebenso kurzen Prozeß machen wollen, wie mit Damby?

Studly wandte an die Tür. Es war Annas Vater sagte er sich. Er mußte seine Tochter verteidigen. Als er auf der Schwelle stand, kam Warner ihm nach. Er drehte sich nach ihm um. „Bleiben Sie“, sagte er. „An Ihrer Hand kleben Spuren Ihrer blutigen Arbeit. Lassen Sie mich allein gehen.“

„Das ist Ihre Tochter?“ fragte Warner. „Sind Sie sicher? Und ist es nicht auch die Magd?“

„Es ist Anna, sie hat alles gesehen, und ist in Ohnmacht gefallen. Lassen Sie mich zu ihr, daß ich ihr helfe —“

„Narr“, rief Warner seinen Komplizen am Arm. „Haben Sie gar keinen Verstand? Sie ist in Ohnmacht gefallen, gut, lassen Sie sie liegen, bis sie selbst zu sich kommt. Wir haben Dringlicheres zu tun.“

„Lassen Sie mich los“, machte Studly sich frei. „Lassen Sie mich nicht an. Sie wissen, was Sie getan.“

„Ich habe mir und Ihnen das Leben gerettet“, sagte Warner. „Das heißt, wenn es uns gelingt, die Luft rein zu machen, ehe Ihre Magd nach Hause kommt.“ Er ging bei den Worten leise an die Leiche seines Opfers zurück. Bei dem Kampfe war die Decke des Tisches auf die Erde gezogen, und mit einem Teil dieser Decke hatte Warner, wie er Studly nach dem Fenster nachging, das Gesicht der Leiche bedeckt. Er zog es jetzt in aller Seelenruhe ab, betrachtete sein graufüßes Werk und winkte dann Studly zu sich heran.

Der aber blieb regungslos. Auf Wiederholung seines Rufes machte er eine abwehrende Geste des Abkennens.

„Wollen Sie kommen?“ raunte ihm Warner zu. „Wollen Sie sofort kommen, oder wollen wir warten, bis das Dienstmädchen da ist und das ganze Dorf alarmiert?“

„Ist er tot — ganz tot?“ fragte Studly. „Nekt heißt es, ihn fortzuschaffen! Aber wohin? Wie tief ist der Teich in Ihrem Garten?“

„Sechs Fuß. Er hat es — eines Tages selbst ausgemessen.“

„Das genügt“, meinte Warner. „Nur müssen wir noch etwas zum Einpaden haben — Sackleinwand oder dergleichen. Was haben Sie in Ihrer Scheune?“

Er machte eine Bewegung, als ob er hinausgehen wollte, aber Studly nahm ihn beim Rock. „Ich komme mit“, rief er. „Ich kann nicht allein dabei hierbleiben.“

Der nächste Weg nach der Scheune, wo die Gerätschaften aufbewahrt wurden, die man für den Garten brauchte, ehe er zum Busch verwildert war, ging durch das Vorrats-Zimmer. Ehe Studly nachging, warf er einen raschen Blick durch das Eßzimmerfenster. Am liebsten wäre er zu der Ohnmächtigen draußen hinausgegangen und hätte nachgesehen, was ihr fehlte, aber Warner rief ihm mit heiserer Stimme zu: „Kommen Sie“, und er gehorchte.

Sie framtan in der dunklen Scheune herum und fanden endlich einen alten Kartoffelsack. Warner erklärte, daß derselbe für ihre Zwecke genüge. Sie gingen mit ihm in das Speisezimmer zurück. Studly glockte zitternd wie Espenlaub auf die Leiche, bis Warner ihn ärgerlich anrief, das Stieren zu unterlassen und ihm bei der Arbeit zu helfen.

„Ich komme schon“, sagte Studly mechanisch, dann fügte er auf die Erde weisend, hinzu: „Sehen Sie da! Das Blut ist auf den Teppich gesickert.“

„Lassen wir das bis nachher“, meinte Warner. „Ich denke, daß wir es einrichten müssen, daß ein paar Tage lang, bis wir alles in Ordnung gebracht haben, niemand ins Haus kommt. Vor allem aber müssen wir hiermit fertig werden und dabei sollen Sie mir helfen.“

Studly gab sich Mühe, den Befehlen des jüngeren Mannes nachzukommen. Kopf und Oberkörper der Leiche wurden in den Sack gesteckt. Die Füße wurden mit dem Strick zusammengebunden, mit dem das arme Opfer an den Stuhl gebunden war. Dann hoben die beiden Männer ihre unheimliche Last hoch und trugen sie durch das Vorratszimmer in die Nacht hinaus.

Es war ein näßkalter, stockfinsterer Herbstabend. Kein Mond, kein Sternlein leuchtete am Himmel. Sie gingen bis an den Teich in dem Garten. Auf ein Zeichen Warners legten sie ihre Last nieder. Studly mußte, während Warner, wie er leise sagte, nach etwas Schwerkem suchen ging, eine Weile allein bei der Leiche zurückbleiben. Als Warner wiederkam, hatte er ein paar große Steine, die er aus dem Fundament der alten Gartenbrücke gerissen, in den Armen. Den einen der Steine legte er in den Sack, den anderen mußte Studly dem Toten an die Beine binden. Dann hoben sie die Leiche neuerdings hoch, trugen sie bis mitten auf die Brücke und dann warfen sie sie ins Wasser. Sie sank sofort unter. Der heisere Ruf eines langsam nach seinem Nest steuernden Raben war Walter Damby's Trauerkied.

„Und nun zu Ihrer Tochter!“ rief Warner. Er ging nach dem Hause zurück und Studly folgte ihm schweigend bis an den Kiesweg vor dem Speisezimmerfenster.

„Sie ist noch immer benutzlos“, erklärte Warner, der die Unausgesprochene umsanft emporhob und ihr ins Gesicht sah. „Tragen wir sie jetzt also hinein. Wenn wir drin sind, werde ich Ihnen sagen, was wir weiter zu tun haben werden. Er hücte sich; hob sie

in seinen starken Armen wie ein Kind hoch, trug sie die Treppe hinauf und legte sie auf ihr Bett.

„So“, sagte er dann zu ihrem Vater, „und nun ziehen Sie sie aus. Derweilen werde ich heruntergehen, aufräumen und diesen häßlichen Fleck fortbringen.“ Er zeigte auf eine Blutspur an seiner Hand. „Und nun zittern Sie nicht so wie ein Kind“, rief er, „und Kopf oben behalten. Die ersten vierundzwanzig Stunden sind die gefährlichsten für uns. Kommen wir über sie hinweg, so sind wir gerettet. Ziehen Sie sie also aus, wie ich Ihnen sagte, und legen Sie sie zu Bett. Die Kleider werfen Sie auf die Erde. Ich werde den Brandy von unten heraufbringen, und wenn Sie eine kleine Gausapothek besitzen, möchte ich raten, sie auf den Tisch zu stellen. Es muß alles so aussehen, als ob sie plötzlich krank geworden wäre. Und nun schnell! Sie wird nicht ewig in der Ohnmacht liegen bleiben, aber ehe sie wieder zu sich kommt, muß das alles besorgt sein.“

Warner ging; als er zurückkehrte, fand er Anna im Bett und alles, wie er es angeordnet hatte.

„Das ist recht“, sagte er. „Ich habe mir, während ich unten war, die Sache überlegt. Es ist jetzt halb zehn. In einer halben Stunde kommt Ihr Dienstmädchen nach Hause. Wenn sie klingelt, machen Sie auf und sagen ihr gleich, daß Ihre Tochter plötzlich schwer erkrankt sei. Reden Sie etwas von Fieber oder sonst einer Krankheit, vor der Leute Angst haben; vielleicht, daß sie dann von selber davon läuft.“

„Wenn aber nicht?“ fragte Studly.

„Dann führen Sie sie sofort an das Bett Ihrer Tochter und sagen ihr, daß sie bei ihr wachen muß. Sie lassen sie nicht aus dem Auge. Und wenn Ihre Tochter zu sich kommt, kann alles, was sie hervorbringt, als Fieberphantasie gelten. Jedenfalls lassen Sie das Mädchen in kein anderes Zimmer. Was wir weiter mit ihr tun, können wir überlegen, wenn ich wieder zurückkomme.“

„Wo wollen Sie hin?“ rief Studly.

„Nur zu dem Apotheker“, sagte Warner. „Hauptbedingung ist, daß Ihre Tochter in den nächsten vierundzwanzig Stunden zu keinem klaren Gedanken kommt. Darum müssen wir, wenn sie zu sich kommt, ihr sofort etwas zum Schlafen eingeben.“

„Ich habe Chloral zu Hause.“

„Einerlei. Ich will in der Apotheke aber auch noch gleich etwas andere Medizin kaufen. Wir müssen die Geschichte, die dem Dienstmädchen vorgeredet wird, so glaublich wie möglich machen, zu gleicher Zeit kann ich auch den Apotheker über den Zustand Ihrer Tochter konfultieren. Man muß an alles denken.“

„Wohlan denn“, sagte Studly, „aber bleiben Sie um Himmelswillen nur nicht zu lange.“

„Gut, gut“, lautete die Antwort. „Ich empfehle Ihnen die Brandyflasche, wenn Sie spüren, daß es mit Ihrer Kourage übel bestellt ist.“

7.

Vorsichtsmassregeln

Der scharfe Klang der rostigen Klingel scheuchte den Kapitän Studly aus seinen qualvollen Träumen auf. Er warf einen hastigen Blick auf seine Tochter, die im Halbschlummer senkte und sich auf ihren Rücken wälzte und dann eilte er mit schnellen, nervösen Schritten an die Tür.

„Wer ist da?“ fragte er mit zitternder Stimme, ehe er aufmachte.

„Schon gut“, war die Antwort in Warners wohlbekannter Stimme.

„Der Apotheker war schon zu Bett, ich mußte ihn aufklopfen, aber er ist ein gutmütiger Tropf, der sich von mir alles aufbinden ließ. War das Dienstmädchen da?“

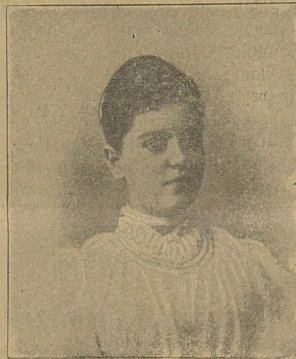
„Ja, aber wie Sie es geraten, wollte sie nicht bleiben, wenn die Krankheit meiner Tochter von der ich ihr sprach, ansteckend wäre. Sie hat ihre Mutter im Dorf zu wohnen und will sie zum Pflegen herschicken.“

„Gut“, meinte Warner. „Es wird sich finden, was wir mit ihr tun. Doch nun zu Ihrer Tochter!“

„Nicht dort hinein! Nicht dort hinein!“ rief Studly, als der andere in das Speisezimmer gehen wollte.

„Wie Sie wollen!“ Warner zuckte verächtlich die Achseln. „Nun reden Sie! Ist sie zu sich gekommen?“

„Ja, das heißt halb. Sie starrt um sich und scheint nicht zu wissen, wo sie ist. Ein paarmal fuhr sie im Bett hoch und wenn ich sie zu beruhigen suchte, fragte sie mich, ob es nicht nur ein furchtbarer Traum gewesen.“



Gräfin Linda Murrie-Bonmartini.

Natürlich sagte ich ja. Aber sie ist in einem kläglichen Zustande, weint und klagt —

„Der Trunk wird sie ruhig machen“, sagte Warner und zog eine Flasche aus seiner Tasche. „Ich rate Ihnen, tun Sie noch drei oder vier Tropfen von Ihrem Opial dazu. Hauptsache ist, daß sie sich die nächsten vierundzwanzig Stunden nicht klar wird, was vorgegangen ist und mit niemand spricht.“

Studly musterte die Medizinflasche mißtrauisch.

„Es ist auch nichts anderes darin, als Sie sagen?“ fragte er.

„Unjinn“, antwortete er. Er entriß dem Kapitän die Flasche, die er ihm gegeben, forkte sie mit den Fingern auf und goß sich von dem Inhalt selbst etwas in den Mund. „Genügt Ihnen das? Und nun nehmen Sie's, gießen Sie etwas von dem anderen Zeug zu, und wenn sie es ihr eingegeben und die Wirkung sich zeigt, kommen Sie zu mir.“

„Aber nicht nach unten“, hat Studly, „geht es nicht draußen auf dem Treppenaufgang vor ihrer Tür. Sollen wir sie unbewacht lassen?“

„Besser, als daß sie hören kann, was wir zu besprechen haben“, meinte Warner, „indes dagegen kann man sich versichern. Noch eins,

sie hat von nichts anderem als dem, was Sie sagten, gesprochen. Sie hat nichts erwähnt, was sie gesehen?“

„Nicht mit einer Silbe.“

Studly ging die Treppe hinauf und Warner trat in das Speisezimmer. Die Lampe brannte. Auf dem Herd flackerte das Feuer, das er, als er ausgeräumt, angemacht. Das Zuvolenetui mit seinem Inhalt war fortgestellt und das Tisch Tuch wieder aufgedeckt. Er nahm sein Taschenmesser, schnitt die an dem Tisch herabhängende Ecke ab und rieb und fußelte sie aus.

„So sieht es aus, als ob es ein Hund gemacht“, meinte er bei sich. „Und nun die Spur auf dem Teppich. Da ist sie!“ Er bückte sich. Es war nicht auf dem Teppich, es war auf der Herddecke, ein unregelmäßiger dunkler Fleck. Warner jann einen Augenblick. Dann nahm er die Kohlenzange und stieß sie in die glühenden Kohlen. Als sie glutrot geworden, zog er sie heraus und drückte sie fest auf den Fleck. „So“, sagte er sich, „jetzt wird das wie ein Bremsfleck aussehen und jede Spur ist verwischt.“ Die einzige Gefahr war jetzt nur noch sein Komplize, bei dessen Schwachherzigkeit man auf alles und nichts rechnen konnte.

Er schickte sich an hinaufzugehen.

Unwillkürlich sah Warner sich noch einmal nach der Stelle, wo „das“ geschehen war, um. Er glaubte schwören zu können, daß ein dunkler Schatten da war. Er trat an den Tisch zurück, rückte die Lampe herum und der Schatten war fort. Dann verlieh er mit einem Seufzer der Erleichterung das Zimmer.

Studly wartete vor Annas Tür auf ihn. Die Tür stand offen, aber kein Laut drang aus dem Zimmer heraus. „Sie ist fest eingeschlafen“, flüsterte der Kapitän.

„Sie gaben ihr den Trank?“ fragte Warner.

„Ja, sie nahm ihn ruhig ein. Ich glaube, sie hätte alles mit sich tun lassen. Gleich hinterher war sie fest eingeschlafen. Wohl ihr, brauchte sie aus diesem Schlafe nie zu erwachen.“

„Das ist Meinungsfrage“, versetzte Warner. „Kommen wir zur Sache. Der unglückselige Zwischenfall, den ich wahrhaftig nicht gewollt, hat unser ganzes Programm umgestoßen. Das Geld und die Juwelen sind hier nicht mehr sicher. Anstatt wie anfänglich geplant, von Ihnen, werden sie jetzt von mir fortgeschafft werden müssen und für die erste Zeit wird vom Wertverken der Diamanten überhaupt nicht die Rede sein können.“

„Wo denken Sie alles hinzubringen?“ fragte Studly.

„Vielleicht nach Paris. Doch es fragt sich.“ an. „Was wollen Sie, das aus Ihrer Tochter, Warum soll ich das nicht besorgen“, fiel Studly ein. „Hier kann ich doch nicht bleiben. Hier werde ich wahnsinnig.“

„Und Ihre Tochter?“ fuhr Warner ihn an. „Was wollen Sie, da aus Ihrer Tochter werden soll? Sie kann nicht fort von hier. Sie hat uns beide in der Hand und Sie stehen für sie. Sie muß für alle Welt krank sein, Sie müssen sie bewachen und mit niemand, am wenigsten unter vier Augen zusammenkommen lassen.“

„Und wann glauben Sie, wird er vermisst werden?“ flüsterte Studly.

„Das ist das erste, worüber ich mir Gewißheit verschaffen werde“, antwortete der andere. „Das erste, was ich morgen früh



Verladung lebenden Proviant für die Seereise der deutschen Expeditionstruppen.

tue, ist, daß ich nach London fahre und herauszubekommen suche, ob er irgend jemand davon gesprochen, daß er hier heraus wollte."

"Was ich kaum glaube", meinte Studly. "Benigstens ist es, wo er nur hierher kam, um seine Spielschulden zu begleichen, kaum wahrscheinlich."

"Der Ansicht bin ich auch, ganz abgesehen davon, daß er noch andere Gründe hatte, reinen Mund zu halten."

Er deutete dabei auf die Schlafstube hin.

Studly startete ihn an, aber dann sagte er plötzlich: "Ach ja. Das hatte ich vollkommen vergessen. Die Kermesse! Wenn sie sich etwas aus ihm gemacht hat —"

"Das wäre ein neuer Grund, strenge Wache zu halten", meinte Warner. "Nun aber kommen Sie mit mir herunter und helfen Sie mir die Sachen in eine Reisetasche einpacken."

Studly gab eine Hand-Reisetasche von sich her, auf deren schwarzem Leder sein Name geschrieben stand.

"Sie wird Ihnen zu schwer zum Tragen sein", meinte er, als sie vollgepackt war.

"Ich werde sie schon tragen", meinte Warner. "Bis ich sie in sicheres Verwahrort gebracht, gebe ich sie, verlassen Sie sich darauf, nicht aus den Händen. Und nun möchte ich, wenn es geht, morgen früh nicht mit dem Omnibus zur Eisenbahn fahren. Ich werde mir im Dorfe eine Kalesche nehmen, damit ich schon mit dem Zug der gegen 7 Uhr geht, fahren kann. Ich will der erste in der Bank sein. Ein paar Stunden kann ich trotzdem noch bei Ihnen schlafen."

Er verfügte sich in Studly's Zimmer, warf sich auf das alte Schlafsofa, das darin stand, und schlief tatsächlich ein. Am nächsten Morgen nahm er in aller Frühe seine Reisetasche, ging in das Dorf und klopfte im Gasthof zum Löwen, wo er gewiß war, eine Fahrgelegenheit zu finden, die Stallknechte aus dem Schlaf.

Die jungen Herren der Bank fanden sich Montag früh stets weniger pünktlich in der Bank als sonst ein. Und so auch heute.

Einer nach dem andern kamen sie, von den Vergnügungen des Sonntags noch nicht recht ausgeschlafen, mit Verpätung an und

erkundigten sich in dem Bewußtsein ihrer Pflichtversummisse schon an der Tür beim Portier, ob man auch nicht der letzte wäre und ob der „Alte“ schon da wäre, womit früher Middleman und heute Warner gemeint war.

"Ob!" hatte der dicke Türhüter zu einem wie zu dem andern zu sagen. "Er war überhaupt der erste von allen. Er kam, wie ich noch beim Aussegnen war, mit einer Reisetasche an."

"Will er verreisen?"

Der Portier zuckte die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Jugendzeit!

Von Heinz Meßner = Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Ach, das war eine Wohltat! Fast eine Viertelstunde habe ich im Tiergarten dem lustigen Spiel der kleinen Leute zugeschaut, ganz versteckt hinter den Bäumen, so daß

keiner von ihnen mich sehen konnte, und föhlich habe ich mich dabei amüsiert; ordentlich erfrischend hat es auf mich gewirkt, denn ich fühle mich wieder jung, so jung, wie die kleinen Spielgenossen da vor mir — es war ein Labsal!

Also drei Mädchen und drei Knaben waren es, die ich belauschte, ungefähr sechs Jahre die ältesten und vier Jahre die jüngsten. Man spielte „Orientreise“, die drei Mädchen stellten sich hintereinander, jede legte der vor ihr Stehenden die Hände um die Taille und nun begannen alle drei im Schritt zu laufen. Das sollte den Orient-Expreszug darstellen, die erste hielt im Arm eine große, eingehüllte Puppe. Die Augen der drei Mädchen leuchteten vor Lust und Freude. Vor ihren glückstrahlenden Blicken schimmerten alle Wunder des Orients, die sie aus „Tausend und eine Nacht“ kannten. Aber als die drei Mädchen an ein dichtes Gebüsch kamen, da brachen die drei Knaben (die Räuber) hervor, überfielen den Zug, rannten die Puppe (das Kind) und entflohen damit. Darob großes Geschrei der Ueberfallenen. Sie weinten um das entführte Kind. Bald darauf kam ein Räuber, um mitzuteilen, daß gegen ein Lösegeld das Kind freigelassen werden sollte. Zu diesem Zwecke wurden die Mädchen in das Räuberlager geführt. Dort bestimmte der Hauptmann, daß jedes Mädchen jedem der Räuber einen Kuß zu geben habe — er als Hauptmann bekomme den ersten. Darob natürlich großes Gezeiere bei den Mädchen. Als aber der kühne Hauptmann kam und sich seinen Tribut nahm, hielten sie ganz still und bei den andern beiden Räubern zierten sie sich garnicht mehr. Als das Lösegeld bezahlt war, bekamen sie ihr Kind wieder — und nun begann das Spiel von neuem, und wurde jetzt der zweite Knabe Hauptmann . .

Langsam ging ich weiter. Scham und Reiz kämpften in mir. Wie alt kam ich mir vor und wie weit lag die goldene Zeit, die auch ich einst mit kleinen Mädchen um unschuldige Klüße gespielt habe. Ich setzte mich auf eine Bank. Vor meine trunkenen Augen kam ein Bild, das ich längst vergessen, ein Erlebnis, an das ich lange nicht mehr ge-



Reichstreuere Herero-Soldaten beim Steinspiel.

dacht hatte . . . Lotte hieß sie. Ich war damals im ersten Semester, gerade nach Berlin gekommen, und das Herz voll von himmelstürmenden Plänen, mein Jahrhundert in die Schranken zu fordern.

Da fand ich sie wieder. In einer kleinen Kneipe der Tichstraße war sie als Kellnerin angestellt. Als ich sie sah, zuckte mir das Herz im Leibe zusammen, ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen. Und sie, als sie mich erkannt hatte, wurde purpurübergossen und nur zögernd, erst als ich sie bitten ließ, kam sie zu mir herum. „Lotte, Mädel, wie kommst du hierher?“ — „Ja, mir blieb keine Wahl, ich hatte Hunger und fand keine andere Arbeit!“ Die Tränen standen ihr in den Augen. — „Armes Kind,“ kam es leise von meinen Lippen. Sie aber setzte sich zu mir und erzählte, daß ihre Eltern in großer Not gestorben, und das bishen Nachlaß Schulden halber verkauft worden sei. So stand sie nun mutterseelenallein da in der großen Stadt und suchte nach Verdienst, fand aber trotz aller Bemühungen nichts, da sie mit praktischer Arbeit nur wenig Bescheid wußte. So war sie Kellnerin geworden, weil sie nicht Hungers sterben wollte.

Armes Kind . . . Sie war eine Jugendgepielin von mir. Wir waren Tag für Tag zusammen gewesen und hatten all die lustigen Spiele mit so viel sinnlosen Küßen zusammengepielt. Unser liebtes Spiel war „Vater und Mutter“, und all' ihre Puppen waren unsere Kinder. Das ging so bis sie zehn Jahre alt war, dann zogen ihre Eltern nach Berlin und wir verloren uns aus den Augen. Und nun fand ich sie wieder. Sie siebzehn, ich neunzehn Jahre alt. Eine heimliche Freude und ein himmelhohes Glücksgefühl kam über mich, als ich sie vor mir stehen sah. O, sie war schön, sehr schön — prächtig gewachsen, eine frische, gesunde Farbe und zwei Augen, die noch voll süßer Unschuld ins Leben blickten — sie hatte sich das teuerste Gut erhalten.

Natürlich durfte ich sie hier nicht lassen. Das war ich mir und meinen guten Anschauungen schuldig. So zog sie zu meiner Wirtin in ein kleines Zimmer, nebenan bei mir. Ich bezahlte alles. Dann verschaffte ich ihr durch einen Bekannten eine Nährarbeiten, damit sie tagsüber Beschäftigung hatte. So vollbrachte ich mein erstes gutes Werk, ich rettete ein schon halbverlorenes Menschenkind. Und sie war mir so dankbar dafür. Wie ein Hausmütterchen sorgte sie für mich. Sie brachte meine Kleider und Wäsche in

Ordnung, ja einmal setzte sie in meine Alltagskoffer sogar ein neues Hinterteil ein — wir waren glücklich! — Natürlich sollte sie mein Weib werden, sobald ich auf eigenen Füßen stand. Sie sagte zu allem ja und war mit allem zufrieden. — — —

Da kamen die großen Ferien und ich mußte nach Hause. Es war ein Abschied ohne Gleichen — herzerreißend! Zahllose Male gelobten wir uns ewige Treue bis zum Grabe. Und nur die Energie des Bahnhofszynspektors rettete sie, sonst hätte sie sich an den fortgehenden Zug gehängt. So waren wir getrennt.

In den ersten zwei Wochen wechselten wir fast täglich Briefe. Loderndes Feuer war nichts gegen unsere ausgetauschten Liebeschwüre. Aber da kam mein Alter dahinter. Ich bekam eine fürchterliche „Kauke“ und am nächsten Tage reiste ich mit meinem Erbontel in die Welt. Es gab kein besseres Mittel gegen meine Leiden. Erst im November kamen wir heim. Natürlich hatte mein Onkel unterwegs mich tüchtig bearbeitet, daß ich noch lange nicht ans Heiraten denken dürfte usw. Und als ich wieder nach Berlin zurück wollte, mußte ich meinem Onkel versprechen, keine Dummheiten zu machen.

In all' der langen Zeit hatte ich kein Wort gehört von der Lotte. Umsomehr klopfte mir das Herz, als ich meine alte Wohnung wieder betrat und nach Lotte fragte. Ich fand sie nicht mehr. Sie war fort. Kein Mensch wußte wohin. „Na, die hat's gut getrieben,“ sagte die Wirtin. „Kaum waren Sie vier Wochen fort, da „ging“ sie schon mit einem Einfährigen, dann kam ein Avantagier an die Reihe und nach zwei Monaten war sie mit einem Manen-Offizier — abgereist — die reine Soldaten-Bräut!“ Ein Schauer rann mir über den Rücken. Ich ging fort und machte mir endlose Vorwürfe. — Mein Alter hatte Recht behalten. Es war alles so gekommen, wie er vorausgesagt hatt. . .

Vorüber — das Bild entschwand. In mein Ohr dringt wieder das Lachen und Schreien der spielenden Kinder, die kein Ende finden mit ihrem Rauben und Küßen. Und leise kommt mir die Frage: Wird es auch euch, ihr Kleinen, einst gehen, wie es mir ergangen ist? . . .

Zu unseren Bildern.

Das älteste Tier der Welt.

In Amerika hat man das älteste Tier der Welt entdeckt, es ist eine Schildkröte, die dreihundert



Eingang zum Palast des Sultans von Marokko.

Jahre alt ist. Aber was für eine Schildkröte! Ein Riese ist dieser Bewohner der See, wiegt die Kleinigkeit von 970 Pfund und kann mit Leichtigkeit zwei Kinder auf seinem Rücken tragen. Gegenwärtig wird dieser Gigant des Meeres von den Besuchern der Weltausstellung in St. Louis angestaunt. Er hat dajelbst ein großes Bassin für sich, führt für sein Patriarchenalter ein noch höchst behagliches Dasein und verpeißt mit stets gleichem Appetit die Unmenge Nahrung, die ihm täglich zugeführt wird.

Ein Mordprozeß in Italien.

Eine Gräfin, der Sohn eines Professors, ihr Bruder und ein großer Arzt sind in Italien des Mordes angeklagt. Am 2. September 1902 wurde in einem Palaste in Bologna der von Dolchstichen durchbohrte Leichnam des Grafen von Bonmartini, des Gatten der angeklagten Gräfin Linda Murrie Bonmartini, aufgefunden. Ursprünglich glaubte man an einen Raubmord, dem der Graf zum Opfer gefallen sei. Bald aber mehrten sich die Anzeichen, daß nur die Gräfin und ihr Bruder Fulvio, der Sohn des berühmten Professor Murrie die Schuldigen sein konnten. Auch der Freund Fulvio, Doktor Pio Naldi, schien der Mitguld an dem Verbrechen immer mehr verdächtig.

Aus Marokko.

Der regierende Sultan Abdul Afis ist ein modern Denkender, von den besten Absichten besessener Mann, aber zu schwach, den Gewalttaten seiner großen und kleinen Untertanen zu steuern. Nun werden dies wohl die Franzosen besorgen und eines Tages Marokko als französischen Basillienstaat erklären.

Strasse in Mukden.

Mukden, die Hauptstadt der Provinz Schingking, ist auch der Sitz des Generalgouverneurs der Mandschurei. Ihre Bewohner sind teilweise Chinesen und Russen und teilweise auch Mandschuren, ein Volksstamm, der von den Tungusen abstammt. Unsere Abbildung läßt uns einen Einblick in das Straßenleben der Stadt gewinnen.



Strasse in Mukden.

Aus Deutsch-Südwest-Afrika.

Nachdem nun auch die Witbois sich gegen die deutsche Herrschaft erhoben haben, ist die Lage dort noch ungünstiger geworden. Dieser Hottentotenstamm bewohnt den mittleren Teil des Südens von Deutsch-Südwestafrika, dessen Mittelpunkt Gibeon, der 1862 begründete Stammsitz des zu einiger Berühmtheit gelangten Häuptlings Hendrik Witboi, ist. Seither hat man keine Ursache gehabt, an Hendriks Treue zu zweifeln. Bedenklich war es aber immerhin, daß schon im August von den auf deutscher Seite gegen die Hereros nittkämpfenden Witbois sich einige eigenmächtig entfernt haben. Damals — am 23. August — richtete der greise Hendrik aus Gibeon an seine Unterkapitäne ein Schreiben, in dem er sich über die betreffenden Stammesgenossen beklagte und zur Treue gegen die deutsche Regierung aufforderte. Es scheint aber, daß der Einfluß Hendriks im Schwinden begriffen ist und dielange Dauer des Hererokrieges seinen Leuten wieder Mut gemacht und die Lust in ihnen geweckt hat, sich von der deutschen Herrschaft zu befreien. Bereits wurde die Polizeistation Kuis an der Hauptverkehrsstraße nach Windhuk, zwischen Rehoboth und Gibeon gelegen, von den Witbois angegriffen, und Gouverneur Leutwein steht nun vor der schwierigen Aufgabe, die Ausbreitung des Aufruhrs und einen allgemeinen Hottentotenaufstand durch kräftige Offensiv zu verhindern. Dazu stehen ihm kaum 500 Mann zur Verfügung, von denen noch dazu ein großer Teil an feste Plätze gebunden ist, während es sich darum handelt, ein Gebiet von der halben Größe des Deutschen Reiches militärisch zu behaupten. General v. Trotha aber scheint durch die Hereros immerhin noch so sehr beansprucht zu sein, daß er kaum Truppen abgeben können wird — wenigstens nicht so rasch, als es nötig wäre. Wie schwierig die Kämpfe sind, welche die deutschen Truppen zu bestehen haben, zeigt z. B. die Schlacht am Waterberg, welche General v. Trotha gegen die Hereros gewann. Von sämtlichen, den Waterberg einschließenden deutschen Abteilungen sollten gleichzeitig früh gegen 6 Uhr die feindlichen Stellungen angegriffen werden. Bei der Abteilung v. Mühlensfels, bei der sich das Hauptquartier befand, handelte es sich um den Angriff auf die mit den besten Slogrupps der Hereros besetzte Wasserstelle Samafari. Zu dem Zweck war der Aufbruch aus dem letzten Bivak bei Umbatjipiro bereits um zwei Uhr morgens anberaumt worden. Bei vollkommener Dunkelheit setzten sich die Truppen auf dem vorher wiederholt rekonstruierten Wege düntlich in Bewegung. In der Spitze als Avantgarde die 11. Kompanie (Ganffer) mit einer Sektion Maschinengewehre; 500 Meter dahinter das Gros; die 10. Kompanie (Wilhelm), die beiden Batterien Stahl und Rembe und der Rest der Maschinengewehrabteilung des Hauptmanns Dürr. Im Anschluß daran: die 9. Kompanie (v. Alting) und die Funkenwagen. In der Spitze des Gros befand sich General v. Trotha mit seinem Stabe und der Stabswache. Trotz der Dunkelheit und des tiefen sandigen Weges ging es bis ins Vorterrain von Samafari flott vorwärts, wo die Truppen sich bei Sonnenaufgang rechts und links der Straße zum Angriff formierten — und dann wieder um in breiterer Front in Bewegung setzten. Unsere Spitze hatte sieben wieder eine größere, fast freie, aber von Dornbüschen eingefasste Pläne betreten. Vor ihr zog sich, quer laufend, ein trodenes Flußrevier entlang, an dessen jenseitigem Ufer von neuem dichter Dornwald begann. Aus diesem erhielten die Deutschen plötzlich Feuer. Es mochte 8½ Uhr sein. Der Feind wollte also diesmal doch standhalten, und nach dem schnell zunehmenden Geknatter zu urteilen, mußten

es sogar eine ganze Menge Herero sein, die sich da einreiheten hatten. Aber unsere Avantgarde blieb ihnen die Antwort nicht schuldig. Die 11. Kompanie nahm sofort das Feuergefecht auf; das Knattern der ihr beigegebenen Maschinengewehre mischte sich ein. Das Gesecht von Samafari hatte begonnen. Alles hastet nach vorn, strebt näher an den Gegner heran, der uns plötzlich mit seinen blauen Bohnen begrüßt hat. Die Distanzen zwischen Avantgarde und den Truppen des Gros verringern sich; Artillerie kracht, günstige Positionen suchend, vor, um jeden Moment ihr chernes Wort mitzupreisen zu können; Adjutanten jagen mit Befehlen hin und her; Patronenwagen tauchen auf, um, möglichst nahe ihrem im Kampf befindlichen Truppenteile, einen zugleich vor dem feindlichen Feuer möglichst geschützten Standplatz ausfindig zu machen. Aber schon nach wenigen Minuten entwirrt sich dieses scheinbare Durcheinander. Alles befindet sich dann dort, wo es hingehört, und über diesem Gelände, dicht hinter dem eigentlichen Gesechtsselde, lagert bald genug fast unheimliche Dede! Ist das doch ein Rayon, der von allen, die ihm passieren müssen, gern schnell passiert wird, da er den Kugelfang für verirrte Geschosse des Feindes, bei den Hererokämpfen in Buschgegend aber auch häufig eine Stelle bildet, die der verschlagene Gegner mit Vorliebe durch einzelne seiner Scharfschützen von hohen, seitwärts gelegenen Bäumen aus bestreichen läßt. So war es auch wieder bei Samafari! Alle, die wir dort hinter einem Termitenhausen oder einem vereinzelt Strauch Posto faßten, um den Gang des Gesechts zu beobachten, erhielten sofort solch heimtückisches Feuer, und nur ein einziges Mal am ganzen Tag gelang es, einen dieser Baumschützen ausfindig zu machen. Er sah in der Raubtrone eines 900 Meter entfernten Baumes. Der vierte auf ihn abgegebene Schuß brachte ihn dann zu Fall. Die elfte Kompanie hatte vorn einen recht schweren Stand. Einzelne leicht Verwundete von ihr waren bereits an uns vorüber gekommen. Um neun einhalb Uhr erschien auch Oberleutnant Streccius, der von einem 7er Geschöß in die rechte Schulter getroffen war. Trotz der ebenso schweren wie schmerzhaften Verwundung — Schulter und rechter Arm in einem vorläufigen Notverband — schritt er ohne jede Stütze aufrecht einher und schien sich überhaupt aus den Schmerzen wenig zu machen. Nur eins beunruhigte ihn: die Sorge, daß sein Arm steif bleiben und er dadurch dienstunfähig werden könnte. Auf meine Frage, wie es vorn stehe, meinte er, die Werkzeuge hätten dort jetzt bereits schwere Arbeit. Der Gegner schöße gut, sei selbst aber in dem dichten Busch kaum zu erkennen. Eine halbe Stunde später wurde bereits die Leiche des Hauptmanns Ganffer an uns vorüber getragen. Ein Schuß durch den Kopf hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Mit den Worten: „Schießt gut und dann vorwärts“ — war er zusammengebrochen und gleich darauf verstorben. — Leutnant Leblow — das will ich hier gleich erwähnen — wurde erst im weiteren Verlaufe des Gesechts durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet, der die Schlagader getroffen hatte. Diese war sofort unterbunden worden, aber der Blutverlust war doch bereits zu groß gewesen, um den jungen Offizier am Leben erhalten zu können. Er starb eine Stunde später an Verblutung. Vorn tobte das Feuergefecht weiter. Dazu dröhnte jetzt von neuem zu uns aus der Ferne Geschößdonner herüber. Unsere eigenen Batterien, die nebeneinander an der rückseitigen Liniere des freien Plazes aufgefahnen waren, hatten bisher noch nicht geschossen. Nunmehr erhielt aber die Batterie Stahl den Befehl, zur Entlastung der Infanterie über diese hinweg weithin im

Vorterrain Schrapnells zu streuen. Anfangs machten unsere nicht direkt gegen die kämpfenden Herero verfeuerten Schrapnells auf diese nicht viel Eindruck. Allmählig merkte man aber doch, daß sie wirkungsvoll gewesen sein mußten. Der der 11. Kompanie gegenüberstehende Gegner ließ in seinem zähen Widerstande ein wenig nach, zog sich auch mehr nach den einige hundert Schritt seitwärts gelegenen kleinen Wasserlöchern hinüber, gegen welche diesseits die 10. Kompanie (Wilhelmi) vorgegangen war, aber auch nicht Terrain gewinnen konnte. Ihr wurde bald nach 11 Uhr ein Zug der Batterie Rembe unter dem Leutnant v. Höpfer zur Unterstützung gesandt, als die Herero gerade daran gingen, eine der bei ihnen so beliebten Plankenumfassungen zu versuchen. Als ihnen da plötzlich ein Hagel von Schrapnell-Geschossen entgegenprüllte, ließen sie jedoch davon ab. Desto zäher aber nisteten sie sich zwischen den Wasserlöchern ein, und auch das stärkste Geschütz, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer vermochte sie in den nächsten Stunden nicht zur Aufgabe dieser Plätze zu bewegen. Dort, wo beim Beginn des Kampfes das Gros halt gemacht, hatten im Laufe des Vormittags Oberleutnant Häring seine Funkenstation, Leutnant Rückforth seine Heliographenstation eingerichtet. Trotzdem sämtliche andere Abteilungen auch im Gesecht standen, vermochte Leutnant Rückforth bereits gegen 11 Uhr dem Oberkommandierenden General von Trotha zu melden, daß er mit dem Waterberg (Leutnant v. Auer) Verbindung habe. Mit den anderen gelang dies erst etwas später, mit der Abteilung Seyde erst gegen 1 Uhr. Zu dieser waren übrigens bereits um halb zehn Uhr Hauptmann Salzer und Leutnant von Stülpnagel mit einigen Mann abgeschickt worden, um ihre Befehle zu übermitteln. Es sei hier gleich hinzugefügt, daß beide Herren mitten zwischen heranziehende Hererohaufen gerieten, wiederholt Feuer bekamen und sich nur dadurch retten konnten, daß sie mit ihren Leuten nach allen Seiten auseinanderspritzten. Mit dieser Meldung kehrte Leutnant v. Stülpnagel gegen 2 Uhr auf das Gesechtsseld zurück. Ob Hauptmann Salzer dem Feinde entronnen sei, vermochte er nicht zu sagen. Heliograph wie Funken leisteten am Gesechtstage ganz ausgezeichnete Dienste. Nahe den beiden Funkenstationen hatte auch General von Trotha mit dem Stabe seinen Standort erwählt, um sofort auf neu einlaufende Meldungen die entsprechenden Befehle geben zu können. Auch das Feldlazarett befand sich hier in der Nähe, bis es den Hereros nachmittags plötzlich einfiel, einen Plankenangriff zu unternehmen und ihn speziell auf diese Stelle zu richten. Einzelne wohlgemeinte Geschosse, von fernen Baumschützen abgeschickt, hatte das Hauptquartier schon stundenlang bekommen, ohne sie besonders zu beachten. Das Pferd vom Oberleutnant von Beauken war durch ein solches Geschöß sogar nicht unerheblich verwundet worden. Jetzt wurde die Sache aber ernster. Wahrscheinlich reizten den Gegner die Lazarett- und Funkenwagen sowie der aufgelaassene Funkenballon. Es bedurfte einer ganz energischen Abwehr, um die neuen Angreifer — es waren bei den Herero wohl Verstärkungen eingetroffen — wieder zur Ruhe zu bringen, und diese Abwehr wurde ihnen auch zuteil! Doch der heftigste Kampf stand uns immer noch bevor; der um die Wasserlöcher. In deren Besitz mußten wir unbedingt bereits vor Einbruch der Dunkelheit sein, wie Major v. Mühlensfels klar und ruhig auseinandersetzte, und General v. Trotha gab ihm darin recht und stellte ihm schließlich die geforderten Truppen dazu zur Verfügung, vor allem die kompletten beiden Batterien nebst weiteren Maschinengewehren. Um vier Uhr waren die Vor-

beretzungen zu diesem Angriff beendet, und nun begann eine solche Höllefanonade auf die über einige hundert Meter zerstreuten Wasserlöcher, wie sie die Herero bisher noch nie zu hören und vor allem noch nicht zu fühlen bekommen hatten. Daß sie sich aus Schrapnell's nicht all zu viel machen, habe ich bereits früher angedeutet. Hauptmann Membe feuerte denn auch von vornherein mit Sprenggranaten, und Hauptmann Stahl folgte diesem Beispiel. Das donnernde Getöse der freipierenden Granaten, das Säusen der Verderben bringenden Sprengstücke mischte sich mit dem Geräusch der Maschinengewehre und dem ununterbrochenen Kleingewehrfeuer zu einem wahren Höllepektakel. Aber die Kerle da drüben wehrten sich ihrer Haut! Noch feuerten sie, wenn auch unsicherer als bisher.

die Wasserlöcher erfolgte, ein kolossaler, nach Milliarden zählender Heuschreckenschwarm über Hamafari dahinzog, der sich aber, sobald die tolle Kanonade begann, teilte und entschieden bemüht war, von dieser ungestaltlichen Stätte sobald wie möglich wieder fortzukommen. Erst bei Eintritt der vollen Dunkelheit schloß das bereits immer schwächer werdende Gewehrfeuer auf beiden Seiten vollkommen ein. So nahe wie möglich zusammengedrängt, in der Mitte die sämtlichen Fahrzeuge und vor allem das Lazarett, Gewehre in Arm, die Geschütze abgeprobt, geladen und gerichtet, die schnell ausgehobenen Schützengraben besetzt — so hinierten wir. Die Verzte aber, die sich — das sei hier noch ganz besonders betont — während des ganzen Tages über jedes Lob er-

Ashland Building, in 64 Tagen erbaut wurde. Dies ist nur dadurch ermöglicht, daß die gesamten Eulenträger aus der Hütte auf den Bauplatz mit jedem Nietloch geliefert werden, nicht ein einziges Nietloch wird auf dem Bauplatz gemacht. Dann sind die amerikanischen Arbeiter sehr geschickt im Klettern, und im Umsehen ist das eigentliche Gerippe zusammengebaut. Dieses Gerippe dient gleichzeitig als Küstung. Eine Küstung braucht man also nicht, und da außerdem, was als wesentlich hinzukommt, nur eine Verkleidung stattfindet, so kann man oben mit den Terrafottaarbeiten beginnen, unabhängig z. B. von der unteren Steinummauerung, denn alle Etagenwände werden in jedem Stockwerk von eisernen Horizontalträgern getragen. Man kann infolge dieser Unabhängigkeit der verschiedenen Stockwerke von einander beim Bauen eine große Anzahl Arbeiter gleichzeitig beschäftigen. Die architektonische Durchbildung dieser

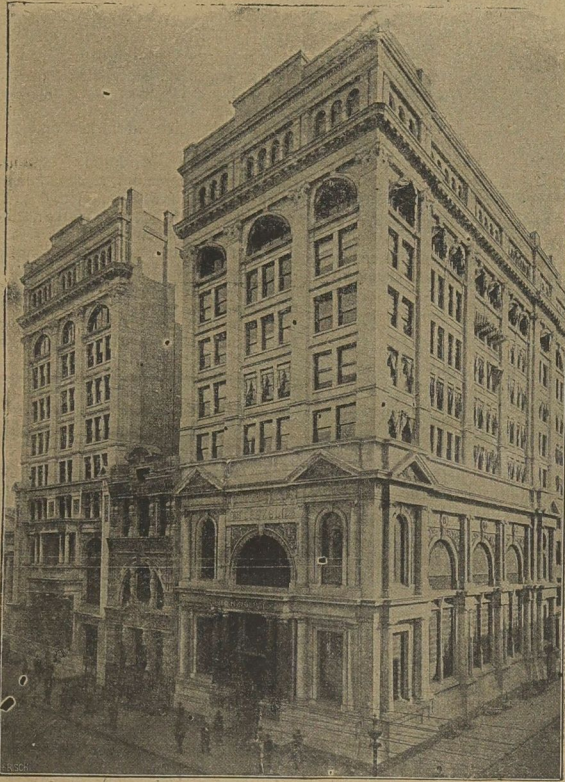


Fig. 1. Das Drexel Building in Philadelphia.

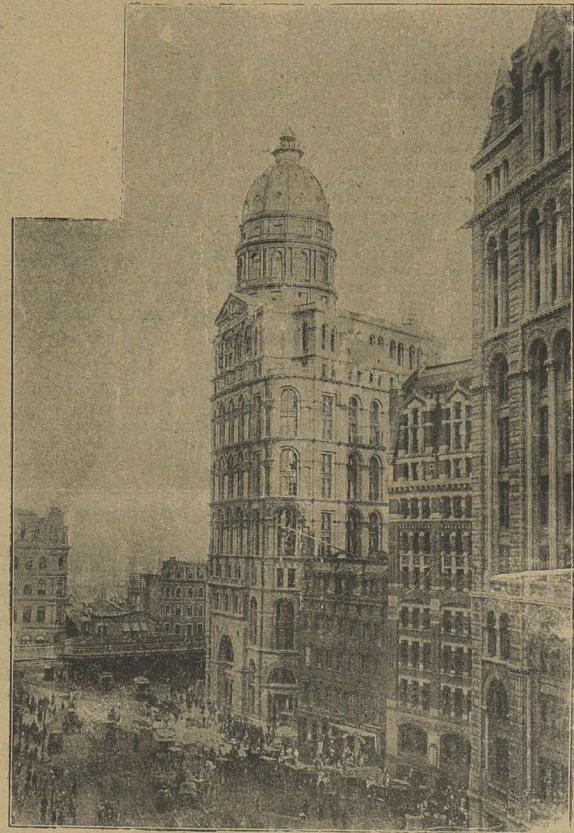


Fig. 2. Der Zeitungsplatz in New-York: Gebäude der Zeitungen „The World“, „The Tribune“ und „The Times.“

Als dann aber die Infanterie aufsprang, 50 Meter weiter vorstürzte, und die Artillerie mit ihren Geschützen ihnen, trotz Busch und Dickicht, auf dem Fuße folgte, und nun unter dem gleichen tollen Getöse ein zweiter Eisenhagel auf unsere Gegner niederging, da wurde es ihnen denn doch zu warm. Sie gaben die Wasserlöcher auf und verschwanden, einen Teil ihrer Toten zurücklassend, im dichten Busch; jedoch nicht, ohne 1/2 Stunde später, als es schon zu dunkeln begann, nochmals in unserer rechten Flanke einen ziemlich heftigen Angriff zu versuchen, dem besonders wirksam die 9. Kompanie (Klinging) entgegentrat. Unter anderem nahmen hierbei die Herero auch das Lazarett unter Feuer, das Stabsarzt Dr. Schian gerade von seinem bisher etwas gefährdeten Standorte auf unsern für die Nacht bestimmten Divaksplatz an den Wasserlöchern überführen wollte. Erwähnenswert ist noch, daß wohl schon eine Viertel Stunde lang, ehe unser Angriff auf

haben gezeigt und bewährt hatten, setzten die ganze Nacht hindurch ihre schwere, traurige Arbeit fort. War es doch eine ganze Anzahl Kameraden, denen sie damit Linderung ihrer Schmerzen und Aussicht auf Genesung zu schaffen vermochten. Von Offizieren hatte noch Leutnant Freiherr v. Watter eine nicht unbedenkliche Verwundung in der linken Schulter davongetragen und Major von Mühlensfeld einen Streifschuß am Halse erhalten. Wie dieser Kampf, so geben die meisten Schlachten in Deutsch-Südwestafrika aus, sodas man hieraus einen Schluß auf die Fortsetzung und hoffentlich baldige Beendigung des Krieges ziehen kann.

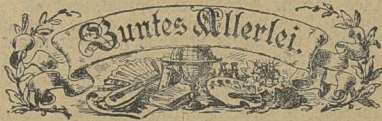
Die Riesengebäude Nord-Amerikas.

Von Baurat Raffé, Berlin. (Hierzu Abb. Fig. 1 u. 2.)

Die Bauzeit, welche man zur Fertigstellung dieser großen Gebäude gebraucht, ist eine äußerst kurze. Ich entinne mich, daß ein Gebäude, welches 16 Stockwerke enthält, das

Gebäude war eine eigene Sache. Die Architekten waren vor ein neues Problem gestellt, denn in der Baugeschichte sind solche Dimensionen noch nicht vorhanden gewesen. Es war zunächst notwendig, einen großen Sockel einzuführen, der allein teilweise bis zu sechs Stockwerken hoch ist. Auch kommt man bei amerikanischen Bauten nicht damit aus, daß man 2-3 Geschosse in eine Bogenstellung zusammenzieht, sondern viel mehr Geschosse.

Auch die Anordnung der Aufzüge verlangt eine neue Durchbildung. Wenn man mit einem Aufzuge vom 1. bis 22. Stock hinauffahren wollte, so könnte man eine verhältnismäßig lange Zeit gebrauchen. Man hat daher die Aufzüge in verschiedene Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe geht z. B. von 1. bis 10. Stock, eine zweite vom 1. bis 11. Stock, und dann aufwärts bis zum 16., eine dritte führt schließlich direkt vom Erdgeschoss bis zum 17. Geschoss und vermittelt alsdann den Verkehr zwischen dem 17. und 22. Stockwerk. Nur in dieser Weise ist der kolossale Verkehr im Innern eines solchen Riesenhauses zu bewältigen.



Ueber einen Kuchent Nathan v. Rothschilds gegen die Bank von England wird geschrieben: Jeder kennt wohl den Ursprung des Reichthums des weltbedeutenden Hauses Rothschild. Der stehende Landgraf von Hessen vertraute sein Vermögen von 12 Millionen Gulden dem einfachen Geldwechsler Meyer Anselm Rothschild an. Um diesen für die Gefahren, die er bei der Verbergung eines so bedeutenden Vermögens lief, zu entschädigen, gestattete ihm der Landgraf die freie Benutzung des Kapitals. Das ausgesprochene Genie Meyer Anselms arbeitete so gut mit dem Gelde, daß ihm nach der Rückzahlung der anvertrauten Summe mehr als 12 Millionen blieb. Ja, nach seinem Tode konnte er seinen fünf Söhnen fünf der größten Bankhäuser in Städten wie Paris, London, Wien, Neapel und Frankfurt überlassen. War doch das Haus Rothschild im Jahre 1830 zu solchen Ansehen gelangt, daß es der Welt stolz erklären konnte: „Oesterreich wünscht Krieg, aber Rothschild will Frieden.“ Nathan Rothschild, der an der Spitze des Londoner Geschäftes stand, hatte wohl am meisten von dem Genie des Vaters geerbt. Mit unermüdetem Eifer und angeregter Laune stand er von morgens bis abends den ungeheuren Geschäften vor. Von diesem Muster eines Bankiers möchte ich nach dem Englischen den Lesern dieses Blattes folgende bessere Geschichte erzählen: Eines Tages präsentierte man bei der Bank von England einen Scheck, der von Anselm Rothschild, Frankfurt, und von Nathan Rothschild, London, unterzeichnet war. Damals war der Scheckverkehr noch selten. Die Bank wies die Auszahlung der Anweisung mit der Bemerkung zurück, daß sie nur ihre eigenen Noten auszahle und nicht die von Privatleuten ausgestellten. „Privatleute!“ rief entrüstet Nathan Rothschild aus, als ihm der Vorgang berichtet wurde, „ich werde den Herren zeigen, mit was für Privatleuten sie zu tun haben.“

Das drei Wochen erscheinende Rothschild gleich nach Eröffnung der Kasse an der Bank und zog eine 5 Pfundnote heraus, die er in Gold eingewechselt haben wollte. Man wunderte sich, daß der große Bankier um solche Kleinigkeit sich selbst bemühte, doch wuchs noch das Erstaunen, als er fortfuhr, eine 5 Pfundnote nach der anderen herauszuholen. Er unterzog beim Einwechseln jedes Geldstück einer genauesten Prüfung, ja verlangte manchmal als sein gutes Recht die Gewichtsprüfung eines einzelnen. Nachdem das erste Portfeuille geleert war (her Baron hatte drei Wochen dazu angewandt, Fünfspundnoten zu sammeln) und der erste Goldsack gefüllt war, ließ er sich von einem dazu mitgebrachten Bedienten einen anderen reichen und fest darauf dies Geschäft bis zum Schluß der Bank fort. Er hatte dann 7 Stunden dazu gebraucht, 21 000 Pfd. einzuschleusen. Da er aber noch neun Angestellte seiner Bank in derselben Art beschäftigte, so hatte die Bank von England an diesem Tage 210 000 Pfd. in Gold ausbezahlt und die Kasse war derart damit in Anspruch genommen worden, daß sie kein anderes Geschäft erledigen konnte. Alles, was ein wenig außergewöhnlich ist, gefällt den Engländern, und man amüsierte sich also im Augenblick sehr über Rothschilds Eifer, die Bank von England zu beschäftigen. Man lachte weniger, als Baron Nathan am andern Tage wieder mit seinen neun Angestellten beim Eröffnen der Bank erschien, man hörte auf zu lachen, als Rothschild beim Einwechseln ironisch lächelnd bemerkte: „Die Herren haben meinen Scheck nicht auszahlen wollen, ich will infolgedessen keine Note von Ihnen behalten und habe genug davon, um Ihre Kasse zwei Monate lang damit zu beschäftigen.“ Man wurde nachdenklich. 11 Millionen in Gold ausbezahlen, wäre eine Unmöglichkeit für die Bank gewesen. Es mußte etwas geschehen. Am folgenden Tage las man eine Anzeige der Englischen Bank in den Blättern, die erklärte, daß sie bereit sei, Schecks von Rothschild wie die eigenen einzulösen.

Eine hübsche Geschichte hat Dr. Bethered bei der Eröffnung des Wintersemesters im Middlesex-Hospital von London erzählt. Um zu illustrieren, wie nötig es ist, daß der

Gefährliche Poesie.



Bankier Meier (zum modernen Dichter, der ein Loblied in modernster Auffassung über sein Schloss vorträgt): „Um Gottes willen, hören Sie auf mit Ihrer poetischen Beschreibung! Man wird mir sonst alle meine Hypotheken kündigen!“

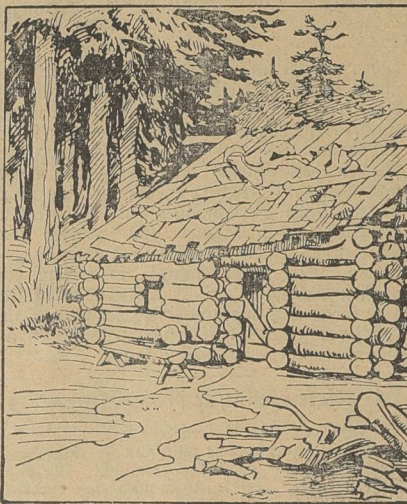
Patient Vertrauen in den Arzt hat, erzählte er, wie eines Tages in einem Londoner Hospital ein junger Student aufgefordert wurde, einem Manne einen Beinverband anzulegen. Der Student war so verworren und lechzigerig, daß er das falsche Bein, das unverletzte, verband. Der Patient ließ sich das ruhig gefallen. Darüber später befragt, sagte er: „Glauben Sie vielleicht, ich werde dem Herrn zu seinen Turnkünften mein krankes Bein anvertrauen?“

Beschrankter Horizont. Dorfchöne: „Mutter, ein Herr aus der Stadt hat kürzlich zu mir gesagt, ich wäre wie eine Venus gewachsen.“ — Bauerin: „Was ist denn das für a Beh?“

Triffliger Grund. Pantoffelheld (traurig): „Ich kann heute nicht in die Kneipe kommen.“ — Freund: „Fehlt dir etwas.“ — Pantoffelheld: „Ja, der Hausschlüssel.“

Gedankensplitter. Eigentlich, wenn man auf die Gesundheit anderer kräftig trinkt, kann man selbst krank davon werden.“

Vexierbild.



Wo ist der Einsiedler?

Umständlich. „Was, du willst deine Kanonenstiefel wegen Mangel an Platz verlaufen, obwohl doch aber ein ganzes Haus?“ — „Stimmt schon, die Stiefel sind mir zu klein.“

Bei Hofe. Erste Dame: „Mir gebührt der Vortritt, mein Sohn ist Hularenleutnant.“ — Zweite Dame: „Und der meine Fuchsmajor.“

Immer zerkrenk. Besuch: „Der alte Graf Strachwitz ist ja bei Hofe in Ungnade gefallen.“ — Professor: „Hoffentlich hat er sich nicht ernstlich verlegt.“

Der Kenommist. A.: „Haben Sie schon von dem Generalfreiherr gehört, der — — —“ — B. (unterbrechend): „Ob und wie! Das ist sogar ein sehr guter Freund von mir; ich habe ihn schon gekannt, als er noch Leutnant war.“

Der beste Beweis. Verteidiger: „Daß der Angeklagte ein gutes Herz hat, geht schon daraus hervor, daß er die gestohlenen Gegenstände seiner Großmutter geschenkt hat.“

Kein gangbarer Artikel. Fremder: „Sie haben hier wohl viele Ausländer in Ihrem Hotel? Können Sie z. B. auch portugiesisch?“ — Hausnecht: „Nein, doch nicht. Wenigstens habe ich da vor noch nichts bei mir bemerkt. Portugiesisch geht hier übrigens auch nur wenig!“

Antrügliches Merkmal. Hausierer (in einem Gebirgsstädtchen gleich aus dem ersten Hause herausgeworfen): „Man freut es doch gleich, daß man in einem Luftkurort gekommen ist.“

Ritter. „Nun, wie ist denn gestern das Benefiz des Schauspielers Z. ausgefallen?“ — „Es ist gar nichts daraus geworden. Es waren nämlich so viele Gläubiger von ihm im Saale, daß sofort der eiserne Vorhang fiel.“

Rätsel-Ecke.

Ska - A u g b e.

A (Vorhand) s. est auf folge de Karte Grand:

p. B.	c. B.	car. B.	p. As	c. 9	

car. 10	car. K.	car. D.	car. 9	car. 7

Ist das Spiel (bei richtiger Führung) unbedingt sicher?

(Lösung folgt in zweitächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Stat-Aufgabe:
 Im Stat lagen 2 leere Blätter, z. B. p 7, c 7.
 A hatte: c B, car B, p 8, c 8, car A, car 10, car D, car 9, car 8, car 7;
 C hatte: tr D, tr 9, tr 8, tr 7, p K, p D, p 9, c K, c D, c 9.

1. Stich: car A, car K, tr D - 18;
2. " car 10, p B, tr 7 + 12;
3. " tr A, tr 8, car B - 13;
4. " car D, tr B, tr 9 + 5;
5. " p A, p 9, p 8 + 11;
6. " c A, c 9, c 8 + 11.

Die letzten 4 Stiche macht A. — Wenn B im dritten Stich mit dem Alten fordert, so kommt er nur auf 33 Points.

Abkürzungen: A = Ass, K = König, D = Dame, B = Bube; tr = Treff, p = Pique, c = Coeur, car = Carreau.

— Damentanz:

Entflich' mit mir und sei mein Weib
 Und ruh' an meinem Herzen aus:
 Fern in der Fremde sei mein Herz
 Dein Vaterland und Vaterhaus.
 Gehst du nicht mit, so sterb' ich hier,
 Und du bist einsam und allein;
 Und bleibst du auch im Vaterhaus,
 Wirst doch wie in der Fremde sein.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Musteriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herunterträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

№ 285.

Sonntag den 4. Dezember.

1904.

Die neue Mittelstandsvereinigung.

Nichts hat dem sogenannten Mittelstand in Deutschland mehr geschadet als die systematische Zersplitterung und demagogische Verhetzung durch gewissenlose Agitatoren aus den reaktionären Parteien. Auch in der konstituierenden Sitzung der am vorigen Sonntag in Berlin gegründeten Mittelstandsvereinigung sind allerhand dunkle Hände tätig gewesen, um die Bewegung von vornherein in das Fahrwasser der mit den Junkern und Agrariern verbündeten Antisemiten überzuführen. Jetzt stellt sich nämlich heraus, daß das zuerst von der agrarisch-antisemitischen „Dtsch. Tagesztg.“ veröffentlichte Programm, das die Mittelstandsvereinigung angeblich schon beschließen haben sollte, weiter nichts als eine unverbundene Zusammenstellung von Forderungen darstellt, die der Mittelstandsvereinigung aus ihren Kreisen bisher bekannt geworden sind, daß aber von einer offiziellen Aufstellung dieser Forderungen als Programm der Mittelstandsvereinigung nicht die Rede sein kann. Im „Hann. Cour.“ stellt der Referent aus dem Berliner Mittelhandeltage, Dr. G. Wienbeck, im Gegenteil ausdrücklich fest, daß von den provisorischen Vorhandlungsbereinigungen beschlossen worden war, ein Programm nicht eher aufzustellen, als die einzelnen Mittelstandsvereine ihre Meinungen hierüber ausgetauscht hätten. Dem Referenten, wie sicherlich auch vielen Teilnehmern an der Versammlung, geben eine große Anzahl von Forderungen des angeblich definitiv beschlossenen Programms, wie z. B. der Beschäftigungsnachweis, den er für undurchführbar hält, viel zu weit.

Es handelt sich bei der Bekanntgabe des Programms augenscheinlich um ein Ueberrumpelungsmanöver der Junker und Antisemiten, die damit die Mittelstandsvereinigung sofort auf ihr spezifisches Parteiprogramm festlegen wollten. Der unter der Not der Zeit leidende Handwerker und kleine Kaufmann wird gut daran tun, allen sogenannten Mittelstandsvereinen gegenüber auf der Hut zu sein, um sich vor allen Dingen vor falschen Freunden zu schützen, die sie nur für ihre eigenen selbstsüchtigen Interessen ausnützen wollen.

Wird der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn gekündigt?

Ob die Regierung den laufenden Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn noch vor dem 31. Dezember kündigen wird, scheint noch nicht ganz feststehen. In der offiziellen Presse herrscht wieder einmal ein großes Durcheinander der Ansichten und Auffassungen der maßgebenden Stellen. Die agrarische Presse stellt sich in der positiven Erwartung eines Zollkriegs sehr zuversichtlich. Die deutsche Regierung müßte „die Sache an sich herauskommen lassen“. Das agrarische Hauptorgan spricht ausnahmsweise auch einmal der Regierung seine volle Anerkennung; zudem will es erfahren haben, wovon es seinen Lesern mit „Verteidigung“ Kenntnis gibt, „daß in möglichen Kreisen diese Anschauung geteilt“ werde.

Es scheint in der Frage der Kündigung der Handelsverträge zwischen der Regierung und den Agrariern eine Art abgekartetes Spiel vorbereitet zu werden. Ein Wiener Blatt meldet nämlich auf Grund von Informationen an Berliner maßgebenden Stellen, daß die Regierung eine Revision der Agrarier durch eine Interpretation im Reichstag erwarte. Die Agrarier würden diesen Gesallen dem Grafen Bülow natürlich mit Wonne leisten; vielleicht hätten sie es auch ohne einen solchen deutlichen Wink mit dem Zaunpfahl getan, wenn es nötig sein sollte. Größtenteils ist, wie die offizielle Presse, die in Dingen von Weltartikeln die neuen deutschen Zolltarife nicht genug wissen konnte als ein vortreffliches Instrument zur Erzielung neuer Handelsverträge, jetzt mit einem Male die funkeltadelne Einsicht von der handelsvertragsfeindlichen Tendenz des Tarifs längst als feinsten Ueberzeugung veritieren haben will. Daß

die agrarischen Forderungen (im neuen Zolltarif) die Gefahr zollpolitischer Schwierigkeiten in sich schließen, „mußte, so schreibt ganz ernsthaft z. B. die offiziöse Weiterfahre am Rhein, vom ersten Augenblick an vorausgesehen werden.“ Bis vor vergangenen Dienstag las man's in der „Köln. Zeitung“ ganz anders.

Rußland und Japan.

Nur spärlich laufen die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in der Nordmandschurei ein. Die Rückzugebewegungen der Japaner lassen sich nicht ohne weiteres mit der Nachricht vereinbaren, die besagt, daß die Vorhölle gegen den russischen linken Flügel noch nicht abgeschlossen seien, und daß General Rennenkampf sich noch auf weitere japanische Angriffe gefaßt mache. Die Situation liegt also vorerst noch im Dunkeln. Jedenfalls erwartet man auf Seiten der Russen für die nächsten Tage größere Erfolge. Das konnte man auch aus der Mitteilung schließen, daß der französische Attaché General Silvestre, dessen baldige Abberufung allgemein mit der Voraussage einer völligen Unfähigkeit der gegnerischen Armeen während des Winters in Verbindung gebracht wurde, scheinbar die Order erhalten habe, in Mukden zu bleiben.

General Kurapatkin selbst dem Jaren unter dem 30. Nov.: Unsere Truppen verfolgen weiter den sich zurückziehenden Feind und vertreiben am 29. November die Nachhut der Japaner aus dem Pasz der 10 West südlich von Tsinbitschen liegt. Unsere Verluste sind unbedeutend. — Die General Schacharow dem Generalkab meldet, zog sich die vom Pasz 10 West südlich von Tsinbitschen vertriebene Nachhut der Japaner auf einen zweiten Pasz, der 2 West südlich vom ersten liegt, zurück und nahm eine besetzte Stellung ein. Am Morgen des 30. November griffen die Russen den Feind an, der sich nach kurzer, aber hartnäckiger Gegenwehr eifrig zurückzog. Wunden über andere Kämpfe sind am 30. November nicht eingelaufen.

Der „Russischen Telegraphen-Agentur“ wird aus Mukden am Freitag noch gemeldet: Vier Solnien Reitskines-Kosaken verfolgten die von zwei Pässen am 30. v. Rd. verdrängten Japaner, besetzten Sundun und zerstörten die Telegraphen im Tschifschel. 23 Geförte wurden aufgefammelt und 7 Gefangene gemacht. Die Japaner befinden sich in gedrängter Schließung. Der Feind wurde auf 3000 Mann geschätzt.



Vom japanischen Hauptquartier vor Port Arthur wird gemeldet, daß Generalleutnant Tsuchida und

Generalmajor Nakamura verwundet seien; letzterer erhielt Verwundungen an beiden Beinen als Führer der japanischen Schwermänner beim Angriff am letzten Sonntag.

Die Verluste der Japaner bei dem Sturm auf den 203 Meter-Hügel werden jetzt sogar auf 15000 Mann angegeben. Nach einem Privattelegramm auf Tokio sollen die Minenarbeiten gegen Erlungshan, Sungschufan und Tangkifanhschan energisch fortzudauern. Es verlautet, daß die Angriffe bis zur vollendeten Eroberung Port Arthur ununterbrochen fortgesetzt werden sollen. Im japanischen Lager hoffe man, daß die Festung etwa am 10. Dezember werde. Es heißt, die Russen hätten die Wiedereroberung des 203-Meter-Hügels mit großen Streitkräften versucht, wären aber mit schwerem Verlust zurückgeschlagen worden; die Russen besetzten jetzt Stellungen zwischen Gungshan und Kantauschan, wo sie, wie man annimmt, den letzten Halt machen würden.

Der Generalkab der japanischen Armee gibt bekannt, daß 17 Dörfer im Felde gefallen und 64 verwundet seien. Wann und wo dies geschah, sagt der Generalkab nicht. Man nimmt an, daß es sich auf die letzten Kämpfe vor Port Arthur bezieht.

Ein russischer Torpedobootzerförer soll, einem Telegramm der „Morning Post“ aus Shanghai zufolge, als er nach vollbrachter Erprobungsfahrt nach Tsinbitschen zurückkehrte, von den Kanonieren der russischen Artillerie im Meer und gehört worden sein. — Die Nachricht klingt nicht besonders wahrscheinlich.

Mit den Reservisten und neu einrückenden Truppen hat Rußland seine liebe Not. Nach einer Petersburger Depesche rekrutieren die neuen Rekruten gerade so wie die Reservisten. Der Druck meliet Straßennummern, die durch Rekruten verliert wurden aus Sontin (Government Grodn), Gilsabetschgrad, Liban und anderen Städten. Überall wurden Geschäfte geplündert und Personen verliert.

Im Laufe der Erörterung über die Doggerbankaffäre ist bekanntlich von russischer Seite, um zu zeigen, wie schlecht die englische Regierung über die Vorkommnisse in den englischen Häfen und den nördlichen Gewässern orientiert ist, behauptet worden, daß ein Torpedoboot, welches auf der Yarrow-Werft bei London für Rechnung der russischen Regierung erbaut worden war, Anfang Oktober unter Verschleierung seines wahren Charakters die Isthme verlassen und durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal unbedeutend nach Libau seiner Bestimmung ausgeführt worden sei. Jetzt wird dazu von deutscher Seite eine amtliche Aufklärung gegeben. Die „Köln. N. Nachr.“ veröffentlicht nachstehendes, ihnen vom Präsidenten des Kaiserlichen Kanalamtes in Kiel, Bismarck, ausgegangenes Schreiben: „Auf die gefällige Anfrage vom 25. November teile ich der Redaktion ergeben mit, daß in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober d. J. ein als Lastschiff karierter, mit einem ordnungsmäßigen englischen Messer versehener Turbinendampfer unter englischer Handelsflagge den Kaiser-Wilhelm-Kanal ostwärts passiert hat. Dieser Dampfer führte den Namen „Karoline“ und hatte seinem Neufahr nach große Ähnlichkeit mit einem zu anderen als Karierdampfer apizierten Torpedoboot, wie z. B. die Stationsjachten der Marine. Die „Karoline“ hatte keine Armierung an Bord. Ueber die weiteren auf diesen Fall bezüglichen, durch die Presse verbreiteten Ausführungen ist hier nichts bekannt. Der Präsident Kom.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In ungarischen Abgeordnetenhaus wird jetzt zum Schutz des Präsidenten des Abgeordnetenhaus und der Rednertribüne eine Parlamentswache von 42 Mann, die Uniform tragen wird, angestellt. Ueber den Dienst der Wache wird der Präsident ent-